

Akademien
union



vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2025

Akademien
union



Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen:
Dr. Tanja Gözl

© 2026 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: Druckerei & Verlag Steinmeier GmbH & Co. KG, Deiningen

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2025

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Forschungsportal BACH. Innovative Dokumentation der Lebens- und Wirkungsgeschichte der Musikerfamilie Bach von den Anfängen bis 1810. Feldforschung – Online-Edition – Digitales Archiv	5
Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition	11
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	15
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	21
Erich Wolfgang Korngold Werkausgabe	26
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	32
Max Reger, Auswahlausgabe	36
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	40
Robert Schumann, Briefedition	43
Robert Schumanns Poetische Welt (RSPW). Drama – Oratorium – Vokalsymphonik – Literarisches Werk. Historisch-kritische Hybridausgabe	44
Richard Strauss, Werke. Kritische Ausgabe	49
Richard Wagner Schriften (RWS), Historisch-kritische Gesamtausgabe	56
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	59
Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe. Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe	66
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	70
NS-Verfolgung und Musikgeschichte. Revisionen aus biographischer und geographischer Perspektive	73
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Zentralredaktion Frankfurt	77
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Arbeitsgruppe Deutschland	82
Personenregister	91

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Albrecht Riethmüller und Tanja Gölz

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 18 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen eingerichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite Vf.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2026):

Prof. Dr. Andrea Rapp, Darmstadt / Mainz, als Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Prof. Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Dr. h.c. Gernot Gruber, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches, Berlin, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Prof. Dr. Panja Mücke, Mannheim, als Präsidentin der Gesellschaft für Musikforschung

Prof. Dr. Siegfried Oechsle, Kiel, für die Akademie der Wissenschaften in Hamburg

Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Prof. Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz (Vorsitzender des Ausschusses)

Prof. Dr. Dörte Schmidt, Berlin, für die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt, Heidelberg, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Tanja Gözl.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 21. November statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

2. Berichte der einzelnen Projekte

FORSCHUNGSPORTAL BACH

Innovative Dokumentation der Lebens- und Wirkungsgeschichte der Musikerfamilie Bach von den Anfängen bis 1810. Feldforschung – Online-Edition – Digitales Archiv

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (SAW). Kooperation mit dem Bach-Archiv Leipzig.

Projektleiter: Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Wollny, Leipzig.

Adresse: Bach-Archiv Leipzig, Thomaskirchhof 16, 04109 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 10 13 49, 04013 Leipzig; Tel.: 0341/9137254, Fax: 0341/9137105, E-Mail: ensslin@bach-leipzig.de; Internet: www.bach-leipzig.de; www.saw-leipzig.de/de/projekte/forschungsportal-bach.

Inhalt des Forschungsportals: Alle erhaltenen Dokumente der Musikerfamilie Bach vom späten 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert werden in digitalisierter Form, nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten erschlossen, aufbereitet, kommentiert und nach Maßgabe adäquater Methoden der Digital Humanities präsentiert. Dazu werden dem Benutzer die zum Verständnis der Bach-Dokumente nötigen Kontextdokumente zur Verfügung gestellt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Beschäftigte der Forschungsstelle sind Dr. Wolfram Enßlin (Arbeitsstellenleiter), Nathanael Philipp M.Sc. (Informatik), Dr. Nadine Quenouille (DH), Dr. Till Reininghaus, Dr. Gregor Richter; eine Doktorandenstelle bekleidet Nikolas Georgiades M.A. (50%). Magdalena Auenmüller M.A. war im Berichtszeitraum als Teilzeitkraft (15 Stunden) angestellt.

Die Forschungsabteilung des Bach-Archivs stellt zwei volle wissenschaftliche Mitarbeiterstellen zur Verfügung, anteilig aufgeteilt auf: Dr. Christine Blanken, Dr. Christiane Hausmann, Dr. Bernd Koska, Prof. Dr. Michael Maul, Dr. Markus Zepf.

Im Berichtszeitraum arbeiteten als wissenschaftliche Hilfskräfte Sophie Weber M.A., Hanna Schröder B.A. (bis August) und Elena Reiber B.A. (ab Mai) sowie als studentische Hilfskräfte Lea Alfaenger und Charlotte Gade (bis März) für das Projekt.

Dem Projekt zur Seite steht die vorhabenbezogene Kommission: Prof. Dr. Christoph Krummacher (Ordentliches Mitglied (OM) der SAW, früher Institut für Kirchenmusik, Hochschule für Musik und Theater Leipzig) als Vorsitzender und Prof. Dr. em. Gerhard Heyer (früher Institut für Informatik, Univ. Leipzig) als stellv. Vorsitzender. Weitere Mitglieder sind: Prof. Dr. Sabine Griese (Institut für Germanistik, Univ. Leipzig und OM der SAW), Prof. Dr. Stefan Michel (Institut für Evangelische Theologie, TU Dresden), Prof. Dr. Julia Schmidt-Funke (Historisches Seminar, Univ. Leipzig) und Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Wolff (früher Direktor des Bach-Archivs und KM der SAW).

Im Berichtszeitraum wurden Arbeiten breitgefächert durchgeführt und aus dem vorhergehenden Jahr fortgesetzt: Feldforschungen in Archiven und Bibliotheken, Eingabe der

vorgenommenen Quellenbeschreibungen in die eigens konzipierte und entwickelte Datenbank, Verfeinerung und Weiterentwicklung der technischen und informationstechnologischen Komponenten und Programme, Digitalisierung umfangreicher Akten- und Dokumenteneinheiten, Weiterentwicklung des Workflows von der Digitalisierung, der Beschriftung und Beschneidung mittels Stapelverarbeitung (verwendete Software „Darktable“) über die automatische Transkription hin zur Auszeichnung, Kommentierung und Edition der betreffenden Archivalien. Im Einzelnen sahen die Arbeiten wie folgt aus:

In folgenden Archiven und Bibliotheken wurden Feldforschungen durchgeführt: Stadtarchiv und Landesarchiv Altenburg, Stadt- und Kreisarchiv Arnstadt, Kirchenarchiv Arnstadt, Stadtarchiv und Kirchenarchiv Augsburg, Staatsbibliothek Berlin, Niedersächsisches Landesarchiv Bückeburg, Stadtarchiv Chemnitz, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Dessau, Hauptstaatsarchiv und Stadtarchiv Dresden, Stadtarchiv Eilenburg, Stadtarchiv und Landeskirchenarchiv Eisenach, Stadtarchiv Erfurt, Hist. Bibliothek des Ev. Ministeriums Erfurt, Staatsarchiv Gotha, Marienbibliothek Halle, Pfarrarchiv St. Agnus Köthen, Staatsarchiv und Universitätsarchiv Leipzig, Stadtarchiv Leipzig, Stadtarchiv Lüneburg, Stadtarchiv Naumburg, Kirchenarchiv und Stadtarchiv Ohrdruf, Landeshauptarchiv Potsdam, Staatsarchiv Rudolstadt, Stadtarchiv und Kirchenkreisamt Salzwedel, Stadtarchiv Ulm, Hauptstaatsarchiv Weimar, Landesarchiv Wernigerode, Staatsarchiv Wertheim, Wienbibliothek und Österreichische Nationalbibliothek Wien.

Nachdem die Funktionalität der Tools der „Transkribus“-Plattform zur KI-gestützten Handschriftenerkennung getestet und für geeignet befunden worden war und die SAW hierfür der genossenschaftlich organisierten Transkribus Plattform (READ COOP) als Mitglied beigetreten war, findet seit 2024 der systematische Upload ins System statt. Nach Einführung von Tabellenmodellen durch Transkribus war es möglich, gezielt eigene Tabellenmodelle zu trainieren und die Qualität der Umsetzung der Tabellenstrukturen deutlich zu verbessern.

Das für das Projekt angepasste Annotations-Tool „TEI-Publisher“ zur digitalen Edition der erschlossenen Dokumente wurde kontinuierlich angepasst und verbessert. Insbesondere wurde an einer Editionsansicht gearbeitet, in der die Kommentare (in TEI Publisher) mit der Datenbank verknüpft sind.

Ein durch das Projekt organisierter eintägiger Workshop fand am 29. Januar im Sommersaal des Bach-Archivs statt. Er war der vom Projekt in Auftrag gegebenen mobilen Infrarot-Leuchtplatte gewidmet, die hier in Kombination mit einer entsprechend präparierten Kamera getestet wurde, um die technischen Möglichkeiten der Infrarot-Fotografie anhand ausgewählter Schriftstücke aus den Sammlungen des Bach-Archivs auszuloten. Als Gäste konnten wir den Entwickler Manfred Mayer (Graz), Dr. Linus Hartmann-Enke (Papierhistorische Sammlungen der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig) sowie Roland Damm und Yvonne Hilbert (Graphikrestauratoren am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg) begrüßen.

In diesem Jahr wurde auch damit begonnen, das Wasserzeichenmodul aufzubauen und in Verknüpfung mit dem vom Bach-Archiv betriebenen Online-Portal „Bach digital“ weiterzuentwickeln. Die Verknüpfung mit „Bach digital“ gilt auch für die Personendatenbank, die für das Projekt von zentraler Bedeutung ist.

Editionsschwerpunkte der ersten Arbeitsphase (drei Jahre) bilden die Briefe Johann Sebastian Bachs sowie die Dokumente aus seiner Zeit bis Leipzig 1730.

Das Forschungsprojekt wurde auch 2025 mehrfach der Öffentlichkeit vorgestellt (siehe unten), so etwa bei der Langen Nacht der Wissenschaften Leipzig, bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Weimar, bei der von der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig organisierten Konferenz zur KI sowie bei der Konferenz zum 75-jährigen Jubiläum des Bach-Archivs; des Weiteren wurde das Projekt in einem Artikel im „Bach-Magazin 45“ (2025) näher beschrieben. Ergebnisse der Feldforschungstätigkeit fanden ihren Niederschlag in Vorträgen sowie Artikeln im Bach-Jahrbuch (siehe unten).

Projektpräsentationen, eigener Workshop, Forschungsergebnisse:

29. Januar: Vom Projekt organisierter Workshop zur eigens in Auftrag gegebenen mobilen Infrarot-Leuchtplatte zur Digitalisierung von Wasserzeichen mit dem Entwickler M. Mayer (Graz), Bach-Archiv Leipzig

20. März: B. Koska, „Ist da nicht schon alles erforscht? – Neue Quellenfunde zu Johann Sebastian Bach aus Thüringer Archiven“, Augustinerkloster Erfurt

20. Juni: Lange Nacht der Wissenschaften in Leipzig mit Präsentation „Forschungsportal BACH“ (W. Enßlin, N. Philipp, N. Quenouille) und Vortrag „Der Alltag der Bach-Thomaner“ (B. Koska)

19. Juli: C. Blanken, N. Georgiades, B. Koska: „New Documents on J. S. Bach’s Life and Works“, Session bei der 21st Biennial International Conference on Baroque Music, Birmingham/UK; Einzelbeiträge: „Bach as a School Boy in Ohrdruf“ (N. Georgiades), „Bach as an Organist in Weimar“ (C. Blanken), „Bach as Thomaskantor in Leipzig“ (B. Koska)

15. August: T. Reininghaus und G. Richter, „keine andere aufwarthen zu laßen als hiesige privilegirte Baache“ – Zur Bedeutung der Bach-Stadt Erfurt im Langzeitprojekt ‚Forschungsportal BACH‘, Präsentation und Vortrag im Rahmen der Spenden-Gala für die Orgel der Kaufmannskirche Erfurt

17. September: N. Quenouille, „Encoding Complexity – TEI Modeling in the ‚Forschungsportal BACH‘ Project“, TEI Conference „New Territories – TEI Conference 2025“ Krakau (Polen)

7. Oktober: W. Enßlin, G. Richter, Präsentation „Forschungsportal BACH“ im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Weimar

23. Oktober: T. Reininghaus und G. Richter, „Kirchenmusikalische Praxis der Bach-Zeit im Spiegel der Akten des Stadtarchivs Leipzig (Werkstattbericht und neue Funde)“, Stadtarchiv Leipzig

23. Oktober: C. Blanken, W. Enßlin, N. Philipp u. N. Quenouille, Präsentation „Forschungsportal BACH“ bei der Konferenz „Zugang gestalten“ (Schwerpunkt Künstliche Intelligenz) der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig

14. November: N. Philipp, N. Quenouille, „Vom Issue zur Edition: Workflow im Forschungsportal BACH“, Lightning Talk im Rahmen des Jahresworkshops der AG

eHumanities 2025 der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften in Düsseldorf („Daten-Perspektiven“)

21./22. November: Konferenz zum 75-jährigen Jubiläum des Bach-Archivs zum Thema „Der junge Bach“: P. Wollny, „Zwei unbekannte frühe Kompositionen von J. S. Bach“ – N. Georgiades, „Johann Heinrich Arnold und der Zustand der Kirchenmusik in Ohrdruf bei Johann Sebastian Bachs Ankunft“ – M. Maul, „‘Ob defectum hospitiorum’: Neues zu den Hintergründen von Bachs Abgangsvermerk in der Ohrdruffer Schulmatrikel“ – T. Reininghaus, „Varianten des Bach-Siegels auf Schriftstücken Johann Sebastian Bachs und seiner Familie“ – G. Richter, „Arnstädter Sepulkralkultur um 1700. Neues zum Alt-Bachischen Archiv und zur Liedpredigt zur Zeit Johann Sebastian Bachs“ – C. Blanken, „Passionstraditionen in Thüringen zu Beginn des 18. Jahrhunderts“ – M. Zepf, „Der junge Bach an alten Orgeln in Arnstadt und anderswo“ – M. Auenmüller, W. Enßlin, N. Philipp, S. Weber, „Das Forschungsportal BACH. Forschungspotential durch die Erschließung neuer Dokumente und Kontexte“

24. November: W. Enßlin, „Forschungsportal BACH. Herausforderungen eines Online-Projekts“, Kommission Interkulturelle Historische Grundwissenschaften, SAW Leipzig

2. Dezember: N. Philipp, N. Quenouille, „Vom Issue zur Edition: Workflow im Forschungsportal BACH“, Posterpräsentation im Rahmen des Digital Humanities Day Leipzig („Künstliche Intelligenz in den Digital Humanities“)

Weitere Gastvorträge und Workshops:

29. März: Nikolas Georgiades, „Die Organisation der Kirchenmusik in Thüringen im 17. und 18. Jahrhundert“, Forum ‚Musik und Religion‘ der Fachgruppe Kirchenmusik der Gesellschaft für Musikforschung, München

28. April: C. Blanken, „‘Auch kleine Dinge können uns entzücken‘: Privatquellen und Kleinformatiges im Blick: Teil 1: Stammbücher und Widmungen“, Forschungskolloquium in Kooperation mit der Universität Leipzig, Institut für Musikwissenschaft und der HTWK, Bibliotheks- und Informationswissenschaft

2./3. Mai: Vorträge bei der Tagung (in Kooperation mit dem Bach-Archiv) „Johann Sebastian Bach im Mittelpunkt. Europäische Orgeltraditionen in den Weimarer Quellen (P 801–803)“, Hochschule für Musik und Theater Hamburg: C. Blanken, „Die Gottesdienstchroniken der Weimarer Stadtkirche – unbekannte Dokumente zur Musikpraxis und mögliche Bezüge zu den Weimarer Orgelchorälen von J. S. Bach und J. G. Walther“ sowie „Dokumente für eine Weimarer Aufführungspraxis des Stylus phantasticus“ (mit praktischen Demonstrationen von W. Zerzer) – B. Koska, „Die späten Einträge in das Konvolut P 803“, Tagung (in Kooperation mit dem Bach-Archiv) „Johann Sebastian Bach im Mittelpunkt. Europäische Orgeltraditionen in den Weimarer Quellen (P 801–803)“ – P. Wollny, „Die Weimarer Handschriften P 801–P 803 ‚aus dem Krebs’schen Nachlass‘: Perspektiven und Neuansätze der Forschung“, Keynote – M. Zepf, „Zur Editionsgeschichte der nord- und mitteldeutschen Orgelwerke im Umfeld der ‚Orgelbewegung‘ bis 1935“

7. Mai: W. Enßlin, „Die wechselvolle Geschichte der Liebertwolkwitzer Orgeln“, im Rahmen von „Bach-Forschung unterwegs“, Leipzig-Liebertwolkwitz

17. Mai: M. Zepf, „Die Klanglandschaft im Leipzig der Bach-Zeit“ im Rahmen von „Bach-Forschung unterwegs“, gemeinsam mit V. Heller und Thomasorganist J. Lang (Kooperation mit dem Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig und der Thomasgemeinde), Leipzig

16.–19. Juni: Vortragsreihe „Transformation I–IV“ im Bachfest Leipzig: P. Wollny, „Bachs Parodie-Verfahren“ – C. Blanken, „Bachs Adaptionen“ – B. Koska, „Bach arrangiert“ – C. Hausmann, „Alles ist möglich. Bach-Bearbeitungen des 19. und 20. Jahrhunderts“

18. Juni: C. Blanken und M. Zepf: Orgel-Workshop zu „Der junge Bach – Meister an der Orgel“ (gemeinsam mit P. van Dijk, Amsterdam/Hamburg u. T. Górný, Warschau) in Arnstadt, Bachfest Leipzig

20. Juni: B. Koska, „Der Köthener Blick nach Zerbst. Johann Sebastian Bach und Johann Baptist Kuch“, 18. Internationale Fasch-Festtage Zerbst/Anhalt

21. Juni: Session des Bach Network UK im Bachfest Leipzig: C. Blanken, „Some notes on Abraham Calov, Johann Sebastian Bach, and the Defence of Music“ – B. Koska, „Homage or Plagiarism? Transforming ‚Bach‘ into New, Mid-Eighteenth-Century Compositions“

22. Juni: Im Rahmen des Ehrensymposiums C. Wolff im Bachfest Leipzig: C. Blanken, „Ein unbekannter Briefwechsel aus dem Jahre 1772 – mit neuer Perspektive auf das Schaffen von Johann Christoph Friedrich Bach“ – P. Wollny, „Drei verschollene Kompositionen und ihr historischer Kontext – Bachs Kantaten zum 200. Jahrestag der Augsbургischen Konfession (1730)“

22. Juli: M. Zepf, „Bach und sein Collegium Musicum in der Leipziger Gartenkultur des 18. Jahrhunderts“, gemeinsam mit N. Horsch in der Reihe „Bach-Forschung unterwegs“ Leipzig

23. Juli: C. Blanken, „Bach-Trends“, Bach-Tage Aschaffenburg

20. September: C. Blanken und M. Zepf: „Orgelwettstreit: Kommentierte Historische Orgelproben in Störmthal (Hildebrandt 1723) und St. Laurentius Leutzsch (Jehmlich 1900)“ im Rahmen von „Bach-Forschung unterwegs“ Leipzig

6. Oktober: N. Georgiades, „Organisation der Arnstädter und Ohrdruffer Kirchenmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung Weimar

Veröffentlichungen:

C. Blanken, „Bekenntnis voller Beziehungen. Johann Sebastian Bachs ‚Symbolum nicenum‘“, in: Musik & Kirche 2/2025, S. 92–95

Dies., „Johann Ulich (1634–1712), Kantor und Organist in Wittenberg und seine Zusammenarbeit mit Abraham Calov. Ein Beitrag zur lutherischen Musikkultur in Wittenberg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts“, in: Lutherische Traditionsbildung. Abraham Calov und die Wittenberger Theologie im 17. Jahrhundert, hrsg. von Matthias Meinhardt und Stefan Michel, Leipzig 2025, S. 137–185

Dies., „Annotationen zu Wilhelm Friedemann Bachs vermutlich letztem Auftritt 1783 als Organist in Berlin“, in: Bach-Jahrbuch 111 (2025) (im Druck)

B. Koska, „Ratsstipendien für Studenten bei der Leipziger Kirchenmusik unter Kuhnau und Bach“, in: Bach-Jahrbuch 111 (2025) (im Druck)

B. Koska und T. Reininghaus, „Forschungsportal BACH. Ein Projekt nimmt Fahrt auf“, in: Bach-Magazin 45 (Frühjahr/Sommer 2025), S. 24–26

N. Quenouille, „Encoding Complexity – TEI Modeling in the ‚Forschungsportal BACH‘ Project“, Zenodo (September 2025) (<https://doi.org/10.5281/zenodo.17177851>)

T. Reininghaus, „Johann Christoph Böckel und Carl Wilhelm Hering. Zwei unbekannte Bassisten Bachs bei der Leipziger Kirchenmusik“, in: Bach-Jahrbuch 111 (2025) (im Druck)

G. Richter, „Die prächtigsten Anstalten, zu Begehung derer christfürstlichen Leichensolennien“, in: Bach-Magazin 45 (2025), S. 43–46

Ders., „Der Mühlhäuser Organist Georg Christian Hetzehenn. Ein Schüler Johann Sebastian Bachs und Kollege Johann Gottfried Bernhard Bachs“, in: Bach-Jahrbuch 111 (2025) (im Druck)

Ders., „Köthener Konzertsätze in Bachs Leipziger Kantaten“, in: Cöthener Bach Hefte 16 (2025), S. 79–100

Ders., „‚nach der neueren Mode und nach denen neueren Instrumenten gesetzte Compositiones‘. Das Nürtinger Noteninventar von 1722. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Kirchenkantate im Herzogtum Württemberg“, in: Bericht zur Internationalen Konferenz, Leipzig 2023 „Die Neubersetzung des Thomaskantorats im Jahr 1723 und die Geschichte der evangelischen Kirchenkantate um 1720“ (im Druck)

P. Wollny, „‚In trockenen Farben vortrefflich getroffen‘. Ein neu erworbenes Pastellporträt Carl Philipp Emanuel Bachs“, in: Bach-Magazin 44 (2024/25), S. 45–47

Ders., „Der Döbelner Kantor Gottfried Fleckeisen und seine ‚Gottgefälligen Kirchen-Andachten Auff das Jahr Christi 1736‘“, in: Bericht der Telemann-Konferenz Magdeburg, Hildesheim 2024, S. 109–146

Ders., „Neue Erkenntnisse zu den Meininger ‚Sonntags- und Fest-Andachten‘“, in: Bach-Jahrbuch 111 (2025) (im Druck)

M. Zepf, „Gemeinsam und mit persönlicher Note. Die Kunst der Fuge auf den Streichinstrumenten der Thomaskirche“, in: Bach-Magazin 45 (2025), S. 27–30

Ders., „Cembaloähnliche Geräusche. Fritz Neumeyer, Pionier historischer Aufführungspraxis“, in: Bach-Magazin 45 (2025), S. 39–41

Ders., „Das große Clavecin von Michael Mietke. Spurensuche zu den Cembali am Köthener Hof“, in: Cöthener Bach-Hefte 16, S. 25–77

Ders., „Michael Praetorius und Esaias Compenius’ Vorstellungen zu Bau und Prüfung einer Orgel“, in: Michael Praetorius: Innovationen – Traditionen – Theatrum Instrumentorum. 37. Musikinstrumentenbau-Symposium Kloster Michaelstein, hrsg. von Monika Lustig (im Druck)

BEETHOVENS WERKSTATT

Genetische Textkritik und Digitale Musikedition

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Bernhard R. Appel, Bonn; Prof. Dr. Johannes Kepper, Detmold.

Anschriften: Beethovens Werkstatt, Arbeitsstelle Bonn, Beethoven-Haus Bonn, Bonn-gasse 18–26, 53111 Bonn, Tel.: 0033-973182516 (Appel), 0228/98175-69 (Cox, Novara/Greshake), 0228/98175-89 (Sänger, Rosendahl); E-Mail: appel@beethovens-werkstatt.de, cox@beethovens-werkstatt.de, novara@beethovens-werkstatt.de, greshake@beethovens-werkstatt.de, rosendahl@beethovens-werkstatt.de, saenger@beethovens-werkstatt.de.

Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 44, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-669 (Kepper), -672 (Münzmay), -876 (Herold, Seipelt, Voigt); E-Mail: kepper@beethovens-werkstatt.de, andreas.muenzmay@uni-paderborn.de, herold@beethovens-werkstatt.de, seipelt@beethovens-werkstatt.de, jpv@beethovens-werkstatt.de, sstremel@mail.uni-paderborn.de, mark.saccomano@uni-paderborn.de, veit@beethovens-werkstatt.de; Internet: <http://www.beethovens-werkstatt.de>.

Publikationen: Alle Arbeitsergebnisse des Projekts werden digital publiziert; Abschlussberichte der Module und Tagungsergebnisse werden ggf. parallel dazu auch im Druck vorgelegt. Begleitend zu den Arbeiten werden die Methoden, Konzepte und Arbeitsschritte auf der Website des Projektes dokumentiert. Ziel ist die Entwicklung eines auch auf andere Komponist*innen übertragbaren textgenetischen Modells verbunden mit dessen digitaler Umsetzung sowie die Bereitstellung entsprechender Terminologien und Werkzeuge.

Beschäftigt sind in der Bonner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen Dr. Elisa Novara (bis 28. Februar), Maximilian Greshake M.A. (65%, Qualifikationsstelle, seit 8. Juli), Dr. Susanne Cox (85%), Richard Sänger M.A. (75%, Qualifikationsstelle) und Lisa Rosendahl M.A. M.A. (25%, Qualifikationsstelle, seit 1. April). Seitens des Beethoven-Hauses werden die Mitarbeiter*innen von Dr. Jens Dufner fachlich und administrativ unterstützt. Am Standort Detmold der Universität Paderborn arbeiten als Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen Kristin Herold M.A. (75%), Jan-Peter Voigt M.Sc. (75%, seit 23. Januar) sowie Agnes Seipelt M.A. (65%, Qualifikationsstelle, seit 1. August in Elternzeit). Die Elternzeitvertretung übernimmt Sophie Stremel B.A. (Wissenschaftliche Hilfskraft seit 1. September). Die Arbeiten werden unterstützt von Dr. Mark Saccomano (13%, seit 1. April), der gezielt Aufgaben im Bereich Linked Data bearbeitet, sowie im Rahmen eines Werkvertrags zur Codierung von Teilen der 9. Symphonie durch die ehemalige Mitarbeiterin Ran Mo M.A. (seit 1. August). Prof. Dr. Johannes Kepper hat die Leitung des Projekts im Rahmen einer W2-Akademieprofessur für Digitale Musikphilologie/Digital Humanities an der Universität Paderborn inne, die Bonner Arbeitsstelle wird von Prof. Dr. Bernhard R. Appel geleitet. Ebenfalls auf einer W2-Akademieprofessur wirkt Prof. Dr. Andreas Münzmay als stellvertretender Projektleiter im Projekt mit.

Im Berichtszeitraum konzentrierte sich die Projektarbeit auf den Abschluss des 4. Moduls, in dem eine digitale Edition von Beethovens „Notirungsbuch K“ erstellt wird. Beethoven nutzte dieses Skizzenbuch im Frühjahr 1823 für Skizzen zu den Diabelli-Variationen und zur 9. Symphonie. Mit Hilfe händisch erstellter Annotierter Transkriptionen wurden die einzelnen Skizzen nach Möglichkeit den Textstellen innerhalb der jeweiligen Werke zugeordnet. Ebenso wurden die Transkriptionen nach MEI überführt sowie entsprechende Codierungsrichtlinien für die Annotierten Transkriptionen erarbeitet, die dann mit Hilfe des browserbasierten Tools MEI-friend sowie verschiedener Schemata zur technischen Validierung umgesetzt und korrigiert wurden.

Im 4. Modul arbeitet Beethovens Werkstatt mit dem sogenannten Facsimile-Explorer (FX), einem eigens entwickelten internen Datenerfassungstool für das Skizzenbuch, das die nötige Erschließung des Faksimiles und die Erstellung einer Diplomatischen Transkription mit MEI im benötigten Umfang überhaupt erst möglich macht. Der FX greift auf die bereits zuvor erzeugten Annotierten Transkriptionen und SVG-Shapes zurück und erzeugt daraus Vorschläge für Diplomatische Transkriptionen, die dann visuell kontrolliert und ggf. korrigiert werden. Die Datenhaltung und -pflege erfolgt dabei transparent über eine Anbindung an das GitHub-Repository des Projekts, so dass eine saubere Versionierung jederzeit gewährleistet ist. In den Vorjahren wurden im FX bereits die Notensysteme aller Skizzenbuch-Seiten in ihren graphischen Dimensionen erfasst und die SVGs aller Skizzenbuch-Seiten in Sinneinheiten (sog. Schreibzonen und -schichten) zusammengefasst bzw. gruppiert.

Im Berichtszeitraum wurde der FX um die zentrale Perspektive einer Diplomatischen Transkription erweitert. Dabei werden die Positionsangaben der SVG-Shapes mit den semantischen Informationen der Annotierten Transkription per Mausklick zusammengeführt, um die Diplomatische Transkription zu erzeugen. Die dadurch angelegte unmittelbare Verknüpfung dieser drei Perspektiven von digitalem Faksimile, Diplomatischer Transkription und Annotierter Transkription bildet die entscheidende Grundlage für eine im Modul neu entwickelte dynamische Transkriptionsform, die Fluide Transkription. Um diese zu erzeugen, wurde ein weiteres Werkzeug, der sog. Liquifier entwickelt. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von Skripten, welche u.a. pro Skizze eine Animation erstellt, mit der sich das Notenbild der Diplomatischen Transkription in die entsprechende Annotierte Transkription transformieren lässt, was einen deutlichen Zugewinn für die Zugänglichkeit und Nachvollziehbarkeit der Notate darstellt. Aufgrund des erheblichen Rechenaufwands zur Erstellung dieser Fluiden Transkriptionen werden diese mit den Liquifier-Skripten automatisiert im Projekt-Repository erzeugt und für eine browserbasierte Anzeige als bereits fertige Animation geladen.

Im Rahmen dieser technischen Arbeiten wurde überdies deutlich, dass die Anforderungen an den digitalen Satz der Diplomatischen Transkriptionen nur bedingt mit Verovio, dem Standard-Notensatzprogramm für MEI-Daten, erfüllt werden können, da dieses primär semantisch orientiert ist. Die Diplomatischen Transkriptionen des Projekts sind demgegenüber sehr viel stärker graphisch orientiert und benötigen gerade keinen nach heutigen Gepflogenheiten optimierten Notensatz. Aus diesem Grund wurde in der zweiten Jahreshälfte (unter dem vorläufigen Namen „Thulemeier“) ein eigenes Anzeigeprogramm

für graphisch codierte MEI-Daten entwickelt und zur Anzeige der Diplomatischen Transkriptionen in den FX sowie den Liquifier integriert; für die Anzeige der weitgehend konventionellen Annotierten Transkriptionen nutzt das Projekt weiterhin Verovio.

Weiterhin wurden im Berichtszeitraum die Bezüge der einzelnen Skizzen zu den entsprechenden Abschnitten der skizzierten Werke als Daten angelegt und erste Darstellungsformen erprobt; an dieser Stelle werden sicher auch im nächsten Jahr noch weitere Arbeiten erfolgen. Die Anzeige der mit FX und Liquifier erstellten Daten mit der bereits in den Vormodulen genutzten VideApp wurde im Berichtszeitraum ebenfalls überarbeitet. Hier ist insbesondere der Wechsel von einer sog. Single Page Application hin zu einer modularen Softwarearchitektur zu nennen, der eine stärkere Verzahnung der Projektwebseite mit den erstellten Beispielditionen ermöglicht. In diesem Zuge wurden bestehende Texte des Projekts nach TEI überführt, um deren Langzeitarchivierung auch über das Projektende zu ermöglichen.

Während die Vielzahl der technischen Arbeiten im Berichtszeitraum in geringem Umfang zu teils erwarteten Überhängen führte, konnten im Gegenzug in der zweiten Jahreshälfte bereits Vorarbeiten für das 5. Modul „Kombination von Editions Konzepten in einer Edition: Drei Modelleditionen der Diabelli-Variationen op. 120“ begonnen werden. In diesem Modul sollen drei verschiedene Editionstypen der Diabelli-Variationen erarbeitet und präsentiert werden: 1) eine Werkedition, 2) eine Quellenedition der autographen Partitur und 3) eine Textgenetische Edition. Vorbereitend wurde eine von Jens Dufner maßgeblich unterstützte Übersicht über alle Quellen angelegt, d. h. über alle für die Textgenese der Diabelli-Variationen relevanten Handschriften (Skizzen, autographe Partitur, überprüfte Kopistenabschrift) und Drucke. Diese Quellen mussten zunächst als hochauflösende Digitalisate beschafft werden, um dann Transkriptionen der Skizzenseiten in Sibelius zu erarbeiten. Daran anschließend wurde bereits damit begonnen, die SVG-Shapes der Skizzenseiten zu erfassen.

Im Berichtszeitraum wurde die Arbeit an den Begriffen des Glossars weitergeführt (u. a. Seitenabmessungen, Leitstimme) und das Glossar eintragsübergreifend auf Konsistenz überprüft. Außerdem wurde der Bericht zu dem im November 2024 in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz veranstalteten Expert*innengespräch fertiggestellt und in Form ausführlicher Protokollnotizen auf der Projekthomepage veröffentlicht.

Ein Arbeitstreffen des gesamten Teams fand vom 31. März bis zum 3. April in Ottrott (Elsass) statt. Dabei wurde über die Arbeitsschritte bis zum Modulabschluss, die Neugestaltung der Projektwebsite sowie die Vorarbeiten für das 5. Modul diskutiert.

Zudem besuchten Kristin Herold, Jan-Peter Voigt und Johannes Kepper vom 21. bis zum 23. Januar die Bonner Arbeitsstelle für ein Arbeitstreffen. Im Kontext der Ediom Summer School fand im September ein Arbeitstreffen mit Laurent Pugin statt, in dem die Nutzung von Verovio im Projekt weiter optimiert werden konnte. Weitere Arbeitstreffen zur möglichst engen Koordination der aktuellen Arbeitsphase innerhalb des Projektteams wurden im Oktober bzw. November durchgeführt.

Bewährt hat sich weiterhin der wöchentliche feste Zoom-Termin mit allen Mitarbeiter*innen zur Besprechung der laufenden Arbeiten, an dem einmal im Monat zusätzlich die Leiterin des Beethoven-Archivs, Prof. Dr. Christine Siegert, und Dr. Jens Dufner teilnahmen.

Lehrtätigkeit (inklusive Workshops auf Konferenzen usw.):

Lisa Rosendahl und Richard Sänger unterrichteten den Kurs „MEI für Einsteiger*innen“ bei der Edirom Summer School in Paderborn (8./9. September). Kristin Herold unterrichtete (gemeinsam mit Daniel Jettka und Hizkiel Alemayehu) den Kurs „Edirom Introduction“ (8./9. September). Johannes Kepper unterrichtete im gleichen Rahmen den Kurs „Diplomatic Transcriptions in Detail“ (8.–12. September), bei dem insbesondere das Datenmodell des Projekts mit den Teilnehmenden reflektiert und hinsichtlich seiner Eignung auch für andere Anwendungsfälle diskutiert wurde. Andreas Münzmay unterrichtete (gemeinsam mit Martin Albrecht-Hohmeier, Katharina Bergmann und Daniel Röwenstrunk) den Kurs „Forschungsdatenmanagement im Kontext digitaler Musikwissenschaft“ (10. September).

Vorträge:

19. Februar 2025: „What is a Genuin Digital Edition?“ Input/Chair beim Roundtable Digital Musicology and Digital Music Edition: Modeling and (controlled) Terminology, Deutsches Historisches Institut Rom (Andreas Münzmay);

5. Juni 2025: Roundtable „Sketching genetic editions: Challenges and Opportunities“ im Rahmen der Music Encoding Conference 2025 in London (Salome Obert, Agnes Seipelt, Alessandra Paciotti, Cecilia Raunisi, Lisa Rosendahl);

5. Juni 2025: Vortrag „Let’s get visual. Dealing with layout information in MEI“ im Rahmen der Music Encoding Conference 2025 in London (Johannes Kepper, Laurent Pugin);

23. Juni 2025: Johannes Kepper und Richard Sänger hielten einen Online-Workshop mit dem Thema „A Digital Edition of Notirungsbuch K“ im Rahmen der von Kim Katalin vom Departement for Hungarian Music History of the Institute for Musicology, RCH HUN-REN veranstalteten Workshopreihe „Digital Critical Editions in Music“;

9. Juli 2025: Vortrag „Modelling Multimodal Data in Music Philology“ im Rahmen der IAML-Konferenz in Salzburg (Dennis Friedl, Johannes Kepper).

Im Berichtszeitraum erschienen über die Publikationen auf der Projekt-Website hinausgehend folgende Beiträge:

Susanne Cox und Richard Sänger: „Beethovens Revisionsprozesse und ihre digitale Darstellung“, in: „Musikquellen des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Herausforderungen und Chancen“, hrsg. von Nicole Schwindt, Dresden 2025, S. 131–152. <https://doi.org/10.25366/2025.44>.

Andreas Münzmay und Lena Frömmel: „Vernetzte Musikquellen des 19. Jahrhunderts – Überlegungen zum Zusammenspiel wissenschaftlicher Editionen mit RISM am Beispiel des Stuttgarter Faust 1832“, in: „Musikquellen des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Herausforderungen und Chancen“, hrsg. von Nicole Schwindt, Dresden 2025, S. 153–178. <https://doi.org/10.25366/2025.45>.

Mark Saccomano, Lisa Rosendahl, David Lewis, Andrew Hankinson, Johannes Kepper, Kevin Page und Elisabete Shibata: „Selective Encoding: Reducing the Burden of Transcription for Digital Musicologists“, in: Journal of the Text Encoding Initiative [Online] 18 (2024), online seit dem 14. Mai 2025. <https://doi.org/10.4000/13x2d>.

Lisa Rosendahl: „Popularisierung durch Bearbeitung: Beethovens Symphonien im Verlag C. F. Peters“, in: „Kommerz und Kanonisierung. Verlagsarchive und die Musikverlagsdatenbank als Quellen für die Musikwissenschaft“, hrsg. von Maximilian Rosenthal (= Schriften online: Musikwissenschaft 13), Leipzig 2025, S. 223–249. [urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-962818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-962818).

Lisa Rosendahl und Torsten Roeder: „Wege zu einer nachhaltigeren (digitalen) Musikwissenschaft: Musicology as part of the problem and part of the solution“, in: „Musik und Klimawandel. Künstlerisches Handeln in Krisenzeiten“ (= Musik und Klangkultur 67), hrsg. von Sara Beimdieke und Julian Caskel, Bielefeld 2025, S. 341–350. <https://doi.org/10.14361/9783839470664>.

Agnes Seipelt, Lisa Rosendahl, et al.: „Sketching genetic editions: Challenges and Opportunities“, in: „Music Encoding Conference 2025 (MEC 2025)“, hrsg. von Anna Plaksin, David Lewis und Sophie Stremel, London. <https://doi.org/10.17613/ryvfl-y3w06>.

Johannes Kepper und Laurent Pugin: „Let’s get visual. Dealing with layout information in MEI“, in: „Music Encoding Conference 2025 (MEC 2025)“, hrsg. von Anna Plaksin, David Lewis und Sophie Stremel, London. <https://doi.org/10.17613/hf8kc-beg40>.

JOHANNES BRAHMS

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Projektleiter: Prof. Dr. Siegfried Oechsle.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungszentrum Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Universität Kiel, Postfach 38, Christian-Albrechts-Platz 4 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24118 Kiel, Tel.: 0431/880-2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -7149 (Wiechert), -2304 (Struck), -5341 (Bibliothek); E-Mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de; Internet: <https://www.brahmsausgabe.uni-kiel.de>.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 66 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte und ein Supplementband. Seit 1991 sind 41 Bände erschienen (davon 1 Band in 2 Teilen).

Am Kieler Forschungszentrum der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Katrin Eich (Arbeitsstellenleitung), Dr. Johannes Behr, Dr. Jakob Hauschildt und Dr. Bernd Wiechert sowie ehrenamtlich Dr. Michael Struck. An der am Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) angesiedelten Wiener Arbeitsstelle sind Dr. Meike Wilfing-Albrecht (50%, seit November 60%) und Kolja Porschke B.A. (30%, seit November) beschäftigt. Als Hilfskräfte waren am Kieler Forschungszentrum Nils Jastorff M.A. und Sina Schneider tätig. Zusätzliche Arbeiten übernahmen auf Honorarbasis Rüdiger Bornhöft und Sönke Holst B.A. (zudem 25%, seit Dezember) sowie auf ehrenamtlicher Basis Luca Bolz.

Im Berichtszeitraum sind folgende Bände erschienen:

Klaviertrio Nr. 1 op. 8, Ausgabe 1854 und „Neue Ausgabe“ 1891 (II/6a), herausgegeben von Michael Struck.

Im Klaviertrio H-Dur op. 8 begegnet man einem Sonderfall in Johannes Brahms' Klaviertrioschaffen: Es ist sein frühestes veröffentlichtes Kammermusikwerk, das im Januar 1854 komponiert oder zumindest beendet wurde und im folgenden November im Verlag Breitkopf & Härtel im Druck erschien. Dreieinhalb Jahrzehnte später arbeitete Brahms das Trio, dessen Rechte inzwischen an den Verlag N. Simrock übergegangen waren, so grundlegend um, dass man insbesondere mit Blick auf die Ecksätze von einem neuen Werk sprechen kann. Dieses wurde bei der Publikation im Februar 1891 im Verlag N. Simrock auf Wunsch des Komponisten (untertreibend) als „Neue Ausgabe“ bezeichnet und verkörpert in Brahms' Œuvre einen Extremfall kompositorischer Selbstkritik. Mit seinen beiden Werkgestalten bildet das Trio op. 8 zugleich Brahms' frühesten und spätesten Beitrag zur Gattung des Klaviertrios in der traditionellen Besetzung für Violine, Violoncello und Klavier. Chronologisch umrahmt es die Klaviertrios C-Dur op. 87 und c-Moll op. 101, deren historisch-kritische Neuedition Bernd Wiechert bereits 2024 im Rahmen der JBG vorlegte (II/6b). Schon wenige Jahre nach ihrem Erscheinen galt die „Neue Ausgabe“ als Inbegriff des Trios op. 8.

Die Einleitung des Bandes wird – nach inhaltlichen Vorbemerkungen – durch einen Beitrag Bernd Wiecherts eröffnet, der zwei verschollene, in ihrer einstigen Existenz aber hinreichend belegte frühe Brahms'sche Klaviertrio-Kompositionen aus der Zeit vor 1854 beleuchtet. Im anschließenden Kapitel begründet Michael Struck eingehend, warum ein 1938 von Ernst Bücken und Karl Hasse unter Brahms' Namen publiziertes Klaviertrio in A-Dur nach aktuellem Erkenntnisstand nicht in die JBG aufgenommen wird. Dabei wird die von Bücken, Hasse und späteren Autoren primär stilkritisch begründete Zuschreibung zum jungen Brahms problematisiert, die aus heutiger Sicht philologisch, biografisch und analytisch oberflächlich blieb und methodologisch wenig reflektiert verfuhr.

Im Folgenden ist der Band auf die beiden Werkgestalten des Trios op. 8 fokussiert. Entstehungs-, Aufführungs-, Rezeptions- und Publikationsgeschichte sowie die Quellenlage der Ausgabe von 1854 sind weithin eindeutig zu klären. Das als Stichvorlage verwendete Partiturotograph hat trotz zahlreicher Detailänderungen überwiegend reinschriftlichen Charakter. Die Erstausgabe von Partitur und Stimmen blieb in späteren Auflagen unverändert. Brahms' Handexemplar des Partitur-Erstdruckes enthält neben einzelnen Fehlerkorrekturen eine Reihe handschriftlicher Änderungen, mit denen der Komponist vermutlich in den späten 1880er-Jahren die komposito-

rische Arbeit an der „Neuen Ausgabe“ vorbereitete. Die Eingriffe betrafen in allen vier Sätzen Abschnitte, deren Verlauf in beiden Werkgestalten prinzipiell noch übereinstimmt.

Da die Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte der ersten Werkgestalt bisher kaum intensiver erforscht wurde, legt die Einleitung hierauf besonderes Gewicht. Dass die öffentliche Uraufführung nicht – wie in der Brahms-Literatur noch 1990 behauptet wurde – Ende November 1854 in New York, sondern Mitte Oktober des Jahres in Danzig stattfand, hatte der Bandherausgeber bereits 1991 darlegen können. Durch den Vergleich mehrerer Wiener Zeitungsrezensionen von 1867 und 1871 ließ sich jetzt zudem nachweisen, dass Brahms den Scherzosatz der frühen Werkgestalt schon 1867 in einer bisher unbekanntem (verschollenen) zweihändigen Klavierbearbeitung in Wien und möglicherweise auch in einigen anderen österreichischen Städten öffentlich gespielt hatte, also mehr als vier Jahre vor der Wiener Erstaufführung des Trios Ende November 1871. Ohnehin sind seit Beginn der 1870er-Jahre vermehrt Aufführungen und entsprechende Konzertrezensionen nachzuweisen.

Im Vergleich mit der frühen Werkgestalt ist die „Neue Ausgabe“ hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte komplexer und mit Blick auf die Quellenüberlieferung lückenhafter. Die erwähnten Brahms'schen Eintragungen im Handexemplar der ersten Werkgestalt bezeugen die früheste Phase der kompositorischen Arbeit. Während das Partiturautograph verschollen ist, sind die hiervon im Spätsommer 1889 abgenommenen Kopistenabschriften von Partitur und Streicherstimmen weitgehend erhalten. Sie wurden bei den ersten Proben und Aufführungen verwendet und vom Komponisten nochmals so stark überarbeitet, dass sie nicht mehr als Stichvorlagen dienen konnten. (Im Bestand der erhaltenen Notenquellen Brahms'scher Werke zählen sie zu den änderungsintensivsten Manuskripten überhaupt.) So musste auf Grundlage der ersten Partiturabschrift eine zweite erstellt werden, die als Stichvorlage diente und seitdem verschollen ist.

Die Qualität von Stich und Korrekturlesung der Erstaufgaben war bei beiden Werkgestalten nicht optimal, sodass die historisch-kritische Neuausgabe zahlreiche editorische Eingriffe erforderte. Nicht nur das konzeptionelle Verhältnis der zwei Werkgestalten, sondern auch die intensiven nachträglichen Änderungen in den Abschriften von Partitur und Stimmen der „Neuen Ausgabe“ eröffnen ungewöhnlich tiefe Einblicke in Brahms' kompositorisches Denken und Arbeiten.

Chöre und Gesänge mit Orchesterbegleitung (V/1), herausgegeben von Jakob Hauschildt.

Die Mehrzahl der im vorgelegten Band versammelten Werke schrieb Brahms zunächst für den von ihm gegründeten Hamburger Frauenchor. Im Hauptteil sind drei im Jahr 1861 veröffentlichte Chorwerke enthalten: das Ave Maria für Frauenchor mit Orchester- oder Orgelbegleitung op. 12, der Begräbnisgesang für Chor, Blasinstrumente und Pauken op. 13 und die Vier Gesänge für Frauenchor mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe op. 17. Hiervon erschienen das Ave Maria und der Begräbnisgesang zeitgleich im Verlag Rieter-Biedermann, so dass die Drucklegung und auch die frühe Rezeption anfangs parallel verliefen. In Verbindung mit dem Begräbnisgesang etablierte sich in Leipzig später eine jährlich zur Karwoche fortgesetzte Aufführungstradition.

Im Anhang des Bandes sind drei orchestrierte Nebenfassungen sowie der nur noch fragmentarisch überlieferte Brautgesang für vierstimmigen Frauenchor, Sopransolo und Orchester Anh. III Nr. 12 publiziert. Als Nebenfassungen – alternative Werkfassungen, die der Komponist unveröffentlicht ließ – zählen zunächst der 13. Psalm für dreistimmigen Frauenchor mit Orgel op. 27 in der Fassung mit Streichorchester sowie die Liebeslieder. Walzer aus op. 52 und 65 in der Fassung für Gesang und Orchester. Während der Orchesterpart der Liebeslieder autograph überliefert und die Authentizität dieser Bearbeitung gesichert ist, fehlt hinsichtlich der Streicherfassung des 13. Psalms op. 27 die letzte Gewissheit für Brahms' Autorschaft. In diesem Fall erfolgte die Herausgabe nach gründlicher Ermittlung und Bewertung aller greifbaren Belege und Indizien. Im Ergebnis der Diskussion darf Brahms mit hoher Wahrscheinlichkeit als Autor auch der Streicherfassung des 13. Psalms gelten, die erstmals 1926 in der alten Gesamtausgabe herausgegeben wurde.

Eine weitere Bearbeitung sollte im Verlag Simrock erscheinen, bevor der Komponist ihre Publikation zurückzog: die Fassung für gemischten Chor und Orchester des Gesangs aus Fingal op. 17 Nr. 4. Brahms hatte bereits Abzüge der Chor- und Streicherstimmen herstellen sowie Bläserstimmen ausschreiben lassen und brachte seine Orchestrierung 1879 in Köln erstmals zur Aufführung. 1887 wurde sie dort ein zweites Mal öffentlich musiziert, nun unter Leitung Franz Wüllners. Dieser teilte Brahms am 21. August 1887 mit, er habe den Fingal „für ganzen Chor mit ganzem Orchester in Deiner bei uns [= im Gürzenich] vorhandenen Bearbeitung“ aufgeführt, und versicherte, dass sie „trefflich klingt“. Somit hatte Brahms die Chor- und Orchesterstimmen, die in der Brahms-Forschung als verschollen galten, nach der Erstaufführung 1879 nicht vernichtet, sondern in Köln zurückgelassen, wo sie im Notenbestand des Orchesters verblieben. Jene Umstände sprachen für eine mögliche Überlieferung nach 1887 und nährten bei dem Herausgeber die Hoffnung auf ein Wiederauffinden der fraglichen Fassung. Die ehemalige Existenz und potentielle Überlieferung einer Dirigierpartitur Wüllners wurde in diesem Zusammenhang ebenfalls bereits erwogen.

Mehrere auf dieser Grundlage erfolgte Anfragen an Kölner Institutionen und Privatpersonen führten im Herbst 2023 zur Entdeckung der gesuchten Chor- und Orchesterstimmen unter den historischen Materialien des Gürzenich-Orchesters. Der dortigen Notenbibliothekarin Barbara Schönfeld sei auch an dieser Stelle für ihre hilfreiche Unterstützung herzlich gedankt. Lediglich die gedruckten Tenorstimmen sowie das vermutlich abschriftliche Notenblatt der Oboe 2 blieben weiterhin verschollen. Im Januar 2024 ließ sich am selben Ort schließlich Wüllners Dirigierpartitur auffinden. Die Entdeckung dieses Manuskripts, das Wüllner zur Wiederaufführung 1887 aus den in Köln verbliebenen Stimmen spartiert hatte, komplettierte die ungewöhnliche Überlieferungs- und Fundgeschichte und gewährleistete eine vollständig quellengestützte Edition. So erscheint der Gesang aus Fingal unter seiner bereits von Brahms vorgesehenen authentischen Opuszahl 17b als Erstdruck im Anhang des vorgestellten Bandes.

Auch das Fragment des 1858 komponierten Brautgesangs Anh. III Nr. 12 lag bisher nicht in gedruckter Partitur vor. Eine autographe Partitur und möglicherweise davon kopierte Instrumentalstimmen sind verschollen, während sich für diese Edition allein drei Vokalstimmen aus abschriftlichen Stimmheften von Sängerinnen des Hamburger Frauenchores rekonstruieren ließen.

Im Berichtsjahr wurde außerdem an folgenden Editionen gearbeitet:

- I/7** (1. Klavierkonzert op. 15), herauszugeben von Katrin Eich;
- II/5** (Klavierquartette op. 25, 26, 60), herauszugeben von Johannes Behr;
- V/3** (Rinaldo op. 50, Alt-Rhapsodie op. 53), herauszugeben von Jakob Hauschildt;
- VI/3** (Duette op. 20, 28, 61, 66, 75), herauszugeben von Bernd Wiechert;
- VII/5** (Lieder op. 84–86, 91, 94–97), herauszugeben von Meike Wilfing-Albrecht.

Katrin Eich setzte neben administrativen Tätigkeiten die Arbeit an der Edition des 1. Klavierkonzerts op. 15 (I/7) fort und konsultierte in der Staatsbibliothek zu Berlin erneut das Partiturotograph. Gemeinsam mit Sönke Holst, Nils Jastorff und dem Informatiker Moritz Albrecht führte sie zudem die Arbeiten am digitalen Brahms-Quellenverzeichnis weiter (braqv.brahmsausgabe.uni-kiel.de).

Johannes Behr führte die im Vorjahr begonnene Edition der Klavierquartette (II/6) fort, sandte im Juli die Noten-Satzvorlagen an den Verlag und sah im August eine erste Fahne des Rohumbruchs durch. Im weiteren Verlauf des Jahres arbeitete er an den Worttexten, deren Fertigstellung im Frühjahr 2026 vorgesehen ist.

Jakob Hauschildt schloss die Edition der Chöre und Gesänge mit Orchesterbegleitung (V/1) ab. Hierzu nahm er im März Quellenstudien im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde vor und führte im Frühjahr und Sommer die anfallenden Korrekturlesungen von Wort- und Notentexten durch, die von Nils Jastorff und Rüdiger Bornhöft unterstützt wurden. Im Spätsommer begann Jakob Hauschildt mit der Arbeit an der Edition des Rinaldo op. 50 und der Alt-Rhapsodie op. 53 (V/3), wobei zunächst die Ermittlung und Sichtung von Quellen im Vordergrund stand.

Bernd Wiechert widmete sich der weiteren Ausarbeitung der Edition sämtlicher Duette für zwei Singstimmen mit Klavier op. 20, 28, 61, 66 und 75 (VI/3). Hierzu erfolgten im Verlauf des Jahres Quellenautopsien in Hamburg (Staats- und Universitätsbibliothek), Lübeck (Brahms-Institut an der Musikhochschule) und Wien (Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde); mit zwei weiteren Autopsien in Cambridge (Fitzwilliam Museum) und London (British Library) wurde Lena Katharina Alfter (PhD Student, Faculty of Music, University of Cambridge) beauftragt. Im August konnten die Notensatzvorlagen der insgesamt 20 Duette an den Verlag geschickt werden; die noch fertigzustellenden Worttexte der Edition sollen im Frühjahr 2026 folgen.

Michael Struck beendete die Arbeit an den Worttexten seines Klaviertrio-Bandes (II/6a) und schloss, unterstützt von Rüdiger Bornhöft (Notentext) sowie Sina Schneider, Nils Jastorff und Katrin Eich (Einleitung), die Korrekturlesung im Spätsommer ab.

Meike Wilfing-Albrecht führte ihre 2023 begonnene Arbeit am Band mit den Liedern op. 84–86, 91, 94–97 (VII/5) weiter. Die Edition der Lieder op. 84–86 sowie op. 91 mit sämtlichen Textteilen zu den Quellen sowie der Entstehungs- und Aufführungsgeschichte stellte sie hierfür in einer ersten Fassung fertig. Im Juni wurden diese Ergebnisse bei einem Aufenthalt am Kieler Forschungszentrum mit dem dortigen Team besprochen. Darüber hinaus leitet Meike Wilfing-Albrecht seit November ein einjähriges, durch die Stadt Wien gefördertes Projekt zum Brahms-Kopisten William Kupfer. An diesem Projekt wirkt Kolja Porschke mit.

Mit dem G. Henle Verlag wurde vereinbart, dass die Einleitungen aller erschienenen JBG-Bände unter Einhaltung einer vierjährigen Moving Wall auf der Verlags-Homepage (henle.de) als PDF-Download zugänglich gemacht werden. Damit gewinnt das Open Access-Angebot des Vorhabens weiter an Umfang. Seit Herbst des Berichtsjahres sind nun entsprechend die bis 2021 erschienenen Band-Einleitungen online verfügbar.

Jakob Hauschildt und Bernd Wiechert stellten die Arbeit der JBG, deren Forschungszentrum zum Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel gehört, am 27. und 30. Januar in jeweils einer Sitzung der Pflicht-Lehrveranstaltung „Methoden des musikwissenschaftlichen Arbeitens“ (Leitung: Prof. Dr. Kathrin Kirsch bzw. Joe Reinke M.A.) vor. Im Forschungskolloquium des Instituts referierte Johannes Behr am 14. Januar über seine Neuedition der Ophelia-Lieder WoO posth. 22 innerhalb des 2024 erschienenen Bandes VII/6; im selben Rahmen sprach Siegfried Oechsle am 21. Januar zum Thema „Sakralität und Kunstreligion. Zur Musik von Bruckner und Brahms“.

Am 18./19. September nahm Johannes Behr am Wiener Symposium „Eduard Hanslick, 1825–2025. Hintergründe, Kontexte, Wirkung“ teil und hielt dort einen Vortrag über Hanslicks annotiertes Exemplar von Ferdinand Hands „Ästhetik der Tonkunst“ (eine Wiederholung fand am 11. November im Kieler Kolloquium statt). An der Organisation des von der ÖAW in Wien ausgerichteten Symposiums war Meike Wilfing-Albrecht beteiligt. Seinen Aufenthalt in Wien nutzte Johannes Behr außerdem für eine Sichtung der von der Forschung bislang kaum beachteten Teile des Brahms-Nachlasses im Wien-Museum. Auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Weimar beteiligte sich Katrin Eich am 6. Oktober mit dem Beitrag „Brahms und (k)ein Ende? Stand und Perspektiven der Johannes Brahms Gesamtausgabe“ am Fachgruppen-Symposium „Musikwissenschaft ohne Freie Forschungsinstitute – Was bedeutet das Ende zahlreicher Langzeitvorhaben für unser Fach?“. Im September besuchte sie die Edirom Summer School Paderborn zum Thema „Forschungsdatenmanagement“.

Innerhalb der öffentlichen Mittagskonzerte am Kieler Musikwissenschaftlichen Institut brachte Johannes Behr (Klavier, Moderation) gemeinsam mit Elisabeth Raßbach-Külz (Sopran) am 25. Juni eine Auswahl von Liedern aus Band VII/6 zu Gehör. Am 4. Juli führte Katrin Eich in einen Klavierabend von Sofja Gûlbadamova mit Werken von Brahms sowie von Clara und Robert Schumann im Kalkhof-Rose-Saal der Mainzer Akademie ein. Außerdem moderierte sie am 10. Dezember in der Kieler „Pumpe“ im Rahmen der Reihe „Phil Out“ ein Kammerkonzert mit Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters Kiel. Im Zentrum dieses Konzertes stand das Klarinettenquintett op. 115 in der Neuedition der JBG.

Michael Struck präsentierte den von ihm und Michael Musgrave 2022 vorgelegten JBG-Band mit dem „Deutschen Requiem“ (V/2) im März im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck sowie im Mai anlässlich von Brahms' 192. Geburtstag in Baden-Baden zugunsten der dortigen Brahms-Gesellschaft im Kristallsaal des Kulturhauses LA 8. Dabei spielte er zusammen mit seiner Tochter Dr. Anna Theresa Struck-Berghäuser zur musikalischen Umrahmung die Sätze 5 und 4 in Brahms' vierhändigem Klavierarrangement. Auf Einladung der Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg präsentierte er zudem im Dezember im Lichtwarksaal des „KomponistenQuartiers Hamburg“ seine Edition der 1853 von Albert Dietrich, Robert Schumann und Johannes Brahms für ihren Freund Joseph Joachim komponierten „F. A. E.-Sonate“, die 2021 im Rahmen des JBG-Bandes mit Brahms' Violinsonaten (II/8) erschien und seit 2023 auch in einer Urtext-Einzelausgabe vorliegt. Verbunden mit der Präsentation war eine Aufführung des Werkes aus der Neuausgabe durch Prof. Tanja Becker-Bender (Violine) und Sofya Melikyan (Klavier).

Vom 10. bis 28. März absolvierte Evelyn Reisch (Universität Bremen) ein Praktikum am Kieler Brahms-Forschungszentrum.

Katrin Eich, Nils Jastorff, Michael Struck und Meike Wilfing-Albrecht beteiligten sich mit Werktexten am „Brahms-Portal“ des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck, das im August online gestellt wurde (brahms-portal.de): op. 18, 36, 88, 111, WoO 1 (Eich), op. 19–20, 22, 28, 31–33, 48, 61, 63–64, 66 (Jastorff), op. 45, 102 (Struck), op. 84–86, 91, 94–97 (Wilfing-Albrecht).

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:

Johannes Brahms. Walzer op. 39 für Klavier zu vier Händen, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Jakob Hauschildt, München (G. Henle Verlag);

Johannes Brahms. Klarinettonsonaten Nr. 1 f-Moll und Nr. 2 Es-Dur op. 120 (Violinfassung), Urtext-Ausgabe, hrsg. von Bernd Wiechert, München (G. Henle Verlag).

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Hallische Händel-Ausgabe

– Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e. V., Halle. Präsident: Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e. V., Halle. Editionsleiter: Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Prof. Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK.

Projektleiter: Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Stiftung Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232, -233 oder -236, 0345/5524502, Fax: 0345/50090-235, E-Mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, teresa.ramerwuensche@musikwiss.uni-halle.de, phillip.schmidt@musik.uni-halle.de, yuliya.shein@musikwiss.uni-halle.de, hendrik.wilken@musikwiss.uni-halle.de; Internet: <http://www.haendel.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 100 Notenbände mit Kritischen Berichten, 8 Revisionsbände und 6 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Prof. Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Prof. Dr. Matthew Gardner, Bremen, Prof. Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, Dr. Konstanze Musketa, Halle, Prof. Dr. John H. Roberts, El Cerrito/USA und Prof. Dr. Colin Timms, Birmingham/UK.

Im Januar 2025 wurde die Akademie-Juniorprofessur für Musikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Musikedition und Digital Humanities an der MLU Halle-Wittenberg, Institut für Musik, Medien- und Sprechwissenschaften, Abteilung Musikwissenschaft mit Dr. Dennis Ried besetzt. Neben beratenden Tätigkeiten und Vorbereitungen für ein digitales Händel-Portal erstellt Jun.-Prof. Dr. Dennis Ried den HHA-Band „Hercules“.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dr. Annette Landgraf, Dr. Teresa Ramer-Wünsche (80%), Phillip Schmidt M.A. (70%), Dr. Yuliya Shein (75%) und Dr. Hendrik Wilken (80%).

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auch mit der Edition von Bänden betraut. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgeberinnen und Bandherausgebern zusammen.

Im November 2025 wurde die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft (5 Std. pro Woche) zum Aufbau eines digitalen HHA-Archivs eingerichtet und mit Hannah Charlotte Gade (Leipzig/Weimar) besetzt.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

S.II⁴ Musik für das Schauspiel *Comus* (There in blissful shades and bow'rs), HWV 44, Musik für das Schauspiel *Alceste*, HWV 45, und Englische Lieder, HWV 218, 226, 228.1, 228.2, 228.9, 228.11, 228.13, 228.15, 228.18, 228.19, 228.23, 228.10, 228.14, 228.21, 228.24, Notenband mit Kritischem Bericht, herausgegeben von Christine Martin, Tübingen

Händels Beiträge für das englische Sprechtheater weisen eine komplexe Quellenüberlieferung und, bedingt durch nie stattgefundenen oder musikpraktisch kaum greifbare Aufführungen, etliche Besonderheiten auf.

Während seines Aufenthalts bei Baptist Noel (1708–1750), 4th Earl of Gainsborough, in Exton Hall komponierte Händel vier Musikstücke für eine private Aufführung des Schauspiels *Comus*, die dort wahrscheinlich am 8. Juni 1745 in Händels Gegenwart stattfand. Diese vier lediglich in zwei Abschriften erhaltenen, „Serenata“ betitelten Sätze wurden erst 1976 von Anthony Hicks als Teil der Schauspielmusik für *Comus* erkannt, obwohl schon 1959 ein Brief Noels an seinen Schwager veröffentlicht wurde. Diesem Schreiben liegt eine Liste der in das Schauspiel einzufügenden Musiknummern bei, unter denen sich am Schluss die vier unter dem Incipit der ersten Arie, „There in blissful shades and bow'rs“, als HWV 44 zusammengefassten Nummern befinden. Die Hallische Händel-Ausgabe bietet keine Rekonstruktion der gesamten Schauspielmusik: Obwohl die in dem Schreiben erwähnten, zweifelsfrei zu identifizierenden zehn weiteren Musiksätze Händels – Ouvertüren und Arien aus seinen Opern und Oratorien – anhand Noels Liste mehr oder weniger eindeutig in den Verlauf des Schauspiels einzugliedern sind, bleiben Fragen nach der Textgestalt der in Exton Hall aufgeführten, nicht überlieferten Fassung des ursprünglich 1634 von John Milton veröffentlichten und ein Jahrhundert später 1738 von John Dalton adaptierten Schauspiels offen; denn obwohl man sich – laut Noel – möglichst nah an Miltons Original halten wollte, sind dennoch Daltons Einflüsse in Noels Liste zur Aufführung in Exton Hall erkennbar.

Händel übernahm 1746 die vier Nummern aus HWV 44 in das „Occasional Oratorio“, HWV 62; sie weisen dort bisweilen nur noch rudimentäre Bezüge zu ihrer Vorlage auf, sodass sich die Quellen des Oratoriums nur bedingt für HWV 44 verwenden lassen.

Eine spätere Wiederverwendung erfuhren auch die meisten der um den Jahreswechsel 1749/1750 komponierten Musiksätze für Tobias Smolletts Schauspiel „*Alceste*“: 11 der 17 Nummern von „*The Choice of Hercules*“, HWV 69, stammen direkt oder indirekt aus Händels für *Alceste* komponierter Schauspielmusik HWV 45. Das von John Rich, Pächter des Londoner Covent Garden Theatre, 1749 initiierte Vorhaben scheiterte im Frühjahr 1750; nicht nur die meisten der 18 Nummern des Hauptteils von „*Alceste*“, sondern auch einige der sieben im Anhang der HHA wiedergegebenen Frühfassungen fanden zeitnah in verschiedenen Kontexten Verwendung.

Das Scheitern der Produktion und Wiederverwendung der Musik in anderen Zusammenhängen führte zu einer Zerstreung der ursprünglichen „*Alceste*“-Partitur in verschiedene Quellen,

nämlich primär in das Autograph von „The Choice of Hercules“, in das Autograph von „Jephtha“, HWV 70, sowie in drei Sammelbände. Anhand Händels eigenhändiger Paginierung lässt sich in Übereinstimmung mit zwei von seinem Hauptkopisten Christopher Smith (1683–1763) angefertigten Partiturabschriften sowie einer weiteren, wiederum von Smith abstammenden handschriftlichen Partitur der Inhalt und die ursprüngliche Reihenfolge der komponierten Musiknummern erschließen. Eine vollständige Rekonstruktion des geplanten Schauspiels ist jedoch auch im Fall von „Alceste“ nicht möglich: Weder ist das Libretto erhalten noch ist bekannt, welche weiteren Musiksätze – im Autograph findet sich mit „Balli“ ein Verweis auf einzufügende Tänze – Teil der Aufführung sein sollten.

Die für das englische Theater komponierten Strophenlieder Händels weisen eine vielschichtige Quellenüberlieferung auf. Neben wenigen (un)vollständigen Kompositionsautographen und Abschriften begegnen Händel zugeschriebene Lieder zahlreich in zeitgenössischen Sammel- und/oder Einblattdrucken. Die Herausgeberin hat diese Zuschreibungen untersucht und anhand verschiedener Kriterien eine Auswahl an gesichert von Händel vertonten Liedern getroffen, die im Hauptteil des Bandes wiedergegeben wird. Der Anhang enthält Lieder, bei denen die Zuschreibung als zweifelhaft gilt. Nicht ediert, sondern in einer Übersicht zusammengefasst werden Lieder, die früher als Werke Händels ausgewiesen wurden, jedoch nachweislich nicht von ihm stammen bzw. Fremdbearbeitungen seiner Kompositionen darstellen.

III/14: Peace Anthem, HWV 266 (267), und Foundling Hospital Anthem, HWV 268, Notenband mit Kritischem Bericht, herausgegeben von Stephan Blaut, Halle (Saale)

Händels letzte Werke aus dem Bereich der englischen Gattung „Anthem“ entstanden innerhalb weniger Wochen für verschiedene Anlässe.

Das Peace Anthem erklang zum ersten Mal am 25. April 1749 in dem Dankgottesdienst, der in London in der Chapel Royal, St. James’s Palace, zur Feier des Friedens von Aachen gehalten wurde. Im Rahmen der Feierlichkeiten fand zwei Tage später der weltliche Festakt mit der Uraufführung der „Music for the Royal Fireworks“, HWV 351, statt.

Für die Vertonung der aus der King James Bible und dem Book of Common Prayer stammenden Texte aller vier Sätze des Peace Anthems benutzte Händel Musik aus eigenen, früher entstandenen Werken; so verwendete er z. B. den Chor „Blessing and honour, glory and pow’r“ aus „Messiah“, HWV 56, für den Anthem-Chor „Blessing and glory, pow’r and honour“.

Für HWV 266 ist kein zusammenhängendes Gesamtautograph überliefert, auch existieren keine Partiturabschriften (die Direktionspartitur wurde im 19. Jahrhundert durch ein Feuer vernichtet). Dennoch wird die Gestalt des Peace Anthems greifbar durch einen Druck des vollständigen Textes, der für die Rekonstruktion des Werks damit zur wichtigsten Quelle avanciert. Da nur für Nr. 1, für dessen Frühfassung Nr. F1, für die Trompeten- und Paukenstimmen von Nr. 2 sowie für ca. zwei Drittel von Nr. 3 Händels Teilautograph als Primärquelle verwendet werden konnte, mussten bei der Erarbeitung der Partituren von Nr. 2 und 4 sowie des letzten Drittels von Nr. 3 auch die Hauptquellen der Vorlagen einbezogen werden, so etwa die Autographe des Chapel Royal Anthems „I will magnify thee“, HWV 250b, des „Occasional Oratorio“, HWV 62, oder des Oratoriums „Messiah“, HWV 56.

Das Foundling Hospital Anthem führte Händel zum ersten Mal am 27. Mai 1749 am Schluss eines Benefizkonzertes auf, das er für die Fertigstellung der Kapelle des Waisenhauses veranstaltete. Das Hospital wurde mit königlicher Erlaubnis am 17. Oktober 1739 gegründet, nachdem sich zuvor der Kapitän und Geschäftsmann Thomas Coram (1668–1751) jahrelang für die Schaffung einer derartigen Institution in London eingesetzt hatte. In den 1740er-Jahren waren zwei stattliche separate Gebäude entstanden, deren Schmalseiten ab 1748 durch den Bau einer Kapelle verbunden wurden. Die offizielle Eröffnung des Gotteshauses erfolgte schließlich am 16. April 1753; dabei erklang erneut das Foundling Hospital Anthem, allerdings in einer erweiterten Fassung.

Für das Anthem entnahm Händel geeignete Verse wiederum der King James Bible und dem Book of Common Prayer, und wie für HWV 266 entlehnte er auch für HWV 268 Musik aus eigenen Werken, z. B. diejenige des Chors „The righteous shall be had“ aus dem Funeral Anthem, HWV 264, die er dem Text des zweiten Chors von HWV 268, „The charitable shall be had“, anpasste. Für die Rekonstruktion der zwei Fassungen des Foundling Hospital Anthems (1749 und 1753), die jeweils vollständig im HHA-Band III/14 wiedergegeben sind, war die erhaltene Direktionspartitur von größter Bedeutung. Sie diente für fast alle Musikstücke als Primärquelle und wurde von Händels Sekretär und Hauptkopisten Christopher Smith (1683–1763) geschrieben. Sie enthält aber auch zahlreiche Eintragungen von Händel, z. B. Korrekturen von Noten und Wörtern, Angaben zur Dynamik, Notizen zu geplanten Sängern oder den größten Teil der Textunterlegung im Chor Nr. 3; sämtliche autographe Eintragungen sind im Kritischen Bericht des Bandes zitiert und beschrieben.

Mit der Edition des Bandes III/14 ist die Serie III der Hallischen Händel-Ausgabe fast komplett (es stehen nur noch die Bände III/2 und III/8 aus).

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden begonnen bzw. fortgeführt:

I/10 (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf (Vorabpartitur ist 2017 erschienen);

S.II² (Alessandro Severo, HWV A13), herauszugeben von Michael Pacholke;

I/24 (Judas Maccabaeus, HWV 63), herauszugeben von Annette Landgraf;

II/31 (Il pastor fido II, HWV 8b/c), herauszugeben von Teresa Ramer-Wünsche;

I/26 (Joshua, HWV 64), herauszugeben von Hendrik Wilken;

V/1.2 (Italienische Kantaten mit Basso continuo), herausgegeben von Andrew Jones, Cambridge/UK;

II/38 (Faramondo, HWV 39), herausgegeben von Wolfgang Hirschmann;

I/17.1 u. **2** (Messiah [Neuausgabe]), herausgegeben von Donald Burrows, Cranfield/UK;

III/2.1 (Italienische Kirchenmusik, HWV 56), herausgegeben von Juliane Riepe und Stephan Blaut;

III/2.2 (Lateinische Kirchenmusik), herausgegeben von Juliane Riepe, Stephan Blaut und Hendrik Wilken;

I/22 (Hercules, HWV 60) herausgegeben von Dennis Ried.

Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann hat im Rahmen der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz „Händels italienische Texte und seine Textdichter“ in Halle an der Saale am 11. Juni 2025 zwei Roundtables zu den Themen „Händels italienische Texte – Chancen und Herausforderungen einer kritischen Edition“ und „Händels italienische Texte – Möglichkeiten und Grenzen einer digitalen Edition“ moderiert. Die Roundtables wurden organisiert von Prof. Dr. Reinhard Strohm (Oxford); teilgenommen haben neben den beiden Genannten Prof. Dr. Lorenzo Bianconi und Prof. Dr. Giuseppina La Face (Bologna), Dr. Ulrich Leisinger (Salzburg), Dr. habil. Juliane Riepe und Jun.-Prof. Dr. Dennis Ried (Halle/Saale) sowie Prof. Dr. Matthew Gardner (Bremen).

Weitere wissenschaftliche Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Redaktion:

Annette Landgraf

- 6.–8. Februar 2025: Teilnahme an der Konferenz der American Handel Society in Boston mit dem Referat „The different historical editions of ‘Judas Maccabaeus’ and challenges for a modern edition“;
- Februar 2025: Quellenstudien in der British Library, London, im Fitzwilliam Museum in Cambridge, in der Houghton Library (Harvard University) Cambridge, MA, und der Boston Public Library;
- Veröffentlichung des Artikels „Zur Geschichte der Händel-Forschung – Überblick und Ausblick“ in der Festschrift für Wolfgang Hirschmann.

Stephan Blaut

- Januar 2025: Forschungsreisen zur Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden sowie zur Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv;
- 1. Juli 2025: Organisation des Besuchs und der Präsentation der Hildebrandt-Orgel in der Wenzelskirche beim Landeserkundungstag in Naumburg.

Phillip Schmidt

- Veröffentlichung des Artikels „Biographische Nachträge zu den namentlich bekannten Musikern des Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg“, in: Bach-Jahrbuch 2024, S. 233–242.

Hendrik Wilken

- 5. Mai 2025: Gastreferent im Master-Seminar zur Editionstechnik bei Jun.-Prof. Dr. Dennis Ried;
- 1. Juli 2025: Präsentation der Hildebrandt-Orgel in der Wenzelskirche beim Landeserkundungstag in Naumburg;
- 3. November 2025: Gastreferent im Master-Seminar zu Berufsfeldern der Musikwissenschaft bei Dr. Anna Schaefer;
- Veröffentlichung der Dissertation „Die protestantische Kirchenmusik in Breslau zwischen 1621 und 1690. Untersuchungen zur Quellenüberlieferung, Aufführungspraxis und Stilentwicklung“, Beeskow 2024 (= ortus studien 35);
- Veröffentlichung des Artikels „Die Schreiberwerkstatt an St. Bernhardin in Breslau in den 1670er Jahren“ in der Festschrift für Wolfgang Hirschmann.

Teresa Ramer-Wünsche

- 22. Februar 2025: Teilnahme am Symposium „Revised, with many additions by the author – Händel als Bearbeiter eigener und fremder Werke“ der Internationalen Händel-Akademie Karlsruhe mit dem Vortrag „Aus dem englischen Oratorium ‚Athalia‘ in die italienische Serenata ‚Parnasso in festa‘“. Zur Arbeitsmethodik Händels und seines Librettisten bei Entlehnungen“;
- 21.–23. November 2025: Teilnahme an der Fourteenth Handel Institute Conference in London mit dem Vortrag „Handel’s prologue ‘Terpsicore’ and its French model“;
- Veröffentlichung des Artikels „Made to Measure: Fashioning the Libretto of ‘Parnasso in festa‘“, in: Handel Institute Newsletter 36/1 (2025);

- Veröffentlichung des Artikels „Händels Prolog ‚Terpsicore‘ und seine französische Vorlage“ in der Festschrift für Wolfgang Hirschmann.

Yuliya Shein

- Gestaltung einer „Stele“ zu Meeressturm-Arien von Händel in einem HHA-Band (Giustino) zum Jahresempfang der Akademienunion mit dem Thema „Wissenschaft in stürmischer See – Sicherheit in Krisen?“ im November 2025.

Mitarbeitende der Redaktion nahmen an folgenden Tagungen und wissenschaftlichen Veranstaltungen teil:

- Februar 2025: Symposium der Internationalen Händel-Akademie Karlsruhe
- Februar 2025: Konferenz der American Handel Society in Boston
- Juni 2025: Internationale Wissenschaftliche Konferenz in Halle an der Saale
- Oktober 2025: Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Weimar
- Oktober 2025: Telemann-Konferenz in Halle
- November 2025: Jahresempfang der Akademienunion in Berlin
- November 2025: Fourteenth Handel Institute Conference in London
- November 2025: Bach-Konferenz in Leipzig

Im Mai erschien eine Festschrift für Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann zum 65. Geburtstag: „„Und alle Sphären klingen“. Musikgeschichtliche Entdeckungen und Reflexionen“, hrsg. von Ulrike Harnisch, Annette Landgraf, Tomi Mäkelä, Ute Poetzsch und Teresa Ramer-Wünsche im Auftrag der Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e. V., Internationale Vereinigung, mit einem Register von Hendrik Wilken, unter redaktioneller Mitarbeit von Stephan Blaut, Michael Pacholke, Phillip Schmidt und Hendrik Wilken, Kassel u. a., Bärenreiter-Verlag 2025.

ERICH WOLFGANG KORNGOLD WERKAUSGABE

Träger und Herausgeber: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz.

Projektleitung: Prof. Dr. Arne Stollberg, Berlin; Prof. Dr. Friederike Wißmann, Rostock.

Anschriften: Arbeitsstelle Berlin: Erich Wolfgang Korngold Werkausgabe, Institut für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin, Am Kupfergraben 5, 10117 Berlin; Post: Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Tel.: 030/2093-65807 (Hoffmann, Kebig); E-Mail: tim.martin.hoffmann@hu-berlin.de, sandra.kebig@hu-berlin.de. Arbeitsstelle Rostock: Erich Wolfgang Korngold Werkausgabe, Institut für Musikwissenschaft, Musiktheorie und Komposition, Hochschule für Musik und Theater Rostock, Beim St.-Katharinenstift 8, 18055 Rostock, Tel.: 0381/5108109 (Franz, Kuhlmann), 0381/5108129 (Krämer); E-Mail: jannik.franz@hmt-rostock.de, kraemer@bbaw.de, tim.kuhlmann@hmt-rostock.de. Arbeitsstelle Frankfurt a. M.: Erich Wolfgang Korngold Werkausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Bockenheimer Landstr. 133, 60325 Frankfurt a. M.; Postfach 11 19 32, 60054

Frankfurt a. M., Tel.: 069/798-22425 (Gall), 069/798-22429 (Reich); E-Mail: j.gall@em.uni-frankfurt.de, s.reich@em.uni-frankfurt.de; Internet: www.korngold-werkausgabe.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 47 gedruckte Notenbände (67 Teilbände) – gegliedert in die Serien A (Vokal- und Bühnenwerke: Opern, Schauspielmusik, Lieder, Weitere Vokalmusik), B (Instrumentalwerke: Orchestermusik, Konzerte, Klaviermusik, Kammermusik) und C (Filmmusik) – sowie digitale, internetbasierte Komponenten als Teil der hybrid konzipierten kritischen Edition.

Beschäftigt sind in der Berliner Arbeitsstelle als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen Tim Martin Hoffmann M.A. (60%, seit Oktober 80%) und Dr. Sandra Kebig (60%, seit Oktober 80%). In der Rostocker Arbeitsstelle sind als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen Jannik Franz M.A. (60%, seit September 70%), Prof. Dr. Ulrich Krämer (75%, seit November 50%), Tim Kuhlmann M.Mus. (50%, seit September 80%) und Marie Luise Voß M.A. (20% seit Dezember) angestellt. Beschäftigt sind in der Frankfurter Arbeitsstelle als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen Dr. Johannes Gall (80%) und Silke Reich M.A. (66%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte sind Anita Hoffmann M.Mus. (bis 31. Juli) und Marie Luise Voß M.A. (bis 30. November) sowie als studentische Hilfskräfte Tilman Hinderling B.A., Patrick Jackson B.A., Henning Köberle und Martin Schüttö B.A. tätig.

Die Erich Wolfgang Korngold Werkausgabe (EWK-WA) legt alle vollständig erhaltenen musikalischen Werke des Komponisten in einer historisch-kritischen Edition vor; ausgespart bleiben die zwischen 1923 und 1933 entstandenen Operettenbearbeitungen (Arrangements nach Johann Strauß, Jacques Offenbach und Leo Fall) sowie das Rossini-Pasticcio „At Your Service“ (1941).

Die EWK-WA erscheint als Hybrid-Ausgabe, bestehend aus gedruckten Bänden und digitalen, internetbasierten Komponenten. Die gedruckten Bände sowie das daraus zu generierende Aufführungsmaterial zielen auf zuverlässige, fehlerfreie Notentexte für die musikalische Praxis, werden aber durch entsprechende Vorworte und Anmerkungsapparate ebenso den kritischen Aspekt der Edition ins Zentrum rücken, d. h. Informationen bereitstellen, die auch die wissenschaftliche Forschung adressieren. Darüber hinaus werden auf einer Webplattform Edirom-Tools zum Einsatz kommen, um den edierten Notensatz mit Digitalisaten der zugrunde liegenden Quellen zu verknüpfen. Die Visualisierung der Genese sowie der Vernetzung der Werke untereinander soll einem vertieften, quellenorientierten Forschungsinteresse dienen. Insbesondere hinsichtlich der Filmmusik gehen die digitalen Bestandteile der Edition in Gestalt multimedialer Präsentationsformate, die den Notentext mit der Bild- und Tonspur des jeweiligen Films bzw. einzelner Filmszenen verbinden, über diesen Anspruch hinaus.

Die Arbeiten an folgenden Editionen konnten im Berichtszeitraum weitergeführt werden:

A/1/3 (Opern: „Die tote Stadt“ op. 12), herauszugeben von Tim Martin Hoffmann und Sandra Kebig.

Eine im November/Dezember 2024 vorgenommene Archivreise nach Wien förderte – neben der Beschreibung und Bewertung bereits bekannter und digitalisierter Quellen für den Kritischen Bericht – weitere editionsrelevante Quellen der Oper zutage. Im Archiv der Wiener Staatsoper konnte eine durch den Komponisten eingerichtete (Dirigier-)Partitur der „Toten Stadt“ autopsiert werden, die im Zusammenhang mit Korngolds Revision des Werkes zwischen 1949 und 1955 steht. Ein mit der Partitur korrespondierender Stimmensatz konnte ebenfalls gesichtet werden. Neben den aus andernorts erhaltenen Klavierauszügen bekannten Modifikationen sind umfangreiche autographe Eingriffe in den orchestralen Satz zu verzeichnen, die den zuvor angenommenen Status als zweite Fassung des Werkes erhärten. Die Wiener Partitur liegt nunmehr als Digitalisat vor; Nutzungsrechte zum Zweck der Edition wurden seitens der Wiener Staatsoper eingeräumt. Darüber hinaus konnten am gleichen Ort Klavierauszüge der „Toten Stadt“ ausfindig gemacht werden, die der Wiener Erstaufführung von 1921 zugehören.

Bei Aufenthalten in weiteren Bibliotheken und Archiven, u. a. dem Archiv der Universal Edition sowie dem Musikarchiv des Stifts Heiligenkreuz, konnten jenseits der „Toten Stadt“ bislang unbekannte Quellen zu den übrigen Opern und anderen Werken des Komponisten ermittelt, verzeichnet und teilweise digitalisiert werden.

Im Zuge einer Dienstreise nach Mainz konnten im August 2025 verschiedene editionsrelevante Quellen der „Toten Stadt“ für den Kritischen Bericht beschrieben werden. Im Gespräch mit dem Verlag wurden u. a. Möglichkeiten sondiert, dem philologischen Befund zweier eigenständiger Fassungen des Werkes editorisch Rechnung zu tragen. Zudem wurden Workflows bzgl. der verlagsseitigen Vorproduktion sowie der Erarbeitung des finalen Notensatzes der Edition festgelegt.

Die chronologische Sichtung des in der Arbeitsstelle verwahrten Korngold-Archivs (D-Bka) brachte neue Dokumente hervor, die die Werkgenese der „Toten Stadt“ dokumentieren und anhand derer die bisherigen Annahmen zu Quellendatierungen und stemmatischen Abhängigkeiten verifiziert bzw. plausibilisiert werden konnten.

Die Kollationierung der wichtigsten Quellen wurde im Berichtszeitraum weiter vorangetrieben.

Die digitale Komponente Edirom ist für die interne Nutzung in einer Developer-Instanz online geschaltet worden. Sie enthält nun alle bisher vorliegenden Quellenscans, die teilweise für die weitere Kollationierung vertaktet sind. Dafür wurden alle erhaltenen Scans in vorab definierter Weise konvertiert, zugeschnitten und systematisch (referenzierbar und maschinenlesbar) umbenannt und auf die Server der Universität Paderborn migriert. Von hier aus konnten die Bildpfade des Servers in die Edirom übernommen werden. Für die Einbettung bereits vorhandener Vertaktungsdateien waren weitere Anpassungen im XML-Code nötig. Noch nicht vertaktete Quellen konnten mit Hilfe eines weiterentwickelten Tools (Cartographer) korrekt vertaktet werden. Die Vertaktung der übrigen Quellen ist derzeit in Arbeit, ebenso die Erstellung einer Konkordanz aller bereits vertakteten Quellen.

A/3/1 (Lieder und sonstige Vokalwerke: Lieder I), herauszugeben von Gabriele Groll und Tim Kuhlmann.

Nach Abschluss weiterer Korrekturgänge ist der Notenteil des Bandes fertiggestellt. Parallel dazu wurden die bereits vorliegenden Einzelteile des Kritischen Berichts (Quellenbeschreibungen, textkritische Anmerkungen, Lesartenlisten) in ein XML-Format gebracht, welches die Grundlage für die Erstellung der finalen Dateien für den Verlag sowie der von der Edirom ausgelesenen XML-Dateien bildet. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Arbeit an der Einleitung des Bandes, die zum Jahresende fertiggestellt und ebenfalls in das für den Verlag und die Edirom bestimmte XML-Format transformiert wurde. Die inhaltlichen Ergebnisse der in den Vorjahren durchgeführten Recherchen konnten durch eine systematische Durchsicht der betreffenden Jahrgänge des Berliner Korngold-Archivs fundiert und ergänzt werden. Die Textteile werden derzeit ins Englische übertragen und gemeinsam mit den im Kritischen Bericht erscheinenden Listen vom Verlag für den Druck gesetzt.

B/1/6 (Konzerte: Konzert D-Dur für Violine und Orchester op. 35), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Im Berichtszeitraum wurden die Korrekturarbeiten des Notenteils abgeschlossen und die Textteile inhaltlich fertiggestellt, ins Englische übersetzt und in XML-Dateien umgewandelt. Damit liegt der Band vollständig vor und wird derzeit vom Verlag zum Druck vorbereitet. Überdies konnte die Planung und Erarbeitung der digitalen Anteile innerhalb der Edirom Online – namentlich die Vertaktung der Quellenscans und die digitale Aufbereitung der abweichenden Lesarten – fertiggestellt werden, so dass der Band voraussichtlich im ersten Quartal 2026 erscheinen kann.

B/3/1 (Kammermusik: Kammermusik I), herauszugeben von Tim Kuhlmann.

Die Arbeit am Band wurde mit dem Ausfindigmachen und Sichten der editionsrelevanten Quellen begonnen. Hierfür konnte auf die bereits vollständig vorliegenden Digitalisate der Korngold Collection der Library of Congress wie auch auf die im Berichtszeitraum im Rahmen von umfangreichen Digitalisierungen im Schott-Archiv in Mainz angefertigten Scans zurückgegriffen werden, womit bereits zu allen Werken des Bandes autographe Niederschriften sowie einige Skizzen, Kopistenabschriften und Druckausgaben zugänglich sind. Im Rahmen einer Forschungsreise nach Wien konnten weitere Druckausgaben wie auch zugehörige Korrespondenz eingesehen werden. Eine in der Morgan Library (New York) befindliche, handschriftliche Quelle zum 3. Satz des 1. Streichquartetts konnte Marie Luise Voß während eines Forschungsaufenthalts im Rahmen ihrer Dissertation bereits autopsieren und als Scan in Auftrag geben. Synergien ergaben sich aus der im Rahmen der Arbeit am Liederband bereits stattfindenden Durchsicht der Unterlagen des Berliner Korngold-Archivs, welche aufgrund der Überschneidung der Entstehungsräume wichtige Informationen zu Entstehung, Aufführungen und Rezeption der Streichquartette lieferte.

Die größtenteils bereits vorliegenden Quellenbilder wurden parallel zur inhaltlichen Arbeit für die Darstellung in der Edirom vorbereitet und vertaktet. Im vierten Quartal

konnte mit der Kollationierung des 1. Streichquartetts begonnen werden. Hierfür wurde eine Arbeits-Edirom aufgesetzt, welche bereits die taktweise konkordante Darstellung der betreffenden Quellen ermöglicht.

C/1 (Filmmusik: „A Midsummer Night’s Dream“), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Die Editionsarbeiten wurden mit der Sichtung und Ordnung der bisher vorliegenden Quellenscans aus der Korngold Collection der Library of Congress und den Warner Bros. Archives der University of Southern California aufgenommen. Darüber hinaus wurde eine Zuordnung dieser Quellen zu dem Soundtrack des Films erarbeitet und eine Identifizierung der von Korngold außer der gleichnamigen Schauspielmusik verwendeten Originalkompositionen von Felix Mendelssohn Bartholdy vorgenommen.

C/7 (Filmmusik: „The Adventures of Robin Hood“), herauszugeben von Johannes C. Gall und Silke Reich.

Auf der Basis der in den vergangenen Jahren zusammengetragenen hochwertigen Quellenscans von Short Score, Conductor Score, Full Score und Stimmen konnten die editorischen Arbeiten am Notentext weiter vorangebracht werden. Zusätzlich zum digitalen Notensatz (Sibelius) des gesamten Short Score nebst textkritischen Anmerkungen liegt inzwischen die Edition (Sibelius-Notensatz und textkritische Anmerkungen) des von Hugo Wilhelm Friedhofer und Milan Roder orchestrierten Full Score bis einschließlich Nr. 15 · Reel 3F vor. Dies umfasst auch die synoptische Verknüpfung der edierten Full-Score-Noten mit dem edierten Notentext des Short Score, der im Kleinstich dargestellt ist. Anhand der vom Schott-Verlag bereitgestellten Formatvorlagen und Fonts wird dabei von vornherein ein hochwertiges Satzbild angestrebt, um spätere Nachbearbeitungen und Umformatierungen möglichst gering zu halten. Weiterhin wurde ein Rohsatz bis einschließlich Nr. 46 · Reel 11E erstellt.

Anhand der Probenummer Nr. 3 · Reel 1C wurde ein grundlegendes FRBR-Modell der Film- und Musikdaten sowie deren Verknüpfung entwickelt. Weiterhin wurde ein Konzept in MEI ausgearbeitet, um zeitbasierte Filmabschnitte mit taktbasierten Ausschnitten in Musikdrucken und Handschriften zu verknüpfen sowie unterschiedliche Filmformate und -auflösungen digital bereitzustellen.

Entwicklungen im Bereich digitaler Tools:

Im Berichtszeitraum wurde das projekteigene Oxygen-Framework weiterentwickelt und mit der Ausarbeitung eines automatisierten Workflows zur Datenpublikation aus den Framework-Dateien in unterschiedliche Formate begonnen. Die Edirom Online Software wurde durch Verbesserungen bei der Filmintegration, die Implementierung des Konkordanznavigators als Webkomponente, die Einführung eines Zugangsmanagements über Keycloak sowie eine dynamische Backend-URL im Frontend an die Bedürfnisse der EWK-WA angepasst. Auch der Cartographer wurde kontinuierlich weiterentwickelt.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten der Mitarbeiter*innen:

Der regelmäßige Turnus der virtuellen und nicht-virtuellen Arbeitstreffen zur Vernetzung aller Mitarbeiter*innen und zur Planung arbeitsstellenübergreifender Projekte wurde im Berichtszeitraum fortgesetzt. Das zentrale Thema im Berichtsjahr bildete weiterhin die Verknüpfung der analogen und digitalen Bestandteile der Edition, insbesondere die technischen Möglichkeiten der Verknüpfung von gedrucktem Band und der Ediom Online sowie die inhaltlichen Schnittmengen beider Komponenten. Ein Arbeitstreffen fand am 27./28. Februar statt, ein Workshop mit Mitarbeiter:innen von Schott Music am 7./8. April, ein Arbeitstreffen zur Banddisposition und Werkbestimmung am 12./13. Juni, eine Besprechung im Verlag Schott Music zum Umgang mit bislang unveröffentlichten Kompositionen bzw. zur Frage der „editio princeps“ am 19. August, ein interner Korngold-Hackathon vom 20.–22. August sowie ein konstituierendes Beiratstreffen am 18./19. September. Der Beirat setzt sich aus internationalen Fachvertreter:innen u. a. aus den Bereichen Edition, Digital Humanities, Verlagswesen, Musiktheorie und Filmmusik zusammen. Dem Beirat gehören Prof. Dr. Gerold Gruber, Christian Hoesch, Prof. Dr. Kenneth Marcus, Prof. Dr. Matthias Pasdzierny, Bernhard Pfau, Daniel Röwenstrunk, Prof. Dr. Antje Tumat und Dr. Ben Winters an

Die Mitarbeiter*innen besuchen regelmäßig Tagungen und Workshops, die aktuelle Entwicklungen im Bereich digitaler Edition und digitaler Tools thematisieren.

Vorträge:

Im Rahmen des Salons Sophie Charlotte der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hielten Sandra Kebig und Tim Martin Hoffmann am 18. Januar einen Vortrag mit dem Titel „Wiederbelebung einer ‚Toten Stadt‘? Erich Wolfgang Korngold und die Metamorphosen einer Oper“, in dem sie Korngolds Versuch, nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in Europa Fuß zu fassen, anhand der Quellenlage der „Toten Stadt“ schilderten und Einblick in die hieraus resultierenden editorischen Erfordernisse – insbesondere mit Blick auf das hybride Editions-konzept der EWK-WA – gaben.

Am 6.–7. Februar beteiligten sich Dennis Friedl und Silke Reich mit einem Vortrag zum Thema „Metadatenstandards zur Beschreibung von Filmmusik“ beim Forum der Cultural Research Data Academy „Musik – Medien – Kulturerbe“ in Detmold.

Weiterhin präsentierten sie auf der alljährlichen Music Encoding Conference (3.–6. Juni) ein Short Paper zum Thema „Challenges of Modelling. Metadata for Film Music in MEI“.

Gemeinsam mit Johannes Kepper hielt Dennis Friedl auf der internationalen IAML-Tagung in Salzburg am 9. Juli einen Vortrag mit dem Titel „Modelling Multimodal Data in Music Philology“.

Am 15. Juli stellten Friederike Wißmann, Gabriele Groll, Tim Kuhlmann und Marie Luise Voß im Rahmen der von der Akademienunion und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften initiierten Veranstaltung „Wissenschaft – und ich?! Bürgerinnen und Bürger im Austausch über Wissenschaft“ in Pasewalk in einer Posterpräsentation die EWK-WA vor.

Am 9. September beteiligten sich Dennis Friedl und Silke Reich mit einer Posterpräsentation zum digitalen Konzept der EWK-WA an der Edirrom Summer School in Paderborn.

Am 14. Oktober hielten Friederike Wißmann und Gabriele Groll einen Vortrag mit dem Titel „The Musical Edition of Erich Wolfgang Korngold. Challenges and Possibilities“ im Rahmen der 93rd UAI General Assembly (Union Académique Internationale) in Mainz.

Im Rahmen der internationalen Tagung „Nacht in Venedig. Eigen- und Fremdwahrnehmung in Malerei, Musik und Literatur im 19. Jahrhundert“, veranstaltet vom Deutschen Studienzentrum in Venedig, hielt Tim Martin Hoffmann am 16. Oktober einen Vortrag mit dem Titel „Es träumt sich zurück nach Venedig. Nachtszenen in den Opern Erich Wolfgang Korngolds“.

Am 10. November gestalteten Arne Stollberg und Friederike Wißmann beim Jahresempfang der Akademienunion in Berlin („Wissenschaft in stürmischer See – Sicherheit in Krisen?“) ein moderiertes Gespräch zum Thema „Korngolds Hollywood im Schatten Hitlers: ‚The Sea Hawk‘ als politische Allegorie“.

Publikationen:

Johannes C. Gall und Silke Reich, „Traces of Collaboration. A Source Study of Erich Wolfgang Korngold’s Film Music for ‚The Adventures of Robin Hood‘“, in: *Die Tonkunst* 19/2 (2025), S. 117–130.

Tim Martin Hoffmann, „Das tote Brügge? Zur Polyvalenz eines Ortes“, in: Erich Wolfgang Korngold, *Die tote Stadt*. Oper Zürich, Spielzeit 2024/25, S. 52–58.

Arne Stollberg, „‚Ich bin vergessen‘. Erich Wolfgang Korngolds Comeback-Versuche in Österreich und Deutschland nach 1945“, in: *Dis|kontinuitäten. Oper und Operngeschichte zwischen Weimarer Republik und früher Bundesrepublik*, hrsg. von Tobias Janz und Benedetta Zucconi, Frankfurt a. M. und New York 2025, S. 289–301.

Arne Stollberg, „Verbündete Rivalen. Richard Strauss und Erich Wolfgang Korngold“, in: *Von der Musik ausgehen. Musikgeschichtliche Schlaglichter vom Madrigal bis Richard Strauss – und darüber hinaus. Festschrift für Hartmut Schick zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Sebastian Bolz und Stefanie Strigl, München 2025 (Münchener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 82), S. 449–464.

Im Nachgang zu seinem Fellowship bei der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München (2023/24) arbeitet Arne Stollberg zudem an der Fertigstellung einer Monographie über Erich Wolfgang Korngold (Erich Wolfgang Korngold. Eine Musik- und Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts, München: C. H. Beck).

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleitung: Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt, Heidelberg; Prof. Dr. Thomas Schmidt, Manchester.

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/69764236, Fax 0341/69764244, e-mail: LMA@saw-leipzig.de; Internet: www.saw-leipzig.de/lma.

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 90 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, eine primär digitale Edition der Briefe, Schriften, Tagebücher und Dokumente (einschließlich des bildkünstlerischen Schaffens), sowie ein umfassendes Werkverzeichnis. Seit 1997 sind davon 55 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Beschäftigte der Forschungsstelle sind Tobias Bauer M.A., Dr. Clemens Harasim, Birgit Müller M.A. (75%) und Dr. Ralf Wehner. Die studentischen Hilfskräfte Anne Hofmann (Leipzig, seit 1. April), Jan Klemm (Heidelberg, 1. Mai bis 30. September) sowie Huy Dang Nguyen (Heidelberg, seit 1. November) unterstützen Arbeiten bezüglich der digitalen Komponente des Projektes. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen sind folgende Bände:

VI/8,3 Psalmkantaten III. Der 114. Psalm op. 51 MWV A 17 / Der 98. Psalm MWV A 23, herausgegeben von Wolfgang Dinglinger.

Unter den zahlreichen Psalmkompositionen Felix Mendelssohn Bartholdys ragen jene umfangreichen Vertonungen, in denen neben den Singstimmen auch ein Orchester verwendet wird, als eigene Werkgruppe heraus. Auf den 115. Psalm op. 31 MWV A 9, mit dem diese Kompositionsreihe 1829/1830 beginnt, folgen der 42. Psalm op. 42 MWV A 15, der 95. Psalm op. 46 MWV A 16 und der 114. Psalm op. 51 MWV A 17, die in den Jahren 1837 bis 1841 entstanden sind. Abgeschlossen wird die Reihe mit dem 98. Psalm MWV A 23, der für den Neujahrsgottesdienst 1844 im Berliner Dom komponiert wurde und damit eine Ausnahme gegenüber den vorangegangenen Werken bildet, die nicht liturgisch gebunden und für den Konzertsaal bestimmt waren. Der vorliegende Band enthält die Psalmen für achtstimmigen Chor bzw. Doppelchor und Orchester, den 114. Psalm op. 51 MWV A 17 und den 98. Psalm MWV A 23.

Der 114. Psalm entstand während einer Unterbrechung an den Arbeiten am 95. Psalm vom Sommer 1839 bis Anfang des Jahres 1841. Der Vergleich der endgültigen Fassung mit der ersten Niederschrift, die bereits am 9. August 1839 fertiggestellt war, verdeutlicht die zahlreichen Umarbeitungen und Ergänzungen. Die Aufführungen am 1. Januar 1840 in Leipzig und am 25. September 1840 in Birmingham erfolgten in unterschiedlichen Gestaltungen, insbesondere die Anlage des abschließenden Teiles hat Mendelssohn tiefgreifend geändert und auch vor der Drucklegung noch einmal modifiziert. Der Psalm trägt als einziger der Psalmen mit Orchester eine Widmung. Sie gilt dem Maler Johann Wilhelm Schirmer (1807–1863), mit dem der Komponist in enger Freundschaft und durch ähnliche Ideen hinsichtlich der künstlerischen Arbeit verbunden war.

Der 98. Psalm ist der einzige in der Reihe der großen Psalmkompositionen mit Orchester, dessen Text nicht vom Komponisten ausgewählt wurde, sondern sich in eine liturgische Ordnung einfügte. Das Werk entstand Ende Dezember 1843 für den königlichen Hof- und Domchor in Berlin, als dessen künstlerischer Leiter Mendelssohn in seiner Funktion als preußischer Generalmusikdirektor von Friedrich Wilhelm IV. eingesetzt war. Mit der Komposition und Aufführung dieses Psalms im Neujahrsgottesdienst 1844 im Berliner Dom versuchte Mendelssohn zugleich

mit der Erfüllung seiner vertraglichen Aufgabe seine Vorstellungen von adäquater zeitgemäßer Kirchenmusik durchzusetzen. Gegen die im Dom erwünschte a-cappella-Chormusik demonstrierte er mit dem 98. Psalm nachdrücklich seine Vorliebe für die Komposition mit Orchester. Dies führte zu tiefgreifenden Auseinandersetzungen mit der Domgeistlichkeit und schließlich zu Mendelssohns Aufgabe seiner Tätigkeit am Berliner Dom. Der Psalm wurde vom Komponisten nicht noch einmal aufgeführt und auch nicht in den Druck gegeben. Er erschien erst postum 1851 unter der nicht autorisierten Opuszahl 91.

VI/12 Erde, Hölle und Himmel („Christus“), herausgegeben von Clemens Harasim.

Mit der Niederschrift seines dritten Oratoriums begann Mendelssohn wohl am Beginn des Jahres 1847 nach einem mit „Erde, Hölle und Himmel“ betitelten und heute mit ziemlicher Sicherheit nicht mehr erhaltenen Libretto von Freiherr Baron Christian Carl Josias von Bunsen. Die Beschäftigung mit dem Sujet, die sich in verbalen Entwürfen, in konkreten Plänen und in der aktiven Suche nach einer entsprechenden Textgrundlage äußerte, reicht allerdings nachweisbar bis ins Jahr 1839 zurück, also mehr als sieben Jahre vor der Uraufführung des „Elias“, seines zweiten Oratoriums.

Zum Kompositionsvorgang gibt es keinerlei schriftliche Äußerungen von Mendelssohn selbst; Berichte von Zeitgenossen belegen jedoch, dass der Komponist bis wenige Wochen vor seinem Tod an dem Oratorium arbeitete und dass dieses Fragment blieb; es handelt sich beim bekannten Partiturautograph und einigen Skizzen höchstwahrscheinlich um alles, was der Komponist diesbezüglich hinterlassen hat; d. h., es gibt keine Hinweise auf weiteres jemals existierendes zum Werk gehörendes Notenmaterial. Die einzelnen Skizzen, die in dieser Ausgabe erstmalig musikphilologisch aufbereitet und entsprechend publiziert werden, lassen sich bis auf eine (zu einem deutschen *Nunc dimittis*) den in Partitur ausgearbeiteten Stücken zuordnen. Auskomponiert liegen somit drei Sätze zur ersten Szene (die Geburt Jesu thematisierend) sowie die Passionsszene mit einem Chor- und einem Choralsatz vor; alles zum ersten Teil („Erde“) gehörend.

Der durch den postumen Erstdruck von 1852 etablierte Titel „Christus“ für das Fragment geht allein auf die durch Ignaz Moscheles überlieferte Bezeichnung des Bruders Paul Mendelssohn-Bartholdy zurück. Da einerseits das Autograph nicht betitelt ist, Mendelssohn sich auch sonst hinsichtlich des Titels nicht schriftlich äußerte und andererseits der Inhalt des zugrundeliegenden Librettos unbekannt ist, kann man nur darüber spekulieren, ob der Komponist sich bereits endgültig für einen – und wenn ja, welchen – Titel entschieden hatte, und auch darüber, ob sein drittes Oratorium zusammen mit „Paulus“ und „Elias“ gewissermaßen eine Trilogie hätte bilden sollen.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

II/10 Weitere konzertante Werke, herauszugeben von Daniil Petrov und Clemens Harasim;

VII/6,1 Lieder und Gesänge I. Vom Komponisten veröffentlichte Werke, herauszugeben von Christian Martin Schmidt (†) und Ralf Wehner;

VII/7,2 Weitere weltliche Vokalwerke II (Konzertarien), herauszugeben von Thomas Schmidt.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden aufgenommen bzw. weitergeführt:

II/2 Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25 MWV O 7, herauszugeben von Tobias Bauer;

III/3 Weitere Werke für Streichquartett und andere Streicherbesetzungen, herauszugeben von Birgit Müller;

VI/8,1 Psalmkantaten I. Der 115. Psalm op. 31 MWV A 9 / Der 42. Psalm op. 42 MWV A 15, herauszugeben von Wolfgang Dinglinger;

VII/6,2 Lieder und Gesänge II. Vom Komponisten nicht veröffentlichte Werke, herauszugeben von Ralf Wehner nach Vorarbeiten von Christian Martin Schmidt (†).

Der ehemalige Projektleiter Christian Martin Schmidt hat bis kurz vor seinem Tod (siehe Jahresbericht 2024) an mehreren Gesamtausgabenbänden gearbeitet, die er redaktionell (**II/10**) bzw. als Herausgeber (**VII/6,1** und **VII/6,2**) betreute. Um diese Vorarbeiten einzu beziehen und zu einem ordnungsgemäßen Abschluss zu bringen, war eine Umstellung der geplanten Editionsfolge notwendig. Nach Sichtung des in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung überkommenen Materials aus dem Nachlass von Prof. Schmidt übernahmen Clemens Harasim und Ralf Wehner die Mitherausgeberschaft der relevanten Bände (siehe oben). Insbesondere für den Band mit ca. 125 Liedern und Gesängen für eine Singstimme und Pianoforte waren auch dieses Jahr mehrere Quellenreisen notwendig, die von Birgit Müller, Clemens Harasim und Ralf Wehner absolviert wurden. Ziel waren Bibliotheken und Archive in Berlin, Dresden, Düsseldorf, Leipzig, London, New York, Oxford, Washington, D.C. und Weimar. Etwa ein Viertel der Zeit beanspruchte die redaktionelle Betreuung der von externen Herausgebern bearbeiteten Bände.

Seit 1. Januar 2025 ist Tobias Bauer in Vollzeit an der Ausgabe tätig, wobei er neben der Fortführung seiner editorischen Tätigkeit (50%) die Erarbeitung der digitalen Komponente der LMA verantwortet (Arbeitstitel: „Mendelssohn-Portal“). Auf einem Retreat mit der Projektleitung und dem Wissenschaftlichen Beirat, ergänzt durch Gäste mit spezifischer Expertise (Heidelberg, 12.–14. Februar; mit Dr. Kristina Richts-Matthaei und Prof. Dr. Christine Siegert) wurden Digitalisierungserfahrungen aus anderen Projekten diskutiert sowie grundsätzliche Ausrichtung und institutionelle Anbindung des Portals ausgelotet. Der Tätigkeitsschwerpunkt im Berichtszeitraum lag auf der Erarbeitung einer bibliographischen Datenbank des internationalen Mendelssohn-Schrifttums, ausgehend von der über Jahrzehnte aufgebauten, umfassenden Präsenzbibliothek der Forschungsstelle. Das verwendete Open-Source-Literaturverwaltungsprogramm Zotero ermöglicht eine sofortige produktive Nutzung der Datenbank durch die Forschungsstelle und ist zugleich anschlussfähig im Hinblick auf eine spätere, XML-basierte Portal-Architektur. Zur nutzerfreundlichen Präsentation der momentan etwa 2.500 Titelaufnahmen wurde sowohl eine Unterscheidung nach Publikationstypen als auch ein inhaltliches Schlagwortsystem konzipiert. Parallel dazu begannen die Vorarbeiten zu einem Online-Werkverzeichnis, das inhaltlich auf der 2009 publizierten Studien-Ausgabe des Mendelssohn-Werkverzeichnisses (MWV) von Ralf Wehner basiert. In Kooperation mit dem „Centre for Digital Music Documentation“ (Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz) wurden zunächst die Werk- und Personendaten aus den semantisch unstrukturierten PDF-Druckdaten extrahiert. Im zweiten Schritt wird die Forschungsstelle inhaltliche Aktualisierungen einpflegen, die sich seit der Drucklegung ergeben haben, und Normdaten-Verknüpfungen erstellen bzw. kontrollieren. Perspektivisch ist eine Publikation des

überarbeiteten Werkverzeichnisses im MEI-Metadaten-Format (MerMEId) als Kernmodul des Online-Portals angedacht.

Clemens Harasim trug zu einem Podcast über Mendelssohns Wirken in Leipzig innerhalb der Serie „Weltgeschichte vor der Haustür“ des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR KULTUR) bei. Birgit Müller, Clemens Harasim, Tobias Bauer und Ralf Wehner betreuten zwei Gruppen von Studentinnen und Studenten der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main bei einem Studienaufenthalt in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und führten in die Spezifik historisch-kritischer Gesamtausgaben am konkreten Beispiel der Mendelssohn-Gesamtausgabe ein. Tobias Bauer nahm an der 16. Edirom Summer School (Universität Paderborn) teil. Birgit Müller beteiligte sich mit einem längeren Text („[...] da Alles wie ‚Den König segne Gott‘ klang ...“). Wie das „Sachsenlied“ nach Sachsen und in eine Komposition von Felix Mendelssohn Bartholdy gelangte) am wissenschaftlichen Beitragsband der Reihe „Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig“, welcher im Zusammenhang mit der vom Freistaat Sachsen für 2029 geplanten Landesausstellung „1100 Jahre Sachsen“ in Vorbereitung ist.

MAX REGER

Werkausgabe (RWA). Wissenschaftliche-kritische Hybrid-Edition von Werken und Quellen

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz.

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Seedorf. Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf.

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) und Prof. Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikinformatik und Musikwissenschaft, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Prof. Dr. Christoph Seibert (Institut für Musikinformatik und Musikwissenschaft, Hochschule für Musik Karlsruhe).

Anschrift: Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstr. 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502; E-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de und www.reger-werkausgabe.de.

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände, II. Abteilung: Lieder und Chöre – 11 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit gedrucktem Kritischen Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial und einer digitalen Enzyklopädie erscheinen. Seit 2008 wurden 20 Bände und 52 daraus abgeleitete Einzelausgaben vorgelegt. Die digitalen Bestandteile erscheinen im Portal RWA Online unter www.reger-werkausgabe.de.

Wissenschaftliche Beschäftigte sind: Nikolaos Beer M.A. (Verbundstelle Musikedition, Universität Paderborn), Dr. Knud Breyer (75%), Dr. Christopher Graftschmidt, Dr. Stefan

König, Alexander Nguyen B.A. (33%, bis August), Claudia Seidl M.A. (50%) sowie Christophe Weis M.A. (33%, seit Oktober). An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber*innen mit; die Einzelbände werden von den wissenschaftlichen Beschäftigten der RWA verantwortet. Studentische und Wissenschaftliche Hilfskräfte sind: Jannik Franz M.A., Yanxi Long M.A. und Jann Reuter M.A. (bis April). Vom 18. Juli bis 7. August konnte Solomiia Yarmola im Rahmen eines Praktikums Einblick in die Arbeit des Max-Reger-Instituts und der Reger-Werkausgabe erhalten. Ebenso absolvierten Alexandra Müller B.A. (Master-Studierende, HfM Karlsruhe) im Wintersemester 2024/25 sowie Cajus Grabmeier (Bachelor-Studierender, HfM Karlsruhe) im Februar 2025 studienbegleitende Praktika in der RWA.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Band III/1, Bearbeitungen für Orgel und Harmonium, herausgegeben von Christopher Grafschmidt und Claudia Seidl unter Mitarbeit von Knud Breyer und Stefan König.

Dieser Band enthält in chronologischer Folge die zwischen 1895 und 1912 entstandenen Bearbeitungen Regers von Werken anderer Komponisten für Orgel bzw. Harmonium. Regers einzige Harmoniumsammlung, die „Ausgewählten Stücke klassischer und moderner Meister“, umfasst acht Werke. Gewidmet hat er diese Ende 1898 entstandenen Bearbeitungen von Klavierstücken und Liedern von Chopin, Schumann, Henselt, Wagner und Reiser seinem Patenonkel Johann Baptist Ulrich, wohl nicht zuletzt in Erinnerung an die Ferienaufenthalte seiner Kindheit mit frühesten Gelegenheiten, Harmonium zu spielen. Bei sämtlichen Stücken Chopins sowie dem „Poème d’amour“ von Adolf Henselt verwendete Reger lediglich gefällige Ausschnitte, die hausmusikalische Zwecke erfüllten. Regers Motivation für die Bearbeitung fremder Werke für Orgel ist vielfältig. Bereits 1890, im ersten Studienjahr bei Hugo Riemann, befasste sich Reger eingehend mit Johann Sebastian Bachs Sammlung „Das Wohltemperierte Klavier“. Seine im März 1895 entstandenen Bearbeitungen für Orgel Bach-B3 entbehren der charakteristischen roten Tintenschicht für die Vortragsbezeichnungen. Meist hob Reger die originale Verbindung von Präludium und Fuge auf. Wegen der fragmentarischen Überlieferung erscheint diese Bearbeitung als digitaler Anhang auf RWA Online. Großflächige Eingriffe in den originalen Notentext hingegen sind in Regers Bearbeitung der „Legende ‚Der heilige Franz von Paula auf den Wogen schreitend‘“ von Franz Liszt zu erkennen. Obwohl die im Februar 1901 für den Organisten Karl Straube fertiggestellte Bearbeitung bereits für den Druck eingerichtet worden war, konnte sie aus urheberrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht werden und geriet letztlich in Vergessenheit. Sie wurde erst 1973 uraufgeführt und 1978 herausgegeben. Zentral in Regers Schaffen war seine Beschäftigung mit der Musik Johann Sebastian Bachs. Neben dem fragmentarisch erhaltenen Bach-B3 (s.o.) entstanden in seiner Münchener Zeit sowohl „Ausgewählte Klavierwerke“ (Bach-B6) als auch die „Schule des Triospiels“ (Bach-B8) für Orgel. Neben Präludien und Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier“, einigen Toccaten sowie der „Chromatischen Fantasie und Fuge“ fällt vor allem die Umarbeitung der zweistimmigen Inventionen zu der Pedalstudie „Schule des Triospiels“ auf, bei der die ursprüngliche Stimme der linken Hand in das Pedal umgearbeitet und durch eine neue Stimme ersetzt wurde. Ferner wurde Reger von dem Verlag Lienau mit der Bearbeitung von Richard Strauss’ „Feierlichem Einzug“ für Orgel sowie Pauken und Posaunen ad lib. beauftragt. Wenig begeistert von diesem Gelegenheitswerk des Kollegen hat Reger, wie er selbst meinte, „eben aus dem Stück gemacht, was überhaupt zu machen war“. Auf Bitte des dänischen Verlags Wilhelm Hansen steuerte Reger schließlich einem Band „Nordische Orgel-Musik“ die Bearbeitung des Andante aus Christian Sindings Klavierquintett e-Moll op. 5 bei.

Band III/6, Bearbeitungen für Klavier zu zwei Händen I, herausgegeben von Knud Breyer und Stefan König unter Mitarbeit von Christopher Graf Schmidt und Claudia Seidl.

Dieser Band umfasst in chronologischer Folge die zwischen 1893 und 1915 entstandenen Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten für Klavier ohne die Klaviertranskriptionen von Klavierliedern, die in Band III/7 ediert werden (siehe unten). Noch in den 1890er-Jahren bearbeitete Reger „Ausgewählte Orgelwerke“ von Johann Sebastian Bach („Toccat und Fuge“ BWV 565 sowie „Präludien und Fugen“ BWV 548, 532 und 552; RWV Bach-B1) und richtete Klavierstücke von Friedrich Kuhlau („Allegro burlesco“ aus der Klaviersonatine op. 88 Nr. 3; Kuhlau-B1), Franz Schubert („Divertissement à la hongroise“ D 818; Schubert-B1) und Frédéric Chopin (Walzer op. 64/1 und 2, op. 42, Impromptu op. 29 und Etüde op. 25 Nr. 6; Chopin-B1 und -B4) zum Konzertvortrag ein. Mit ihren zahlreichen, technisch höchst anspruchsvollen Zusätzen zum originalen Notentext waren diese Partituren für die Virtuosen seiner Zeit bestimmt. So verwandelt sich Kuhlaus Sonatinsatz durch Hinzufügungen in ein brillantes Klavierstück, und der Notentext von Schuberts „Divertissement“ wird ohne Substanzverlust von vier auf zwei Hände übertragen. Letzteres sowie Chopin-B4 werden in der RWA erstveröffentlicht. In den Chopin-Stücken fügte Reger zusätzliche Stimmen und Akkorderweiterungen hinzu und formte etwa den berühmten „Minutenwalzer“ op. 64 Nr. 1 zur Sextenetüde um. Die Bearbeitungen von dreizehn Choralvorspielen Bachs (Bach-B4), die Reger respektvoll „symphonische Dichtungen en miniature“ nannte, sind hingegen für den Unterricht vorgesehen und übertragen den Bach'schen Notentext nahezu notengetreu von der Orgel auf das Klavier. Die Klavier-Fassungen der fünf langsamen Sätze aus den Symphonien von Johannes Brahms (Brahms-B4) schließlich reflektieren im Bereich der Vortragsanweisungen Regers Brahms-Interpretationen als Hofkapellmeister in Meinungen.

Eine editorische Herausforderung des vorliegenden Bandes stellen die in Bach-B1 und Schubert-B1 auftretenden Phrasierungsbögen dar, die auf der Phrasierungslehre Hugo Riemanns – Regers Lehrer in dessen Studienjahren in Sondershausen und Wiesbaden (1890–1893) – basieren. Die mit ihren Überkreuzungen, in eine Spitze zusammenlaufenden Anschlüssen und offenen Anfängen graphisch auffälligen Riemann-Bögen sind nicht als Bindebögen gedacht, sondern zeigen eine oft komplex gedachte Phrasengliederung an. Reger übernimmt einige Zeichen (agogische Akzente, punktierte Taktstriche) aus Riemanns System, hinsichtlich der Bögen fällt jedoch die Unterscheidung zwischen herkömmlichen und Riemann-Bögen oftmals schwer.

Für zumindest eine seiner Bearbeitungen aus Bach-B1 sowie das gesamte Bach-B4 und -B7 bezog Reger die Vorlagen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der von William Thomas Best herausgegebenen Serie „Johann Sebastian Bach's Organ Works“. Diese erschien in siebzehn Heften im Londoner Verlag Augener, bei dem Reger seit Anfang der 1890er-Jahre erste Kompositionen und Bearbeitungen veröffentlichte, darunter die vier Hefte von Bach-B1 und die Konzertfassung Kuhlau-B1. Bests Ausgaben zeigen einige Lesarten, die nicht auf Bach zurückgehen, sich aber auch bei Reger finden.

Die Suche nach jenen zeitgenössischen Verlagsausgaben, die Reger für seine Bearbeitungen als Vorlagen verwendete und der Abgleich charakteristischer Lesarten mit modernen historisch-kritischen Ausgaben ist eine zusätzliche Aufgabe in diesem neuen, auf 11 Bände angelegten Modul der RWA. Um die ohnehin umfangreichen Notenbände zu entlasten, werden sowohl diese Quellendiskussion als auch jene Teile der bisher gedruckten Kritischen Berichte, die nicht unmittelbar editorische Probleme behandeln, in das digitale Angebot verlegt.

In Herstellung befinden sich:

Band III/2, Bearbeitungen für Orchester/Lieder mit Orchesterbegleitung I, herauszugeben von Christopher Graf Schmidt und Claudia Seidl unter Mitarbeit von Knud Breyer und Stefan König.

Dieser Band enthält die Bearbeitungen für Orchester sowie den ersten Teil der Lied-Bearbeitungen mit Orchesterbegleitung mit Werken Franz Schuberts.

Band III/7, Bearbeitungen für Klavier zu zwei Händen II, herauszugeben von Knud Breyer und Stefan König unter Mitarbeit von Christopher Graf Schmidt und Claudia Seidl.

Dieser Band umfasst Regers sämtliche Klaviertranskriptionen von Klavierliedern von Johannes Brahms, Adolf Jensen, Richard Strauss und Hugo Wolf.

Digitale Arbeiten und RWA Online:

Nach dem Abschluss des zweiten Projektmoduls Ende 2024 beschränkten sich die öffentlich sichtbaren Arbeiten im Berichtsjahr am Projektportal RWA Online auf Fehlerbehebungen und inhaltlichen Aktualisierungen.

Darüber hinaus wurden die digitalen Inhalte und technischen Rahmenbedingungen für die beiden ersten Editionsbinden des dritten Projektmoduls (Band III/1 und III/6) erstellt und implementiert. Zu den Publikationsterminen im November und Dezember 2025 erfuhr RWA Online ein entsprechendes Update.

Die RWA hat sich weiter mit der Konsolidierung und Automatisierung von digitalen Prozessen zur Unterstützung bei der Datenerstellung einerseits als auch zur zeitnahen Publikation aktualisierter Inhalte auf RWA Online andererseits beschäftigt.

Alexander Nguyen untersuchte hierzu in seiner Master-Abschlussarbeit Herausforderungen und Möglichkeiten der automatisierten, regelbasierten und musikalisch-strukturellen bedeutsamen Erkennung von Taktpositionen in digitalisierten Musikhandschriften und Notendruckern. Die Erkenntnisse aus dieser Arbeit fließen zukünftig in den „Vertaktungs“-Workflow des Projekts ein und ermöglichen u. a. mit Hilfe neuer Tools aus dem Kontext des Virtuellen Forschungsverbunds Edirom (cartographer app, <https://github.com/Edirom/cartographer-app>), den Prozess der „Erstvertaktung“ sowie die Erstellung von Taktkonkordanzen zu beschleunigen. Dies ist insbesondere für das dritte Projektmodul von Vorteil, da mit den Vorlagenausgaben der Bearbeitungen eine große Anzahl zusätzlicher Notentexte auf Taktebene erschlossen wird.

Das Projektportal RWA Online als Publikationstool zur Präsentation musikwissenschaftlicher Forschungsarbeit sowie das durch die RWA bereitgestellte Datenmaterial wecken zunehmend die Aufmerksamkeit externer (Musik-)Wissenschaftler und Forschungsprojekte. So haben sich für das Jahr 2026 zwei Kooperationen im Rahmen von Qualifizierungsarbeiten angebahnt, welche die Infrastruktur von RWA Online für die Präsentation eigener Inhalte weiternutzen möchten bzw. über Datenschnittstellen bereitgestellte Forschungsdaten abrufen und weiterbeforschen werden.

Präsentationen und Termine mit Beteiligung der RWA:

Monatliche Teilnahme an den Edirom-Community-Meetings durch Nikolaos Beer und Alexander Nguyen.

5.–7. Mai: Teilnahme von Nikolaos Beer an der Frühjahrs-Klausurtagung des Virtuellen Forschungsverbunds Edirom (ViFE), Evangelische Tagungsstätte Hofgeismar.

6.–9. Oktober: Teilnahme von Claudia Seidl an der GfM-Jahrestagung in Weimar.

13.–14. November: Teilnahme von Nikolaos Beer und Claudia Seidl an der RISM-Tagung „Musikdrucke im digitalen Wandel“ an der SLUB Dresden.

10. Dezember: Teilnahme von Nikolaos Beer an der Tagung „Archival Intelligence: AI x Archives x Museums“ am Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe.

Aufsätze der Projektmitarbeitenden:

Reger-Studien online, veröffentlicht am 21. März 2025 als Teil der Festschrift für Thomas Seedorf zum 65. Geburtstag mit dem Beititel „Zeichen zu Klängen“ hrsg. von Alexander Becker mit mehreren Beiträgen vertreten:

Claudia Seidl, „Wir machen den ‚Meininger Schluß‘ – Max Reger in Meiningen und Franz Schuberts Rosamunde-Musik“;

Knud Breyer, „Protest und Affirmation: Hanns Eislers ‚Zeitungsausschnitte‘ op. 11 und Max Regers ‚Schlichte Weisen‘ op. 76“;

Stefan König, „Bearbeitungen als Original: Johann Sebastian Bachs ‚Goldberg-Variationen‘, ihre Fassung für zwei Klaviere zu vier Händen von Josef Rheinberger (1883) und ihre Revision durch Max Reger (1915)“.

Christopher Grafschmidt, „Reger und das Schauspiel“, in „Mitteilungen der Internationalen Max Reger Gesellschaft“ 48, hrsg. von Almut Ochsmann.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Eberhard Karls Universität Tübingen. Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Freiburg im Breisgau; Vorsitzender: Prof. Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Freiburg im Breisgau. Editionsleitung: Prof. Dr. Michael Kube, Dr. Felix Loy, Dr. Christine Martin, Tübingen, Dr. Vasiliki Papadopoulou, Wien.

Projektleiter: Prof. Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/2972-336 und -337; E-Mail: schubert-ausgabe@uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, c/o Austrian Centre for Digital Humanities, Abteilung Musikwissenschaft, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Bäckerstraße 13, A-1010 Wien, Tel.: +43-1-51581-3718; E-Mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at.

Internet: <https://www.schubert-ausgabe.de> sowie <https://www.oeaw.ac.at/de/acdh/forschung/musikwissenschaft/forschung/komponistinnen-editionen/schubert-wiener-arbeitsstelle>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Freiburg im Breisgau (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 81 numerische Bände (99 reale Bände); erschienen sind bisher 75 Bände (93 reale Bände). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 75 Bände) erschienen bisher 69 Bände.

An der Tübinger Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Paul Gulewycz M.A. (50%, seit 1. September), Prof. Dr. Michael Kube (50%), Dr. Felix Loy (70%), Dr. Christine Martin (80%, bis 31. August 95%) und Dr. Franziska Reich (bis 31. August in Elternteilzeit mit 65% und seit 1. September mit 80%; vertreten durch Felix Loy und Christine Martin). Als studentische Hilfskräfte sind Carina Hansen und Cornelia Schneider B.A. (seit 1. Oktober) tätig. Dr. Matthew Gardner hatte bis 31. März am Musikwissenschaftlichen Institut der Eberhard Karls Universität Tübingen eine Akademie-Juniorprofessur inne, die der Lehre und Forschung sowie der editorischen Tätigkeit an der Neuen Schubert-Ausgabe diente. Ab 1. Oktober 2023 hat die Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz ein Promotionsstipendium für die Neue Schubert-Ausgabe an Marlene Peterlechner M.A. vergeben (bis 31. Januar in Elternzeit). An der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte an der Abteilung Musikwissenschaft des Austrian Centre for Digital Humanities der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Vasiliki Papadopoulou PhD (50%) und Dr. Henrike Rost (50%, seit 1. Februar). Aus Fördermitteln der Stadt Wien sind zudem Paul Gulewycz M.A. (30%, bis 31. August) und Anna Czernin M.A. (30%) finanziert. An der Ausgabe sind vereinzelt externe Bandherausgeber*innen beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

III/1 (Mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung), Kritischer Bericht, von Vasiliki Papadopoulou und Michael Kube.

In Vorbereitung befinden sich:

I/8 (Kleinere kirchenmusikalische Werke I), herauszugeben von Michael Kube (Redaktion: Felix Loy);

II/5 (Die Zwillingbrüder), herauszugeben von Franziska Reich (Redaktion: Christine Martin);

II/7 (Die Verschwornen), herauszugeben von Felix Loy (Redaktion: Franziska Reich);

II/13 (Die Bürgschaft), herauszugeben von Vasiliki Papadopoulou (Redaktion: Michael Kube);

VIII/1 (Bearbeitungen), herauszugeben von Marlene Peterlechner (Redaktion: Christine Martin);

VIII/7 (Quellen I: Schuberts Autographe), herauszugeben von Christine Martin (Redaktion: Felix Loy);

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde zu folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Vom 24. bis 26. September führten Matthew Gardner, Christine Martin, Franziska Reich und Vasiliki Papadopoulou die von der Kommission für interdisziplinäre Schubert-Forschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien organisierte Summer School zum Thema „Die Neue Schubert-Ausgabe – Von der Quelle zur Edition“ durch und vermittelten den Teilnehmer*innen Grundlagen der Musikphilologie.

Clemens Gubsch und Vasiliki Papadopoulou trugen am 11. Oktober am Workshop „‘Second Hands‘ and ‘Second Thoughts‘: Multilayered Written Artefacts of 19th- and 20th-century Austrian and German Music“ an der Universität Hamburg vor (Vortragstitel: „Invisible and Lost Layers: On Semi-Automatic Analysis of Paper Structures and Watermarks in Franz Schubert’s Music Autographs“ und „Schubert’s Gesang der Geister über den Wassern D 714 Reconsidered“).

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) steht unter <https://www.schubert-literatur.de> im Internet zur Verfügung und umfasst derzeit 7287 Titelaufnahmen.

Die dem Band „Quellen I. Franz Schuberts Autographe“ (**VIII/7**) angeschlossene Datenbank „Schubert-digital“ (<https://schubert-digital.at>) wurde um weiterführende Inhalte und Funktionen erweitert. Es konnten ca. 125 neue Datensätze erfasst und die bestehenden überarbeitet und vereinheitlicht werden. Die Erstellung der neuen Datensätze war begleitet von der Umstellung der Eingabemaske (MerMEId) auf ein eigens für das Projekt entwickeltes Framework innerhalb des Oxygen Editors inklusive Formularmasken, die eine Dateneingabe in MEI im Autormodus ermöglichen. Aktuell wird systematisch der Bestand der Schubert-Autographe im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek bearbeitet. Neue Nutzungsvereinbarungen für die Verknüpfung und Speicherung von Digitalisaten auf „Schubert-digital“ konnten mit folgenden Institutionen geschlossen werden: Universitätsbibliothek Lund (S-L), Stift Klosterneuburg (A-KN), Biblioteka Jagiellońska Kraków (PL-Kj), Fondation Martin Bodmer, Cologny (CH-CObodmer), University of Texas at Austin (US-AUS), Fitzwilliam Museum, Cambridge (GB-Cfm), Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (D-Dl).

Im Rahmen des von der Stadt Wien finanzierten Projekts „Die ‚Winterreise‘ im Infrarot – Digitalisierung und Erschließung der Wasserzeichen in den Musikmanuskripten Franz Schuberts im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien“ wurden die Wasserzeichen in Schuberts Musikautographen mithilfe eines Infrarotkamera-Systems aufgenommen und digital weiterverarbeitet. Die so entstandenen Bilder (Thermogramme) wurden mittels moderner Bild- und Signalverarbeitungsmethoden (Feature-Detektions- und Clustering-Algorithmen) analysiert. Dadurch konnten Unterschiede und Ähnlichkeiten von Papieren nicht nur anhand der Wasserzeichen, sondern auch über die im Papier eingeprägten Siebstrukturen erfasst werden. Auf Basis dieser Daten sowie markanter Strukturen im Notenpapier war es möglich, die ursprünglich zusammengehörenden Blätter zu vollständigen Papier-Ganzbögen digital zu rekonstruieren, mitunter auch quellenübergreifend. Anhand der neu erhobenen Forschungsdaten wurde die Typisierung der Wasserzeichen in den Schubert-Handschriften aktualisiert, präzisiert und ergänzt. Zudem wurden Recherchen zu den relevanten Papiermühlen durchgeführt. Die erstellten Bild-dateien, Metadaten und Forschungsergebnisse werden sukzessive auf der Forschungs-plattform „Schubert-digital“ veröffentlicht und sollen bis Anfang 2026 vollständig online zugänglich sein.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

ROBERT UND CLARA SCHUMANN SCHUMANN-BRIEFEDITION Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Herausgeber: Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Prof. Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

Anschrift: Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159; E-Mail: rosenmueller@saw-leipzig.de; Internet: www.schumann-briefedition.de.

Verlag: Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 12.500 Briefen in 29 Bänden. Seit 2009 erschienen davon 25 Bände (in 42 Teilbänden).

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeits-stellenleiterin). Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

II.25 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Westdeutschland, herausgegeben von Michael Heinemann, Anselm Eber, Jelena Josic, Arend Christiaan Clement und Thomas Synofzik

In Arbeit befinden sich:

II.9 Briefwechsel mit Ferdinand Hiller, Anton Wilhelm von Zuccalmaglio und anderen Korrespondenten im Rheinland, herauszugeben von Thomas Synofzik, Michael Heinemann, Conny Wobst, Eva Katharina Klein, Klaus Martin Kopitz und Anselm Eber

II.23 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Sachsen und Thüringen, herauszugeben von Annegret Rosenmüller u. a.

II.28 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Frankreich, England und Amerika, herauszugeben von Thomas Synofzik, Eva Katharina Klein und Ute Scholz

II.29 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Schlesien, Italien, Skandinavien dem Baltikum und Russland, herauszugeben von Ekaterina Smyka

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die auf gemeinschaftlichen Vorarbeiten der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und des Robert-Schumann-Hauses Zwickau beruht und online zugänglich ist (<http://sbd.schumann-portal.de>). Sie wurde im Laufe des Projekts durch Ergänzung zahlreicher Briefvolltexte, Kurzbiographien der Korrespondenzpartner u. a. optimiert.

Am 31. Dezember endet die Förderung des Vorhabens durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Bis dahin sollen auch die vier noch in Arbeit befindlichen Bände an den Verlag übergeben worden sein. Die Drucklegung wird von den Projektleitern überwacht.

ROBERT SCHUMANN'S POETISCHE WELT (RSPW)

Drama – Oratorium – Vokalsymphonik – Literarisches Werk. Historisch-kritische Hybridausgabe

Träger und Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleitung: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg (Sprecher); Prof. Dr. Stefan Keym, Leipzig; Prof. Dr. Anne Bohnenkamp-Renken, Frankfurt a. M.

Anschriften: Arbeitsstelle Frankfurt a. M.: Akademieprojekt „Robert Schumanns Poetische Welt“, Freies Deutsches Hochstift, Großer Hirschgraben 23–25, 60311 Frankfurt a. M., Tel.: 069/13880248 (Evers); E-Mail: tevers@freies-deutsches-hochstift.de. Arbeitsstelle Leipzig: Akademieprojekt „Robert Schumanns Poetische Welt“, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Karl-Tauchnitz-Str. 1, 04107 Leipzig, Tel.: 0341/697642-86 (Schumacher, Tentler), 0341/697642-87 (Klatt, Koch); E-Mail: armin.koch@saw-leipzig.de, schumacher@saw-leipzig.de, tentler@saw-leipzig.de. Arbeitsstelle Würzburg: Akademieprojekt „Robert Schumanns Poetische Welt“, Schelling-Forum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an der Universität Würzburg, Klinikstr. 3, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3181798 (Hauck), 0931/3186788 (Krämer-Reinhardt), 0931/3189364 (Stickler), 0931/3187574 (Varwig); E-Mail: carolin.hauck@uni-wuerzburg.de, nelly.kraemer-reinhardt@uni-wuerzburg.de, felicitas.stickler@uni-wuerzburg.de, olivia.varwig@uni-wuerzburg.de.

Internet: <https://www.schumann-portal.de/robert-schumanns-poetische-welt-rspw.html>, <https://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/rspw>, <https://www.saw-leipzig.de/de/projekte/robert-schumanns-poetische-welt>, <https://www.adwmainz.de/forschung/projekte/details/robert-schumanns-poetische-welt-rspw-drama-oratorium-vokalsymphonik-literarisches-werk-historisch-kritische-hybridausgabe>.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Bis Ende 2046 sollen die gedruckte Edition musikalischer Werke im Umfang von 6.350 Seiten (22 Notenbände) sowie die digitale Edition des dichterischen und schriftstellerischen Œuvres im Umfang von 2.985 handschriftlichen Seiten und von 5.893 originalen Druckseiten erscheinen.

Als wissenschaftliche Mitarbeiter¹ beschäftigt sind in der Frankfurter Arbeitsstelle Dr. Timo Evers, in der Leipziger Arbeitsstelle Dr. Armin Koch (75%), Pia Schumacher M.A. (65%) und Dr. Isabell Tentler (75%), in der Würzburger Arbeitsstelle Dr. Carolin Hauck (50%), Nelly Krämer-Reinhardt M.A. (25%), Felicitas Stickler M.A. (25%) und Dr. Olivia Varwig (50%), beim Kooperationspartner Trier Center for Digital Humanities (TCDH) Dr. Matthias Bremm (40%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte sind Christopher Klatt M.A. (Leipzig) und Constantin Will B.A. (Würzburg), als studentische Hilfskraft ist Sophie Jans (Würzburg) tätig. Vom 27. Mai bis 29. Juli absolvierte stud. phil. Gregor Dietrich ein Praktikum in der Arbeitsstelle Würzburg.

Im Berichtsjahr widmeten sich die Arbeitsstellen insbesondere folgenden Aufgaben:

- Entwicklung der digitalen Infrastruktur gemeinsam mit dem TCDH, projektspezifische Anpassung der virtuellen Forschungsplattform FuD (Forschungsnetzwerk und Daten-

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen sowie auf Gender-Zeichen verzichtet und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten unabhängig von geschlechtlichen Identitäten.

banksystem) und des Transkriptions-Tools Transcribo; Feld- und Texterkennungs-Training in Transkribus; Import vorstrukturierter Daten in FuD;

- Fortführung der Arbeiten an der Edition zweier exemplarischer musikalischer Werke (s. u.), um durch deren Besonderheiten weitere Kriterien für ein Anforderungsprofil hinsichtlich der gemeinsamen Plattform zu gewinnen und Editionsrichtlinien zu schärfen;
- Bearbeitung des ersten Bandes der Neuen Zeitschrift für Musik (NZfM), der sogenannten Mottosammlung sowie der Konzertnotizen für die digitale Edition.
- Bestellung hochauflösender Scans eines Großteils von Schumanns handschriftlichem Nachlass aus dem Robert-Schumann-Haus Zwickau und Einarbeitung in das Datenbanksystem.

Edition musikalischer Werke:

I/1/b („Musik zu Lord Byron’s Manfred“. Ouvverture für großes Orchester. Dramatisches Gedicht in drei Abteilungen op. 115, 2 Bände), herauszugeben von Isabell Tentler.

Es wurden die verschiedenen Überlieferungsträger zum zwei- und vierhändigen Klavierauszug der Ouvverture sowie zum zweihändigen Klavierauszug des Librettoteils kollationiert und die jeweiligen Satzvorlagen erarbeitet.

Die Satzvorlagen zu den Partituren der Ouvverture und des Librettoteils sind abgeschlossen. Die abweichenden Lesarten zu der autographen Partitur wurden in einem Verzeichnis erfasst. Im Rahmen einer Bibliotheksreise nach Hamburg konnten letzte Unklarheiten über die Vorlage der Hauptquelle ausgeräumt werden.

I/2/c („Szenen aus Goethes Faust“ für Solostimmen, Chor und Orchester WoO 3, 3 Bände), herauszugeben von Timo Evers.

Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit an Schumanns Faust-Szenen, seines im Zeitraum zwischen 1844–1850 und 1853 entstandenen Hauptwerks, stand die Edition des Notentextes. Es wurden die verlagsreifen Notensatzvorlagen sowohl der Orchesterpartitur als auch des zweihändigen Klavierauszugs nebst Kritischem Apparat mit zahlreichen Notenbeispielen und Anmerkungen zu editorischen Eingriffen und Abweichungen in und zwischen den Überlieferungsträgern angefertigt von Nr. II.4 „Ariel. Sonnenaufgang“, Nr. II.5 „Die vier grauen Weiber. Faust’s Erblindung“, Nr. II.6 „Faust’s Tod“, Nr. III.7.1 „Waldung, sie schwankt heran“ und von Nr. III.7.2 „Ewiger Wonnebrand“.

Digitale Edition des dichterischen und schriftstellerischen Œuvres:

Nachdem das Tool Transcribo und Eingabemasken in der FuD-Datenbank in enger Zusammenarbeit mit dem TCDH projektspezifisch angepasst, die hochauflösenden Scans aus dem Robert-Schumann-Haus in Zwickau sowie eine Reihe aufbereiteter und vorstrukturierter größerer Datenmengen (insbesondere Personen- und Literaturdatenbank) in das System eingearbeitet worden sind, konnte mit der Transkription anhand der Faksimiles begonnen werden.

Die Transkriptionen der Mottosammlung und der Konzertnotizen mit dem Tool Transcribo sind in Arbeit. Beide Manuskripte wurden im Februar einer Autopsie am Original in Zwickau unterzogen. Einige bislang nicht oder falsch entzifferte Stellen konnten korrigiert werden; auch konnten schon einige bislang unbekannte Motto-Textvorlagen (Zitatquellen) identifiziert werden. Die Auszeichnung der erwähnten Personen und Werke erfolgt parallel zur Transkription in FuD. Die autoptisch erfassten Metadaten der Konzertnotizen sind bereits in FuD transferiert.

Neue Zeitschrift für Musik (NZfM): Zur Vorbereitung und Entwicklung der Layout- und Texterfassung in Transkribus wurden Trainingsdaten erstellt und Modelltrainings durchgeführt. Im weiteren Verlauf wurde der Workflow für Transkribus und Transcribo festgelegt.

Für den Import der Page-XMLs aus Transkribus nach Transcribo wurde am TCDH ein Importskripts erstellt, das verschiedene Satz- und Sonderzeichen in die Normalisierungen umwandelt, die in den Editionsrichtlinien festgehalten sind. Dabei werden beispielsweise Striche, Anführungszeichen und Trennstriche vereinheitlicht. durch den Einsatz automatisierter Verfahren wird der Prozess der Texterstellung deutlich beschleunigt.

In der Forschungsumgebung wurde für die Jahrgänge 1834–1844, also bereits für das gesamte Editions-korpus des Projekts, die Datenstruktur vollständig angelegt. Außerdem wurden für sämtliche Dokumente Metadaten erfasst. Der in Transcribo erarbeitete Text wird nun in die Struktur eingepflegt und weiterverarbeitet.

Für das Repositorium Musikalien konnten für einen Großteil der im ersten und zweiten Band besprochenen Musikalien bereits bibliographische Nachweise sowie Digitalisate ermittelt werden. Die teils erforderliche Erstellung neuer Normdaten erfolgt im Rahmen einer Kooperation mit dem neuen musiconn.normdatenservice; sie wird derzeit vorbereitet.

Am 11./12. Februar wurden in Leipzig und am 16./17. September in Würzburg Projektklausuren durchgeführt.

Zwischen dem Verlag Schott Music Group Mainz und den beteiligten Akademien wurde ein Kooperationsvertrag zur Publikation der Notenbände geschlossen.

Am 1./2. Oktober erfolgte im Rahmen der Erstevaluierung des Projekts die Begehung durch externe Gutachterinnen am Würzburger Standort.

Vorträge von Mitarbeitern:

Am 7. Mai hielt Nelly Krämer-Reinhardt einen Vortrag zum Thema „Werkstattbericht aus der historisch-kritischen digitalen Edition der Neuen Zeitschrift für Musik 1834–1844“ im Rahmen der Tagung „Newspapers, Magazines & AI Models: Training and (Re-)Use in the Digital Humanities“ in Wien.

Am 21. Mai und 5. Juni hielt Felicitas Stickler Vorträge zum Thema „A Minimal Publishing Model for Text and Music Notation“, zunächst am Zentrum für Philologie und Digitalität „Kallimachos“ in Würzburg (ZPD), dann bei der Music Encoding Conference in London.

Am 4. Oktober referierten Timo Evers, Armin Koch und Isabell Tentler bei der Tagung „Robert und Clara Schumann als Patienten – Musikermedizin in historischer Sicht / Musik und Medizin rund um Robert und Clara Schumann“ im Robert-Schumann-Haus Zwickau über „Robert Schumann und die Melancholie“, „Zur Wortfamilie ‚krank‘ in der Neuen Zeitschrift für Musik während Robert Schumanns Redaktionszeit (1834–1844)“ sowie „Ohne Krimi geht der Robert nie ins Bett. Nachtlectüre und ihre Folgen am Beispiel von Schumanns ‚Manfred‘“.

Das Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf veranstaltete eine Vortragsreihe zum RSPW-Projekt mit drei öffentlichen Veranstaltungen:

11. Oktober, Olivia Varwig: „Robert Schumanns poetische Welt. Die ‚Mottosammlung‘ im Zentrum der neuen vernetzten digitalen Edition“.

1. November, Isabell Tentler: „Vom Kopfkino zum Bühnenwerk. Robert Schumanns ‚Manfred. Dramatisches Gedicht in drei Abtheilungen von Lord Byron mit Musik‘ op. 115“.

6. Dezember, Timo Evers: „Neue Einblicke in Robert Schumanns Komponistenwerkstatt. Zur Genese der ‚Szenen aus Goethes Faust‘ für Solostimmen, Chor und Orchester WoO 3“.

Am 25. Oktober stellte Olivia Varwig das Projekt im Rahmen einer Liszt-Tagung an der Universität Saarbrücken mit einem Vortrag zur digitalen Edition der NZfM vor.

Am 10. November vertrat Ulrich Konrad das Projekt beim Jahresempfang der Akademienunion in Berlin.

Im Berichtszeitraum bildeten sich Mitarbeiter im Rahmen von Workshops zu speziellen Themen digitaler Edition weiter:

Am 22. Januar nahm Olivia Varwig an einer Online-Vortrag der Arbeitsgemeinschaft Zeitungen & Zeitschriften zum Thema „Zeitungen in der DH-Lehre“ teil, bei der unter anderem die ‚Voyant Tools‘ zur Korpusanalyse vorgestellt und erprobt wurden.

Am 6. Februar nahmen Olivia Varwig und Nelly Krämer-Reinhardt am Phil-Tag „KI und Editionen“ des Zentrums für Philologie und Digitalität „Kallimachos“ in Würzburg (ZPD) teil.

Am 14. August nahmen Carolin Hauck, Pia Schumacher und Olivia Varwig an einem nicht-öffentlichen Online-Workshop der SLUB Dresden zum Thema „Normdaten in Open Refine“ teil.

Am 4. September nahm Nelly Krämer-Reinhardt an der Summerschool „Digitale Methoden der Zeitungsanalyse“ der AG Zeitungen & Zeitschriften der DHd am Zentrum für Philologie und Digitalität „Kallimachos“ in Würzburg (ZPD) teil.

Im Berichtszeitraum wurden von Mitgliedern des Projekts folgende Beiträge zur Schumann-Forschung publiziert:

Timo Evers: Robert Schumanns Faust-Notenmanuskripte im Freien Deutschen Hochstift. Neuerkenntnisse zu Entstehung, Funktion und Überlieferung, in: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2024, hrsg. von Anne Bohnenkamp, Göttingen 2024, S. 205–292.

Timo Evers: Neue Einblicke in Robert Schumanns poetische Skizzenwerkstatt. Die Manuskripte der „Faust-Szenen“ im neuen Schumann-Editionsprojekt / New insights into Robert Schumann's poetic sketch workshop: The manuscripts of the Faust Scenes in the new Schumann edition project, in: Schumann-Journal 12/2024, S. 62–88.

Timo Evers: „Der hohen Dichterin Bettina“. Die poetische Beziehung Robert Schumanns zu Bettine von Arnim, in: Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft 36/37 (2024/25), S. 125–194.

RICHARD STRAUSS

Werke. Kritische Ausgabe

Träger und Herausgeber: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleiter: Prof. Dr. Hartmut Schick, München.

Anschrift: Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Tel.: 089/2180-6409 (Bolz/Leipold), -6825 (Heine), -6808 (Kech/Steup), -6411 (Umbreit/Vogel), -6899 (Schenk); E-Mail: info@richard-strauss-ausgabe.de; Internet: <https://www.richard-strauss-ausgabe.de>.

Verlage: Verlag Dr. Richard Strauss, Schott Music, Edition Peters Group und Boosey & Hawkes.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 52 Notenbände (aus teilweise mehreren Teilbänden) mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie auf der Online-Plattform www.richard-strauss-ausgabe.de zu veröffentlichende synoptische Textdokumentationen zu den Vokalwerken und Dokumentensammlungen zu den Bühnenwerken und Tondichtungen. Auch die Textteile der Notenbände werden ein Jahr nach Erscheinen online publiziert. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, genuine Orchesterwerke, Lieder und Gesänge sowie kammermusikalische Werke (ohne Bearbeitungen fremder Werke). Seit 2011 sind 15 Notenbände erschienen; drei weitere befinden sich im Druck.

Als hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter*innen waren im Berichtsjahr in der Forschungsstelle tätig: Dr. Claudia Heine, Dr. Adrian Kech, Dr. Stefan Schenk, Dr. des. Sebastian Bolz, Dominik Leipold M.Sc. M.A. (75%), Charlotte Steup M.A. (65%, Qualifikationsstelle), Tabea Umbreit M.A. (75%) und Quirin Vogel M.A. (65%, Qualifikationsstelle). Als studentische Hilfskräfte arbeiteten Adele Bernhard M.A. (seit November), Annabell Heintz, Niklas Lachmann B.Sc. B.A., Severin Leder B.A., Silvie Reske B.A.,

Matthias Richter B.A., Salomon Robertz, Nikolaos Therimiotis B.A. und Judith Weiden-dorfer B.A.

An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber*innen beteiligt. Das Projekt wird durch einen Projektausschuss (Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Schick) und einen Projektbeirat (Vorsitz: Prof. Dr. Ulrich Konrad) betreut.

Im Berichtszeitraum sind erschienen bzw. publikationsfertig an den Verlag geliefert worden:

Der Rosenkavalier op. 59 (I/5), herausgegeben von Adrian Kech (im Druck).

Der Doppelband enthält die dreiaktige Oper „Der Rosenkavalier“, die Richard Strauss in den Jahren 1909 und 1910 auf einen Text von Hugo von Hofmannsthal komponiert hat. Der Haupttitel spiegelt, wie Strauss selbst befand, „das Zarte, Ätherische“ des Werkes, ikonisch repräsentiert durch die sogenannte Rosenüberreichung zwischen Octavian und Sophie zu Beginn des zweiten Aktes. Freilich stand der Werkname nicht vor Mai 1910 fest, als die ersten beiden Akte bereits in Partitur vollendet waren. Vor allem die Variante „Ochs von Lerchenau“ hatte lange Konjunktur. Noch über den Titelteilscheid hinaus favorisierte Strauss das Konzept einer komischen Oper mit dem Baron Ochs als einem falstaffischen Don Juan im Zentrum. Erst später erkannte er, dass es speziell die Figur der Marschallin war, die wirkungsgeschichtlich dominierte. Die frühe Rezeption des 1911 in Dresden uraufgeführten Werkes war noch recht heterogen. So hing es nicht zuletzt vom Gesangspersonal an den Spielstätten ab, welche Rolle den „Rosenkavalier“ beherrschte und welcher Werkaspekt bei Kritik und Publikum im Vordergrund stand.

Die kritische Neuedition des „Rosenkavalier“ berücksichtigt eine Vielzahl von unbekanntem, vergessenen oder verschollen geglaubten Dokumenten. Auf diese Weise stellt sie nicht nur den vorliegenden Doppelband, sondern auch die Forschung zum Werk insgesamt auf eine neue Basis. Präsentiert werden teils gewichtige Neuerungen zur Werkkonzeption, zur Drucklegung, zur Vorbereitung der Dresdner Premiere, zur Rezeption sowie zu den Entstehungsumständen der revidierten Studienpartitur, die nicht, wie bisher angenommen, bereits 1938, sondern erst im September 1940 publiziert wurde. Auch die Studienpartitur von Boosey & Hawkes erschien nicht schon 1943, sondern erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Darüber hinaus erfolgt die Erstveröffentlichung mehrerer authentischer Sprungoptionen, während die bis dato geläufigen Striche des Werkes kritisch hinterfragt werden. Die Entstehung des Doppelbandes begleitete der Kontakt mit der musikalischen Praxis.

Ariadne auf Naxos. Zu spielen nach dem Bürger als Edelmann op. 60 (I/6a), herausgegeben von Sebastian Bolz.

Der Band präsentiert die Erstfassung von „Ariadne auf Naxos“, die 1912 in Stuttgart uraufgeführt wurde. Das Werk entstand mit dem erklärten Ziel, dem Theaterregisseur Max Reinhardt für dessen Verdienste um die Dresdner „Rosenkavalier“-Premiere zu danken, was sich insbesondere in der hybriden Anlage des Werks aus Schauspielmusik und Oper – „zu spielen nach dem Bürger als Edelmann des Molière“ – spiegelte. Im Entstehungsprozess traten gegenseitige Erwartungen, Missverständnisse und Konfliktlinien zwischen Strauss und Hofmannsthal noch schärfer als bei früheren Kooperationen zutage. Während der Autor bereits früh mit einer möglichen Abtrennung der Oper als eigenständiges Werk kalkulierte, war Strauss über die Erstaufführungsserien hinaus von der Lebensfähigkeit dieser Werkfassung überzeugt.

In der kritischen Neuedition werden die für die Entstehung und Verbreitung relevanten Quellen systematisch aufgearbeitet und zueinander in Beziehung gesetzt. Darunter fallen insbesondere

Dokumente zur Drucklegung, die zeigen, in welcher engen zeitlichen und organisatorischen Verschränkung alle Beteiligten arbeiteten und zu welchen Verwerfungen es dabei kam, aber auch zu den Verhandlungen um und mit den Interpret:innen, die für die Erstfassung von „Ariadne auf Naxos“ eine maßgebliche Rolle spielten: Die für die Edition erschlossenen Korrespondenzen zwischen dem Autorenpaar, Dirigenten, Intendanten, Sänger:innen und Verlagen zeigen, wie die Planungen auf eine konkrete Aufführung hin die kulturhistorische Position des Werks, aber auch seine konkrete musikalische Gestalt definierten.

Werke für ein Blasinstrument und Klavier (**VI/5**), herausgegeben von Henrik Wiese unter Vorarbeit von Stefanie Pohl (im Druck).

Anhand der Variationensätze für Horn (TrV 70) und Flöte (TrV 76), des Ersten Hornkonzerts op. 11 (TrV 117) und des „Andante“ für Horn und Klavier (TrV 155) dokumentiert dieser Band die künstlerische Entwicklung Richard Strauss' von einem begabten, experimentierenden Gymnasiasten (1877/1878) bis hin zu einem führenden deutschen Komponisten seiner Generation mit erkennbarem Personalstil (1888). Für die Edition der Flötenvariationen konnte erstmals das Autograph benutzt werden, nachdem dieses fünfzig Jahre lang zwischen 1974 und 2024 in unbekanntem Besitz war. Die drei Werke mit Horn sind aufs Engste mit Richards Vater Franz Strauß verknüpft. Die vom Komponisten geschaffene Klavierauszugfassung des Ersten Hornkonzerts wird bewusst getrennt von der Fassung mit Orchester im Urtext vorgelegt, anstatt beide Fassungen durch eine gemeinsame Edition aneinander anzugleichen oder gar einen neuen Klavierauszug nach der Orchesterpartitur herzustellen. Durch die Edition in der Richard-Strauss-Ausgabe wird der künstlerischen Eigenständigkeit der Strauss'schen Klavierfassung Rechnung getragen, die sich nicht nur in den Lesarten, sondern auch in der Aufführungsgeschichte zeigt, wurde das Werk doch in dieser Form 1883 im Münchner Tonkünstlerverein uraufgeführt. Der Quellenreichtum des Werkes liefert interessante Einblicke in die Schlussphase der Werkgenese und insbesondere in den Einfluss, den der Dirigent Hans von Bülow darauf hatte. Das „Andante“ für Horn und Klavier, das Strauss 1888 anlässlich der Silberhochzeit seiner Eltern für seinen Vater komponierte, war als Teil „einer noch unvollendeten Sonate“ gedacht. Leider sind die übrigen Teile dieser Sonate bislang unentdeckt geblieben, wohl aber konnte jüngst eine Verlaufsskizze zum „Andante“ inmitten einer solchen zur Oper „Guntram“ identifiziert werden.

Auf der **Online-Plattform** zur Kritischen Ausgabe der Werke von Richard Strauss (www.richard-strauss-ausgabe.de) wurden publiziert:

Dokumente (Briefe und Rezensionen) zu Band **III/7** (Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28);

Einleitung und Kritischer Bericht zu Band **III/1** (Sinfonie d-Moll).

In Herstellung befindet sich:

VI/2 (Werke für Klavierquartett), herauszugeben von Bernhold Schmid, Vorarbeiten von Philipp Leibbrandt.

Im Berichtsjahr wurde ferner an folgenden Bänden gearbeitet:

I/2 (Feuersnot op. 50), herauszugeben von Charlotte Steup;

I/6b (Ariadne auf Naxos op. 60, Neue Bearbeitung), herauszugeben von Sebastian Bolz;

I/8 (Die Frau ohne Schatten op. 65), herauszugeben von Claudia Heine;

- I/10** (Intermezzo op. 72), herauszugeben von Adrian Kech;
II/8 (Von Strauss orchestrierte Lieder I), herauszugeben von Tabea Umbreit;
II/9 (Von Strauss orchestrierte Lieder II), herauszugeben von Tabea Umbreit;
III/8 (Also sprach Zarathustra op. 30), herauszugeben von Stefan Schenk;
IV/3 (Metamorphosen für 23 Solostreicher), herauszugeben von Michael Kube;
V/2 (Parergon zur Symphonia domestica und Panathenäenzug), herauszugeben von Quirin Vogel.

Für den Band I/2 „Feuersnot“ erforschte Charlotte Steup die Entstehungsgeschichte, Quellenlage und Rezeption des Werkes. Für Quellenstudien reiste sie nach Mannheim, Garmisch-Partenkirchen, Wien, Prag und Marbach. Außerdem arbeitete sie an der Kollation, den Textteilen sowie der Textsynopse.

Für den Band I/5 „Der Rosenkavalier“ (in zwei Teilbänden) stellte Adrian Kech Noten- und Textteile fertig und führte sowohl für den gedruckten Doppelband als auch für die digital präsentierten Dokumente der Online-Plattform die Endredaktion durch.

Für den Band I/6a „Ariadne auf Naxos“ (1. Fassung) arbeitete Sebastian Bolz an den Herausgeberkorrekturen und setzte die Arbeit an den Beiträgen für die Online-Plattform (Dokumente, Rezensionen) fort.

Für den Band I/6b „Ariadne auf Naxos“ (Neue Bearbeitung) arbeitete Sebastian Bolz an der Kollation.

Für den Band I/8 „Die Frau ohne Schatten“ (in drei Teilbänden) beendete Claudia Heine die Stichvorlage des I. Akts und arbeitete an der Kollation des II. Akts. Zudem arbeitete sie an den Textteilen und bereitete Materialien für die Online-Plattform vor. Die Quellenbewertung für den III. Akt beendete sie. Für Quellenstudien reiste sie nach Berlin, Garmisch-Partenkirchen und Wien.

Für den Band I/10 „Intermezzo“ arbeitete Adrian Kech an Kollation und Stichvorlage. Die Arbeit an der Gesangstext-Synopse für die Online-Plattform wurde fortgesetzt.

Für den Band II/8 „Von Strauss orchestrierte Lieder (I)“ schloss Tabea Umbreit die Kollation ab und stellte die Stichvorlage für die erste Bandhälfte fertig. Zudem begann sie mit der zweiten und dem Verfassen der Textteile.

Für den Band II/9 „Von Strauss orchestrierte Lieder (II)“ begann Tabea Umbreit die Quellenrecherche und -beschaffung. Für Quellenstudien reiste sie nach Wien.

Für den Band III/8 „Also sprach Zarathustra“ konnte Stefan Schenk die Kollation abschließen und arbeitete an der Stichvorlage.

Für den Band IV/3 wurden in der Forschungsstelle Quellenrecherchen durchgeführt; Michael Kube arbeitete an der Kollation.

Für den Band V/2 mit „Parergon zur Symphonia domestica“ und „Panathenäenzug“ für Klavier linke Hand und Orchester schloss Quirin Vogel die Kollation des „Parergon“ ab und arbeitete an der Stichvorlage. Zudem reiste er für Quellenstudien nach Garmisch-Partenkirchen und Washington, D.C.

Für den Band VI/2 „Werke für Klavierquartett“ stellte Bernhold Schmid die restlichen Stichvorlagen fertig und arbeitete am Kritischen Bericht.

Für den Band VI/5 „Kammermusik für ein Blasinstrument und Klavier“ stellte Henrik Wiese Noten- und Textteile fertig und führte die Endredaktion durch.

Im zweiten Halbjahr recherchierte Adrian Kech zu allgemeinen Belangen der Opernbände in Mainz, München, Frankfurt/Main, Wien, Berlin und Dresden. Claudia Heine, Tabea Umbreit und Quirin Vogel importierten im Frühjahr mit Dominik Leipold umfangreiche neue Quellenbestände aus dem Archiv des Verlags Boosey & Hawkes, die sie im Vorjahr in der British Library in London erschlossen hatten, in die interne Datenbank der Forschungsstelle.

Dominik Leipold und Niklas Lachmann erarbeiteten zu Beginn des Jahres das Gerüst für eine GitLab-basierte Continuous-Integration-Infrastruktur, an die nun die einzelnen Module der im Projekt entwickelten Forschungssoftware nach und nach angeschlossen werden. Die so in einer kontrollierten virtuellen Umgebung auf einem wohldefinierten, kompakten Software-Stack reproduzierbar erstellten Builds werden künftig einen wesentlich robusteren Betrieb von Datenbanken, Konversionsmodulen und Online-Plattform sowie das raschere Einspielen von Anpassungen und Fehlerbehebungen erlauben. Ferner wurde der seit 2022 entwickelte und nun in Teamarbeit in den Status einer einsatzfähigen Betaversion gebrachte Source Viewer v2 in die Produktivumgebung übernommen. Mit seinem neuen MEI/XML-basierten Datenformat ermöglicht dieser im Vergleich zur bisherigen Implementierung des von Alexander Erhard entwickelten Konzepts einen noch rascheren und flexibleren Zugriff auf die vertakteten musikalischen Quellendigitalisate des Projekts. Für die externen Herausgeber*innen wurden eigene Instanzen mit eingeschränkten Zugriffsrechten erstellt, um die Vertraulichkeit des der Forschungsstelle zur Verfügung gestellten Materials zu gewährleisten. Zum selben Zweck wurde die interne Dokumentendatenbank mit einer Schnittstelle ausgestattet, mit der sich frei wählbare Teile des Datenbestands vollautomatisch zu einem Reader im PDF-Format zusammenfassen lassen. Ende Mai begann das Entwicklungsteam mit einem grundlegenden Refactoring der mittlerweile in Teilen technisch veralteten Codebasis. Insbesondere wird angestrebt, das Frontend der internen Dokumentendatenbank durch eine React-Webapp zu ersetzen, da die derzeitige ExtJS-Lösung zuletzt nicht mehr mit vertretbarem Aufwand gewartet werden konnte.

Neben systematisch eingeholtem Feedback aus dem Projektteam erwies sich der Austausch mit den Forschungssoftwareentwickler*innen anderer musikwissenschaftlicher Editionsprojekte, die aktuell vergleichbaren Vorhaben nachgehen, als ausgesprochen hilfreich. So lieferte Jun.-Prof. Dr. Dennis Ried (Halle) wertvolle Expertise zur automatisierten CI-Pipeline-gestützten Validierung von XML-Dateien gegen ODD-Schemata, und Etienne Posthumus (Karlsruhe) gab wertvolles Feedback zur angestrebten Integration der online publizierten Projektdaten in den Culture Knowledge Graph.

Dominik Leipold vertrat zusammen mit Prof. Dr. Kathrin Kirsch (Kiel) die Gesellschaft für Musikforschung im Steering Board des Konsortiums NFDI4Culture im Rahmen der

Nationalen Forschungsdateninfrastruktur und nahm in dieser Funktion im September am 5. Culture Community Plenary an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz teil. Daneben besuchte er im Juli den aus den Mitteln des NFDI4Culture Music Awards geförderten BauDi-Contentathon in Halle sowie Veranstaltungen des Arbeitskreises „dhmuc. Digital Humanities in München“ und des Münchner Chapters der deRSE-Vereinigung. Mitarbeiter*innen beteiligten sich außerdem an der Lehre im BA- und MA-Studium Musikwissenschaft an der LMU München, u. a. mit einem gemeinsamen Seminar „Quellen und Edition“. Im Rahmen des Programms LMU-Unitag für hochbegabte Gymnasiast*innen führte Stefan Schenk am 16. Mai und am 31. Oktober Workshops mit dem Titel „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss“ durch.

Sebastian Bolz, Dominik Leipold, Stefan Schenk, Quirin Vogel und Charlotte Steup besuchten die Jahrestagung der GfM in Weimar und vertraten dort die Forschungsstelle bei den Veranstaltungen der Fachgruppen Freie Forschungsinstitute und Digitale Musikwissenschaft.

Am 30. Januar referierte Sebastian Bolz im Oberseminar von Prof. Dr. Hartmut Schick und Prof. Dr. Irene Holzer über Kontexte des „Heldenleben“-Begriffs bei Richard Strauss. Am 23. Juli hielt Claudia Heine im gleichen Oberseminar ein Referat über Fassungsfragen der „Frau ohne Schatten“. An gleicher Stelle referierte Adrian Kech am 30. Januar über das Verhältnis von Strauss’ Oper „Der Rosenkavalier“ zu Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“; am 7. August wiederholte er den (leicht abgewandelten) Vortrag im Rahmen des Diskurses Bayreuth 2025, der unter dem Tagungstitel „Die Erfindung der Vergangenheit“ stand. Am 10. Januar hielt Charlotte Steup im Rahmen des Forschungskolloquiums von Prof. Dr. Arne Stollberg an der HU Berlin einen Vortrag über die Entstehungsgeschichte und die Quellenlage von „Feuersnot“. Am 22. März referierte sie beim Studientag der Gesellschaft für bayerische Musikgeschichte in Bayreuth zum Thema „Subend‘, ‚schiach‘ und ‚Poppeln‘. Das Bayerische in Richard Strauss’ Oper „Feuersnot“ und in deren Übersetzungen“. Denselben Vortrag hielt sie am 7. Mai im Oberseminar von Hartmut Schick und Irene Holzer. Über dasselbe Thema referierte sie zudem im Rahmen der internationalen Tagung „Adaption – Übersetzung – ‚Bavarisierung‘. Opernpraxis in Bayern“, die vom 4. bis 6. Dezember im Orff-Zentrum München stattfand. Am 22. März sprach Quirin Vogel beim Studientag der Gesellschaft für bayerische Musikgeschichte in Bayreuth zum Thema „Musikgeschichte als ‚Meta-Programm‘? Der ‚Panathenäenzug‘ op. 74 als Reflex des musikgeschichtlichen Denkens von Richard Strauss“. Den Vortrag wiederholte er am 7. Mai in erweiterter Form im Oberseminar von Hartmut Schick und Irene Holzer. Am 31. März referierte er in München im Rahmen des interdisziplinären Doktorandensymposiums „Reduktion der Kunst – Kunst der Reduktion“ mit Blick auf die durch den Auftraggeber Paul Wittgenstein vorgenommenen Änderungen an beiden Klavierkonzerten zum Thema: „‚Parergon‘ [...] und ‚Panathenäenzug‘ [...] im Spannungsfeld zwischen Reduktion, Erweiterung und eigenem Weg“.

Am 7. Januar 2025 strahlte der Sender „arte“ eine knapp einstündige Dokumentation mit dem Titel „Richard Strauss im Zwielficht. Der Komponist und das Dritte Reich“ aus, in der Hartmut Schick als Experte auftrat.

In der Forschungsstelle wurde eine Praktikantin über einen Zeitraum von fünf Wochen betreut.

Im Berichtsjahr wurden von Mitgliedern des Projekts folgende Beiträge zur Strauss-Forschung verfasst und publiziert:

Sebastian Bolz: „Einflussangst und Karneval. Stoffgeschichte als Problem in der Erstfassung von ‚Ariadne auf Naxos‘“, in: Musik im Prisma von Kulturgeschichte. Festschrift Wolfgang Rathert, hrsg. von Jan Golch und Magdalena Zorn, Berlin 2025, S. 55-70.

Sebastian Bolz: Besprechung von: „Die Frau ohne Schatten. Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss’ ‚Schmerzskind‘“, hrsg. von Thomas Betzwieser und Bernd Zegowitz (Perspektiven der Opernforschung 29), Berlin: Peter Lang 2023, in: Arbitrium 43 (2025), H. 1, S. 94–102.

Sebastian Bolz: „Musikgeschichte als Streichelzoo. Richard Strauss’ ‚Bürger als Edelmann‘ und die Komödie des Erhabenen“, in: Von der Musik ausgehen. Musikgeschichtliche Schlaglichter vom Madrigal bis Richard Strauss – und darüber hinaus. Festschrift für Hartmut Schick zum 65. Geburtstag, hrsg. von Sebastian Bolz und Stefanie Strigl, München 2025 (Münchener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 82), S. 391–410.

Claudia Heine: „Der menschliche Klang. Zum ‚Erdenflug‘ in ‚Die Frau ohne Schatten‘ op. 65 von Richard Strauss, in: ebda., S. 411–429.

Adrian Kech: „‘ein rusticaler, im Falstaff stecken gebliebener kleinadliger Don-Juan‘. Zur Rolle des Ochs auf Lerchenau im ‚Rosenkavalier‘“, in: ebda., S. 349–390.

Stefan Schenk: „Die wunderbare Autographen-Vermehrung. Späte Eigenabschriften der Tondichtungen von Richard Strauss und ihr editorischer Nutzen“, in: ebda., S. 431–447.

Charlotte Steup: „Richard Strauss’ ‚Drei Lieder der Ophelia‘. Ein musikalisches Psychogramm“, in: ebda., S. 317–332.

Claudia Heine: „Richard Strauss. Aus Italien. Sinfonische Fantasie G-Dur op. 16: Kein musikalischer Baedeker Südtaliens“, in: Programmheft zum Konzert am 20. Februar 2025 im Wiener Konzerthaus, S. 14–17.

Adrian Kech: „Ein ‚reines Fantasieprodukt‘. Zu Richard Strauss’ Tondichtung ‚Tod und Verklärung‘“, in: Programmheft zum Konzert des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks am 30./31. Oktober 2025, S. 8–11.

RICHARD WAGNER SCHRIFTEN (RWS)

Historisch-kritische Gesamtausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg.

Anschrift: Richard Wagner Schriften (RWS), Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/31-82827; E-Mail: rws@uni-wuerzburg.de, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de; Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/rws> (dort auch E-Mail-Adressen und Rufnummern der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter).

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition der Schriften Richard Wagners als Hybrid-Ausgabe, bestehend aus acht gedruckten Bänden, die den konstituierten Lesetext des Hauptkorpus der Schriften enthalten. Die Online-Plattform (<http://www.wagner-schriften.de>) bietet die Edition in Vollversion. Die konstituierten Lesetexte sämtlicher Schriften, weiterer Texte und Materialien einschließlich kritischer Apparate werden in digitaler Form zugänglich gemacht und über Verlinkungen und Vernetzungen optimal miteinander verbunden.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Sarah Finke M.A. (40%), Dr. Debora Helmer (90%), Dr. Georg Högl (60%) und Dr. Bettina Schwemer.

Richard Wagner war zeitlebens nicht nur als Komponist produktiv, sondern hat sich darüber hinaus einerseits dichterisch als Verfasser von Dramentexten für eigene musiktheatrale Werke, andererseits publizistisch als Kommentator seines musikalischen Schaffens, aber auch des Geschehens in Kunst, Geschichte, Philosophie, Religion, Politik und Gesellschaft seiner Zeit betätigt. Sein im Zeitraum eines halben Jahrhunderts entstandenes, umfangreiches poetisch-publizistisches Œuvre an – in Wagners Terminologie – „Dichtungen“ und „Schriften“ gehört als integraler Bestandteil zum Gesamtwerk des Künstlers. Es ist zugleich ein herausragendes geistes- und kulturgeschichtliches Zeugnis des 19. Jahrhunderts mit denkbar breiter Ausstrahlung. Das Editionsprojekt „Richard Wagner Schriften (RWS)“ widmet sich erstmals der vollständigen wissenschaftlichen Erschließung der „Schriften“ Wagners mit dem Ziel einer historisch-kritischen Ausgabe. Sie ist als Hybrid-Edition konzipiert und nutzt neben dem Druckmedium alle sinnvollen Möglichkeiten der digitalen Texterfassung, -verarbeitung und -darbietung.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Textkritische Arbeiten

Die Textkritik dient der Erstellung zuverlässiger Editionstexte durch Kollation sämtlicher Varianten aus allen relevanten handschriftlichen und gedruckten Zeugnissen (Autographe, Abschriften, Handexemplare, Umbruchkorrekturen, „Gesammelte Schriften und Dichtungen“); im textkritischen Apparat werden sämtliche Varianten verzeichnet sowie alle Überlieferungsträger umfassend beschrieben und eingeordnet. Die Bearbeitung des projektintern in acht Module gegliederten Schriftenkorpus findet innerhalb einer XML-

basierten Arbeitsumgebung gemäß TEI-Standard statt; diese wurde eigens für die Wagner-Schriftenausgabe konzipiert.

Die textkritische Erfassung und Bearbeitung sämtlicher Schriften aus den Modulen I–VIII ist abgeschlossen. Fortgesetzt wurden die Vorbereitungen für die Veröffentlichung der verbleibenden Texte und Materialien im Online-Portal. Die erfassten Daten wurden im Zuge dessen inhaltlich nochmals gegengelesen, am Quellenmaterial geprüft und Anpassungen an die aktuelle Datenstruktur vorgenommen. Der Schwerpunkt lag bei den Texten der Module V, VI und VII, darunter die Abhandlung „Ueber das Dirigiren“, der Nachruf „Eine Erinnerung an Rossini“, der „Trinkspruch am Gedenktage des 300jährigen Bestehens der königlichen musikalischen Kapelle in Dresden“, die „Rede bei der Grundsteinlegung des provisorischen Festtheaters in Bayreuth“, der „Vorbericht [Censuren]“ und der offene Brief an Dexter Smith „Music of the Future!“.

Fortlaufend wurden weitere, das gedruckte Schriftenkorpus ergänzende Texte, Materialien und kleinere Beiträge (Konzeptniederschriften, Entwürfe, Notizen, Anzeigen, Stellungnahmen, Kurzrezensionen etc.) gesichtet, in das Datensystem eingepflegt und für die Publikation im Online-Portal vorbereitet, darunter die beiden Entwurfsniederschriften des ungedruckt gebliebenen Vorwortes zu „Ueber das Dirigiren“, der deutsche Entwurf eines offenen „Briefes an Jules Champfleury vom 6. März 1870“, die „Stellungnahme zu einer Replik von Wendelin Weißheimer“, das „[Motto für die Wagner-Bibliographie von Joaquín Marsillach]“ und die von Wagner autorisierte Schrift „The Work and Mission of my Life“.

2. Kommentierung

Im Berichtszeitraum wurden die Arbeiten am historischen Kommentar fortgesetzt und wesentlich vorangetrieben. Entstanden sind zahlreiche Texte zum Entstehungskontext einzelner Schriften. Sie enthalten Ausführungen zu den näheren Umständen der Entstehung, zum Schreibenanlass und bieten gegebenenfalls weitere quellenkritische Informationen. Die Texte wurden in das XML-Datensystem eingepflegt, mit den entsprechenden Auszeichnungen für die Verlinkung auf die Registereinträge (Personen, Orte, Werke) und die Auflösung von Kürzeln für die bibliographischen Angaben versehen. Nach redaktioneller Bearbeitung und Anpassung der Datenstruktur an den aktuellen Stand stehen diese Editionsbestandteile für die Publikation bereit. Ebenfalls erarbeitet und in die XML-Struktur überführt wurden Einzelstellenkommentare zu einigen frühen Schriften aus den Modulen I und VIII („Die deutsche Oper“, „Aus Magdeburg“, „Korrespondenz-Nachrichten 1 und 2“, „Zum ersten Male: ‚Norma‘, von Bellini“).

Die Registereinträge zu Personen, Orten und Werken wurden weitergepflegt, ergänzt und für die Implementierung in die Testinstanz vorbereitet.

Ständig aktualisiert wurde im Zuge der Kommentierung die Gesamtbibliographie für eingesehene und verwendete Sekundärliteratur.

3. Weiterentwicklung des RWS-Datensystems

Das projekteigene TEI-P5-Schema bietet eine stabile XML-basierte Arbeitsumgebung mit vielfältigen Funktionen zur Aufnahme von Quelldaten und zur Textkonstitution einschließlich Variantenverzeichnung. Ergänzt wurde die Editoransicht um verschiedene Funktionen zur Bearbeitung der Einzelstellenkommentare. In Vorbereitung ist die Erwei-

terung und Anpassung der Maske für die Registereinträge, um auch hier eine für die editorische Arbeit komfortable, dem Schema entsprechende Weiterbearbeitung zu gewährleisten. Die lückenlose Dokumentation der verwendeten Kodierungen innerhalb der digitalen Arbeitsumgebung wurde fortgeführt.

4. Online-Plattform

Die Online-Plattform (<http://www.wagner-schriften.de>) wird in enger Kooperation mit dem Zentrum für Philologie und Digitalität „Kallimachos“ (ZPD) der Universität Würzburg entwickelt.

Richard-Wagner-Schriften (RWS) digital verwendet für das Backend Ediarum, ein auf existDB basierendes Open-Source-Softwareprojekt der TELOTA-Initiative der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Für das Frontend ist Synopticon im Einsatz. Dabei handelt es sich um ein von der Forschungsstelle für Digitale Anwendungen in den Geisteswissenschaften (DACHS) entwickeltes vue.js-Framework für digitale Editionen.

Die Optimierung der Benutzeroberfläche konnte im Rahmen eines weiteren großen Updates auf die Version 1.1.0. vollzogen werden. Folgende neue Features wurden implementiert und Verbesserungen vorhandener Features vorgenommen:

Neue Funktionen:

1. Der Reiter Einzelstellenkommentare wurde eingerichtet.
2. Eine Download- (PDF) und Druckfunktion für die konstituierten Lesetexte steht zur Verfügung.
3. Für jeden Text ist eine Zitierempfehlung abrufbar.
4. Über einen Feedback-Button können Nutzer der Seite Nachrichten an das RWS-Team senden.
5. Notenbeispiele werden im konstituierten Lesetext angezeigt sowie die zugehörige textkritische Variantenverzeichnung zugänglich gemacht.
6. Grafiken und Schaubilder werden im konstituierten Lesetext angezeigt oder können über Verlinkungen aufgerufen werden.

Verbesserungen und Ergänzungen:

1. Der Viewer für die Darstellung der Digitalisate wurde um eine Rotations-Option erweitert.
2. Optimierte wurden die Ansichten für den Lesetext und das Apparat-Fenster.
3. Die Filter und Suchfunktionen der Titelliste wurden erweitert und optimiert.

Im Zuge des Updates wurden 52 neue Titel veröffentlicht (Texte und Materialien aus den Modulen I–VIII, Schriften der Jahre 1834–1883; z. B. „Deutsche Kunst und deutsche Politik“, „Eine Erinnerung an Rossini“, „Das Münchener Hoftheater. Zur Berichtigung“). Das Titelverzeichnis enthält derzeit 219 Einträge. 34 bereits bestehende Titel wurden erweitert oder geringfügig korrigiert. Veröffentlicht wurden erste Bestandteile des historischen Kommentars zu den Schriften aus Modul I („Die deutsche Oper“, „Aus Magdeburg“, „Korrespondenz-Nachrichten 1 und 2“, „Zum ersten Male: ‚Norma‘, von Bellini“, „Rossini’s Stabat mater“, „Autobiographische Skizze“)

Die Implementierung weiterer Features und die Verbesserung bestehender Features der digitalen Textpräsentation sind kontinuierlich in Vorbereitung. So wird an der Optimierung der Suchfunktion gearbeitet, die Darstellung und Verlinkung bibliographischer Daten (insbesondere der Sekundärliteratur) eingerichtet sowie die Implementierung von Themenkommentaren vorangetrieben.

5. Sonstiges

Am 22. und 23. September fand in der Arbeitsstelle der Richard-Wagner-Schriften-Ausgabe in Würzburg die dritte Projektevaluierung mit Begehung statt.

Dr. Georg Högl publizierte den Aufsatz „Richard Wagner und die Pariser Freischütz-Aufführung von 1841“, in: Carl Maria von Weber als Wegbereiter Richard Wagners? (= Dresdner Studien zur Musik 2), hrsg. von Romy Donath und Wolfgang Mende, Niederjahna: Donatus, 2024, S. 47–55.

CARL MARIA VON WEBER

Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz.

Herausgeber: Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz, der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Universität Paderborn herausgegeben von Prof. Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Projektleitung: Prof. Dr. Antje Tumat, Detmold/Paderborn, Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold (editorische Belange).

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-212 (Bandur), -383 (Schreiter), -210 (Ziegler); E-Mail: bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de, frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 44, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-676 (Astheimer), -663 (Friesenhagen), -853 (Obert), oder -660 (Tumat); E-Mail: astheimer@weber-gesamtausgabe.de, friesenhagen@weber-gesamtausgabe.de, obert@weber-gesamtausgabe.de, antje.tumat@uni-paderborn.de, veit@weber-gesamtausgabe.de; Internet: <https://www.weber-gesamtausgabe.de>.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 56 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden digital publiziert. Seit 1993 sind 42 Notenbände und 10 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente ist aktuell Version 4.13 der Digitalen Edition erschienen.

An der Weber-Gesamtausgabe arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur, Frank Ziegler und Dr. Solveig Schreiter (75%), in Detmold/Paderborn Dr. Andreas Frie-

senhagen (65%), Salome Obert M.A. (80%, Qualifikationsstelle) und Steffen Astheimer M.A. (seit Mai 2025 als Nachfolger von Peter Stadler M.A., der zum 1. Dezember 2024 als Geschäftsführer ins ZenMEM wechselte und dankenswerterweise von dort die Einarbeitung von Steffen Astheimer betreute). Ehrenamtlich beteiligten sich erneut Dagmar Beck und Eveline Bartlitz an der Übertragung und Korrektur von Briefen sowie der Erarbeitung der Brief- und Tagebuch-Kommentare, Prof. Dr. Joachim Veit war weiterhin als Editionsleiter tätig. Als Studentische Hilfskräfte waren in Detmold weiterhin Tim Hüttemeister und Aida Amiryman-Stein tätig sowie neu ab November Jelena Wißmann. Zu danken ist wiederum dem Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn für die Unterstützung bei der Beschäftigung der Hilfskräfte.

Im Berichtszeitraum erschien der Band:

III, 2 (Peter Schmoll und seine Nachbarn, Partitur. WeV C.3), herausgegeben von Frank Ziegler, Redaktion: Markus Bandur.

Die Oper „Peter Schmoll und seine Nachbarn“ ist die dritte und letzte der Jugendopern Webers, deren editorische Relevanz weniger in der Bereitstellung des Aufführungsmaterials für kommende szenische Umsetzungen liegt; vielmehr ist das Werk aufschlussreich, da es einen Blick in die ‚Werkstatt‘ gewährt und eine Momentaufnahme der kompositionstechnischen Entwicklung des jungen Weber vermittelt. Hinsichtlich der Werkgenese und Rezeption ergaben sich viele kleinere Korrekturen zum bisherigen Kenntnisstand, so entstand das Werk – entgegen anderslautenden späteren Angaben Webers – wohl nicht 1801, sondern erst in der ersten Jahreshälfte 1802. Ob der in Fragen der Librettistik unerfahrene Textautor, der Salzburger Hofkammer-Kanzlist Joseph Türke, die Idee zur Dramatisierung des beliebten, 1798/99 erstmals publizierten Moderomans „Peter Schmoll und seine Nachbarn“ von Carl Gottlob Cramer selbstständig oder bereits in Zusammenarbeit mit Weber entwickelte, bleibt ungewiss (ebenso wie das genaue Datum der Augsburger Uraufführung 1803). Überliefert sind ohnehin nur die vertonten Textteile; die ursprünglich verbindenden Dialoge sind verschollen.

Weber selbst distanzierte sich später offenbar von seinem Jugendwerk. Indiz dafür ist, dass er bereits zwischen 1804 und 1807 nur noch Einzelnummern selbst aufführte (in Zusammenhang mit einer solchen Aufführung nahm Weber entweder 1802 in Hamburg oder 1805 in Breslau Instrumentierungsretuschen in einem Terzett (Nr. 14) vor, die im Anhang dokumentiert werden) und anschließend seine Partitur quasi nur noch als musikalischen Ideenlieferanten nutzte: Etliche Nummern bzw. Passagen wurden ab 1807 überarbeitet und einer neuen „Nutzung“ zugeführt; musikalische Motive aus dem „Schmoll“ griff Weber noch in seinem Todesjahr 1826 bei der Komposition des „Oberon“ auf.

Hauptquelle für die Edition ist das in der Sächsischen Landesbibliothek überlieferte Partiturotograph, eine Reinschrift des Komponisten, die leider infolge eines kriegsbedingten Wasserschadens (entstanden nach der Bombardierung Dresdens 1945) partiell schwer lesbar ist. Als Vergleichsquelle steht eine (teilautographe) Partitur aus der Weberiana-Sammlung zur Verfügung, die zwischenzeitlich aufgrund im historischen Einband nachgewiesener Giftstoffe für die Benutzung gesperrt war, inzwischen aber – unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen – wieder im Original zur Verfügung steht. Dabei könnte es sich um die 1803 für eine geplante (nicht umgesetzte) Coburger Aufführung vorgesehene Partitur handeln, die Weber von dort zurück erhalten hatte, während das Ende 1802 dorthin verkaufte Stimmenmaterial nicht mehr nachweisbar ist. Die Partitur zeigt besonders in dem von Franz Anton von Weber geschriebenen I. Akt Anzeichen eines sehr hektischen Kopiervorgangs (fehlerhafte Auslassungen, Nivellierungen in der Dynamik-Bezeichnung, häufige Takt-Sprünge, die nachträglich mittels Streichungen

und Überschreibungen korrigiert wurden, wobei erneute Fehler passierten). Allerdings ist diese Abschrift bezüglich der Bezeichnung von Phrasierung und Artikulation konsequenter als das (wie bei Weber auch noch in späteren Reinschriften üblich) recht sparsam ausgezeichnete Autograph. Als besonders problematisch erwies sich der 1802 in München erschienene Textdruck (ohne Dialoge), der offenbar eine ältere Textversion überliefert, in die Weber im Verlauf der Komposition noch partiell eingriff. Trotzdem ist dieser Text-Erstdruck substantiell für die Edition, da er als einzige Quelle die originalen Szenenanweisungen enthält, die in einigen besonders vom szenischen Ablauf geprägten Nummern (z. B. Terzett mit Blindekuh-Spiel) das Verständnis der Musik erst in Gänze ermöglichen.

Fortgesetzt wurden die Arbeiten an folgenden Bänden bzw. digitalen Editionen:

II, 2 (Kampf und Sieg, Partitur, WeV B.10), herauszugeben von Markus Bandur, Redaktion: Frank Ziegler.

Die Herstellung der Notenvorlagen wurde abgeschlossen und mit den ersten Korrekturarbeiten begonnen. Parallel dazu wurde der Quellenüberblick fertiggestellt, so dass daran anschließend die Ausarbeitung des Kritischen Berichts (Genese, Quellenbeschreibung und Lesartenverzeichnis) erfolgen kann. Im Rahmen der Recherchen für den Quellenüberblick konnten zudem in Florenz und in London zwei bislang verschollen geglaubte Partiturskopien des Werks mit Anmerkungen und Korrekturen Webers ausfindig gemacht werden, so dass sich die Anzahl der bei den Editionsarbeiten zu berücksichtigenden Quellen neben dem Partiturautograph als Hauptquelle auf 13 (Abschriften mit und ohne Anmerkungen von Weber) erhöht.

III, 6 (Euryanthe, Partitur, 3 Bände, WeV C.9), herauszugeben von Tim Hüttemeister, Solveig Schreiter und Joachim Veit, Redaktion: Andreas Friesenhagen und Solveig Schreiter. Mit einer digitalen Libretto-Edition, herauszugeben von Solveig Schreiter und Steffen Astheimer.

Die Editionsarbeiten an dem Band wurden von Tim Hüttemeister und Joachim Veit mit Notensatzkorrekturen und der Anfertigung von Lesarten zum I. und III. Akt fortgesetzt. Weitere Quellen konnten inzwischen hinsichtlich ihrer Abhängigkeiten genauer eingeordnet und bewertet werden, wobei hier nach wie vor ein Schwerpunkt der Arbeiten liegt. Die Beschreibung und Bewertung der umfangreich überlieferten Quellen erwies sich als sehr aufwändig, die erstellte „Edirom“ hat sich für diese Arbeiten als unverzichtbar erwiesen; die Möglichkeit der Bereitstellung der Quellen in einer entsprechend aufbereiteten Form wird gegenwärtig geprüft. Erarbeitet wird zur Zeit auch der Notenanhang der Edition.

Solveig Schreiter und Joachim Veit verfassten die umfangreichen Texte zur Genese und Überlieferung von Libretto und musikalischem Werk und stimmten beide Texte in einem Korrekturgang aufeinander ab. Die anschließend von Andreas Friesenhagen redigierten Texte liegen inzwischen bereits in Übersetzung vor. Schreiter stellte zudem die Beschreibung der Libretto-Quellen fertig und unterstützte Joachim Veit bei der Beschreibung der musikalischen Quellen. Andreas Friesenhagen redigierte zudem Edition und Lesarten des I. Akts.

Durch die erst im Mai erfolgte Einstellung Steffen Astheimers verbunden mit der notwendigen Einarbeitungszeit werden in der digitalen Libretto-Edition zunächst nur die

Dokumente einzeln veröffentlicht. Die genetischen Aspekte werden erst in der nun für das Jubiläumsjahr vorgesehenen Gesamtedition des Werkes mitberücksichtigt.

III, 8 (Opernfragmente: Rübezahl, WeV C.4 – Die drei Pintos, WeV C.8), herauszugeben von Salome Obert, Redaktion: Joachim Veit

Die Herausgeberin hat die Arbeiten an der „Edirom“ zu den „drei Pintos“ fortgesetzt, wobei zeitgleich an der annotierten Transkription des Weber'schen Entwurfskonvoluts WFN 3, der postumen Abschrift des Weberforschers Jähns sowie der Edition des Noten- bzw. Librettotexts samt quellenkritischer Anmerkungen gearbeitet wird. Darüber hinaus wurden die Texte zur Werkgenese der Komposition und des Librettos verfasst. In diesem Zusammenhang konnte nicht nur analysiert werden, dass Weber und sein Librettist Winkler das Libretto bzw. die Aktstruktur der Oper intensiv überarbeiteten, sondern auch die Datierung der einzig erhaltenen Librettoquelle Weberiana Cl. VII, Bd. 26, präziser eingegrenzt werden. Außerdem wurden weitere, verschollene Quellen zum Libretto eruiert.

Für das Opernfragment „Rübezahl“ wurden im Berichtszeitraum Rohfassungen der drei erhaltenen Nummern 3, 10 und 14 erstellt. Darüber hinaus wurde in die „Edirom“ das Textbuch als Faksimile und Transkription integriert.

VIII, 4 (Euryanthe, Klavierauszug, WeV C.9a), herauszugeben von Tim Hüttemeister, Solveig Schreiter und Joachim Veit, Redaktion: N.N.

Die Erstellung des Notenteils des Klavierauszugs parallel zu den Editionsarbeiten an der Partitur hat sich bewährt und wurde daher fortgesetzt.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an folgenden Bänden:

I, 1 (Missa solenne, „Salzburger Jugendmesse“, WeV A.1), herauszugeben von Andreas Friesenhagen, Redaktion: Joachim Veit.

Weber widmete die Messe 1802 dem in Salzburg lebenden Fürsten Ernst von Schwarzenberg, wie aus dem autographen Widmungsblatt hervorgeht, das der Partiturabschrift des Werks im Archiv in Český Krumlov beiliegt. Diese Abschrift ist neben jener im Salzburger Museum Carolino Augusteum, die direkt auf der Krumauer Abschrift basiert, die einzige Quelle der Messe. Aufgrund des autographen Widmungsblatts muss von Webers Autorschaft ausgegangen werden. Allerdings sind weder die Umstände der Komposition noch ihr genaues Entstehungsdatum bekannt. Die Messe weist stilistische Besonderheiten auf – etwa ein rezitatives „Credo in unum Deum“ –, die auf Unerfahrenheit des Komponisten mit der Gattung Messe hindeuten. So lassen auch die teils sehr elaborierten kontrapunktischen Abschnitte vermuten, dass der junge Weber diese Passagen nicht allein bzw. nach fremden Mustern komponierte. Der Herausgeber hat im Berichtszeitraum alle Sätze nach der Hauptquelle Český Krumlov eingerichtet und das Lesartenverzeichnis angefertigt. Die Einrichtung diente als Grundlage für den Notensatz, der für die gesamte Messe bereits ausgeführt wurde. Die Redaktion des im Editionsplan auf das Jubiläumsjahr 2026 vorgezogenen Bandes ist begonnen, so dass der Band nach weiteren Recherchen zur

Abhängigkeit von eventuellen Vorbildern voraussichtlich im Frühjahr 2026 erscheinen kann.

VIII, 8 (Kampf und Sieg, Klavierauszug, WeV B.10a), herauszugeben von Markus Bandur, Redaktion: Frank Ziegler.

Den Klavierauszug der Kantate „Kampf und Sieg“ stellte Weber im Mai/Juni 1816 kurz nach der Fertigstellung der Partitur her. Neben einem nur wenige Takte umfassenden Fragment des Autographs sind die annähernd vollständig erhaltene und als Stichvorlage dienende Kopie mit Webers Nachträgen und Korrekturen sowie der 1816 im Berliner Verlag Schlesinger erschienene Erstdruck überliefert.

Aus arbeitsökonomischen Gründen und insbesondere um die Korrekturarbeiten des Notensatzes in Partitur und Klavierauszug optimal aufeinander abstimmen zu können, wurde noch vor Abschluss der Arbeiten an der Partitur-Edition mit der Erstellung der Notenvorlagen des Klavierauszugs auf der Grundlage der Stichvorlage begonnen und diese bis Jahresende abgeschlossen.

Die für 1813 bis 1816 bereits erfolgte Endkontrolle des Tagebuchs wurde von Dagmar Beck für 1826 weitergeführt, so dass auch dieser Jahrgang (abgesehen von gelegentlichen technischen Darstellungsproblemen) als editorisch abgeschlossen gelten kann. Aufgrund von Internetzugangs-Problemen bei Dagmar Beck kann sie die Endkontrolle des ebenfalls bearbeiten Jahrgangs 1817 erst zu Beginn des kommenden Jahres abschließen. Vertieft wurde von Frank Ziegler die Tagebuch-Kommentierung für die Jahre 1817 bis 1825, verbunden mit Neuansetzungen bzw. Korrekturen in den Personen- und Ortsdatenbanken. Ziegler schrieb einen Themenkommentar zu Anlage, Überlieferung und Edition des Tagebuchs, den Dagmar Beck um eine Beschreibung der überlieferten Originale ergänzte.

Nach der Innsbrucker Tagung zum Thema „Lücken-Texte“ im März 2025 regte Joachim Veit bei der Klausurtagung der WeGA im April eine Diskussion über den Umgang mit lediglich dokumentierten (nicht erhaltenen) Briefen an, da in Innsbruck Einigkeit darüber herrschte, dass solche zu rekonstruierenden (meist als „erschlossen“ bezeichneten) Briefe integraler Bestandteil jeder Korrespondenz-Gesamtausgabe sein sollten. Innerhalb der WeGA waren solche Quellen bislang in der Regel nur dann angesetzt worden, wenn sie in mindestens zwei Originalquellen (Brief, Tagebuch und/oder Dokument) erwähnt sind, um über die Rückverweise inhaltliche Verbindungen knüpfen zu können. Die schiere Menge der Brief-Nachweise in Webers Tagebüchern würde jedoch bei der Erfassung große personelle und zeitliche Kapazitäten binden und wäre nur über einen längeren Zeitraum zu leisten. Es wurde daher zunächst an einem gemeinsam erarbeiteten „Probejahrgang“ (erste Hälfte 1814) der Aufwand abgeschätzt. Frank Ziegler folgte dann im Rahmen der Tagebuch-Kommentierung einem selektiven Ansatz: Er wählte knapp 250 Personen aus, die er im Rahmen einer Musiker-Gesamtausgabe als besonders wichtig erachtete (Komponisten und Musikkollegen, Verleger, Musikalienhändler, Musikinstrumentenbauer, Librettisten und Literaten, Theaterdirektoren sowie engere Familienmitglieder und besonders einflussreiche, langjährige Korrespondenzpartner Webers), deren Korrespondenz mit Weber er weitmöglichst komplett erschloss: Allein für diesen eingeschränkten Bereich

ergab sich ein Zuwachs von mehr als 2.500 nicht überlieferten Briefen. Bei einer der nächsten Klausurtagungen soll das Thema erneut aufgegriffen werden.

Solveig Schreiter widmete sich einer gründlichen Überprüfung der Bibliographie der Homepage und nahm zahlreiche Korrekturen und Vereinheitlichungen vor. Gemeinsam mit Frank Ziegler korrigierte und vervollständigte sie die Verschlagwortung der vorhandenen bibliographischen Datensätze. In Zusammenarbeit mit Steffen Astheimer überarbeitete sie außerdem die Kategorien der bibliographischen Daten. Darüber hinaus beteiligte sie sich wiederum an der Kommentierung sowie an Korrekturvorgängen an allen Bestandteilen der digitalen Edition.

Das Weber-Jubiläumsjahr 2026 warf bereits seine „Schatten“ voraus: Solveig Schreiter, Markus Bandur und Frank Ziegler entwarfen die Konzeption für vier Ausstellungssegmente innerhalb des „Kulturwerks“ (Bibliotheksmuseum) der Staatsbibliothek zu Berlin zu den Themenbereichen „Oberon“, Neuerwerbungen der Bibliothek, Webers schriftstellerische Arbeiten sowie Entstehung von Jähns' Weber-Werkverzeichnis. Steffen Astheimer schuf die technischen Voraussetzungen, um im Jubiläumsjahr wöchentlich wechselnde Themenkommentare der Website, die inzwischen auch verschlagwortet wurden, einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren. Ferner wurde von den Detmolder Mitarbeiter*innen eine Ringvorlesung zu Weber für das Sommersemester 2026 geplant, zu der Antje Tumat und Astheimer ein zugehöriges Seminar veranstalten werden. Ebenfalls schon im Hinblick auf das Jubiläumsjahr hat Andreas Friesenhagen eine Einspielung der Werke des im letzten Jahr veröffentlichten Bandes mit den konzertanten Werken für Streicher betreut.

Im Kontext der Vorbereitung seines Quedlinburger Vortrags widmete sich Frank Ziegler speziell Webers Anteil an der frühen Musikfest-Bewegung und konnte dabei die entsprechenden Originalquellen (Briefe, Tagebücher, Schriften) umfangreicher kommentieren und um zwei Briefe an Weber erweitern sowie den entsprechenden Themenkommentar überarbeiten.

Laufend erweitert wurden die Digitalisate im internen „Mirador“-Katalog und die Dokumentation von Materialien in der Sciebo-Cloud. Aida Amiryan-Stein war u. a. mit den hierfür vorbereiteten Digitalisierungen eigener Bestände, der Integration zahlreicher Rezeptionstexte zu einzelnen Werkgruppen und der Codierung von Notenbeispielen in den digitalen Textteilen beschäftigt. Mehrere Vorgespräche zur geplanten Erarbeitung von MEI-Daten für die bisherigen Bände und die Durchführung entsprechender Tests fanden im Anschluss an die Londoner Music Encoding Conference mit einem Informatiker der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen statt.

Vom 1. bis 26. September absolvierte Marah Sophie Heinrich, Studierende der Musikwissenschaft an der Universität Paderborn und der Katholischen Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Detmold, ein Praktikum an beiden Arbeitsstellen der Weber-Gesamtausgabe.

Salome Obert war im Berichtsjahr Mitglied des Programm-Komitees der Music Encoding Conference und der Digital Libraries for Musicology. Außerdem war sie gemeinsam mit Anne Ferger verantwortlich für die Organisation der diesjährigen 16. Edirom Summer

School, die vom 8. bis 12. September in Paderborn stattfand. Dabei besuchten Steffen Astheimer und Joachim Veit Kurse in „Edirom“ und „Docker“ sowie ersterer einen Kurs zur Programmierung, letzterer zu Arbeiten mit XML.

Vom 8. bis 10. April fand eine Klausurtagung der WeGA in Berlin statt, bei der es u. a. um die weitere Bandplanung, Spezialfragen der digitalen Edition (darunter den Umgang mit verschollenen Briefen, die Weber-Bibliographie, Themenkommentare und diverse Darstellungsfragen) sowie die Planungen für das Jubiläumsjahr 2026 ging.

Anlässlich seiner Verabschiedung betreute Peter Stadler noch das Anfang April veröffentlichte Release 4.12; das im November zum Start ins Jubiläumsjahr veröffentlichte Release 4.13 lag dann schon in den Händen von Steffen Astheimer (mit freundlicher Unterstützung von Stadler).

Vorträge, Veröffentlichungen und weitere Aktivitäten:

Markus Bandur: „Mit Weber im Kino. Teil 4: Opernverfilmungen“, in: *Weberiana* 35 (2025), S. 117–126.

Salome Obert (gemeinsam mit Agnes Seipelt, Alessandra Paciotti, Cecilia Raunisi und Lisa Rosendahl): Durchführung eines Panels „Sketching genetic editions: Challenges and Opportunities“ bei der Music Encoding Conference am 5. Juni in London.

Joachim Veit: „Pragmatik mit Eigendynamik – Zum Umgang mit verschollenen Briefen in der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe“, Vortrag bei der Internationalen Tagung „Lücken-Texte. Editorische Erschließung verschollener Briefe“ am 20. März in Innsbruck.

Joachim Veit: Teilnahme an dem Roundtable „Musikwissenschaft ohne Freie Forschungsinstitute – Was bedeutet das Ende zahlreicher Langzeitvorhaben für unser Fach?“ bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung am 6. Oktober in Weimar.

Joachim Veit: „1837 bis 1960 – Erkundungsversuche im Wiener ‚Euryanthe‘-Stimmematerial“, in: *Weberiana* 35 (2025), S. 33–64.

Frank Ziegler: „Der Schauspieler Louis Brandt und seine Verbindungen zu Carl Maria von Weber“, in: *Weberiana* 35 (2025), S. 65–86.

Frank Ziegler: „Alexander von Weber – Erinnerung an einen Frühverstorbenen“, in: *Weberiana* 35 (2025), S. 127–134.

Frank Ziegler: „Carl Maria von Weber und die Quedlinburger Klopstock-Säkularfeier 1824“, Vortrag bei der Mitgliederversammlung der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft am 31. Oktober in Quedlinburg.

BERND ALOIS ZIMMERMANN-GESAMTAUSGABE

Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe

Träger und Herausgeber: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz.

Projektleiterin: Prof. Dr. Dörte Schmidt, Berlin.

Anschriften: Arbeitsstelle Berlin: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370-578 (Pasdzierny), 030/20370-556 (Jäger), 030/20370-350 (Faßhauer); E-Mail: pasdzierny@bbaw.de, hemma.jaeger@bbaw.de, fasshauer@bbaw.de. Arbeitsstelle Frankfurt a. M.: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Goethe-Universität, Institut für Musikwissenschaft, Bockenheimer Landstr. 133, 60325 Frankfurt a. M., Tel.: 069/798-22191 (Kuhl), 069/798-22192 (Bohl); E-Mail: a.kuhl@em.uni-frankfurt.de, bohl@em.uni-frankfurt.de; Internet: <http://www.zimmermann-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind elf Abteilungen musikalische Werke mit insgesamt 30 Bänden, z. T. mit Teilbänden, sowie zwei Abteilungen Schriften (2 Bände) und Briefe (4 Bände).

Beschäftigt sind in der Berliner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen Prof. Dr. Matthias Pasdzierny (Arbeitsstellenleitung, 50%), Dr. Tobias Faßhauer (50%, seit September), Dr. Hemma Jäger (50%, Februar bis Dezember 75%), Felix Marzillier M.Ed. (50%, Januar bis April in Elternzeit, bis August). In der Frankfurter Arbeitsstelle sind PD Dr. Adrian Kuhl (Arbeitsstellenleitung), Benjamin Wolff Bohl M.A. (Research Software Engineer, 50%, zusätzlich 25% am Zentrum Musik – Edition – Medien der Universität Paderborn, zusätzlich 25% an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz, August bis Dezember) und Dr. Tobias Faßhauer als Elternzeitvertretung für Katharina Schlosser M.A. (50%, bis Dezember) tätig. Als studentische Hilfskräfte sind in der Berliner Arbeitsstelle Lucy Tittel und Leonhard Pasdzierny angestellt. In der Frankfurter Arbeitsstelle sind Patrick Dziurla M.A. als Wissenschaftliche Hilfskraft sowie Clara Lang als Studentische Hilfskraft tätig.

Die Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe (BAZ-GA) legt die musikalischen Werke Zimmermanns, seine Bearbeitungen fremder Werke, seine Schriften und eine Auswahl seiner Briefe sowie der Gegenbriefe in einer historisch-kritisch edierten Form vor. Die BAZ-GA erscheint als Hybrid-Ausgabe, die aus einer herkömmlich in Bänden erscheinenden Druckausgabe und einer digitalen, internetbasierten Edition besteht. Die gedruckten Bände akzentuieren den kritischen Aspekt der Edition eines Notentextes und stellen vor allem die Informationen bereit, die für die musikalische Praxis sowie ein darauf ausgerichtetes wissenschaftliches Interesse relevant sind. Die digitale Edition ist dagegen stärker auf Genese wie Vernetzung der Werke untereinander ausgerichtet und dient so den Ansprüchen eines vertieften, insbesondere quellenorientierten Forschungsinteresses.

Nach Gattungen gegliedert wird die BAZ-GA folgende Abteilungen umfassen: I. Oper, II. Ballette, III. Orchesterwerke, IV. Instrumentalkonzerte, V. Kammermusik, VI. Klavierwerke, VII. Vokalwerke, VIII. Bühnen-, Film- und Elektronische Musik, IX. Rundfunkmusik, X. Bearbeitungen, XI. Schriften, XII. Briefe (Auswahl).

Folgende Notenbände sind im Berichtszeitraum erschienen:

III, 5 (Orchesterwerke: Impromptu für Orchester), herausgegeben von Katharina Schlosser, Redaktion: Adrian Kuhl; (Photoptosis. Prélude für großes Orchester), herausgegeben von Benjamin W. Bohl, Hemma Jäger, Felix Marzillier und Katharina Schlosser, Redaktion: Adrian Kuhl, Matthias Pasdzierny; (Stille und Umkehr. Orchesterskizzen), herausgegeben von Hemma Jäger, Redaktion: Matthias Pasdzierny.

Der vorliegende Band präsentiert drei zentrale, großbesetzte Orchesterwerke, die beinahe die gesamte Schaffenszeit Bernd Alois Zimmermanns umfassen und exemplarisch seine kompositorische Entwicklung zeigen: Das Impromptu für Orchester entstand 1958 als Auftragskomposition der Stadt Köln anlässlich des siebten Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft, während Photoptosis 1968–1969 zum 100-jährigen Bestehen der Stadtsparkasse Gelsenkirchen komponiert wurde. Als eines seiner letzten Werke schrieb Zimmermann 1970 kurz vor seinem Tod schließlich im Auftrag der Stadt Nürnberg Stille und Umkehr.

Im kurz gehaltenen Impromptu gelingt Zimmermann ausgehend von seriellen Verfahrensweisen die Annäherung an eine neue Klanglichkeit, die subtile Klangfarbenwechsel mit expressiver Ausdruckskraft verbindet; ein wesentlicher Schritt für sein weiteres Schaffen. In Photoptosis – einem der heute weltweit am häufigsten gespielten Werke des Komponisten – beschäftigt sich Zimmermann dagegen mit Zusammenhängen von Klangfarbenflächen und neuen Prinzipien der Zeitorganisation, die sich unter anderem durch die Überlagerung unterschiedlicher Strukturschichten auszeichnen. Auf solcher Zeitorganisation basiert schließlich Zimmermanns charakteristisches pluralistisches Kompositionsverfahren, das sich in Stille und Umkehr im Einflechten von Selbstzitationen, Jazz-Anmutungen und Elementen des Blues manifestiert.

Insbesondere bei der Edition von Stille und Umkehr, aber auch bei Photoptosis stellt der vorliegende Band ein wesentliches editorisches Prinzip der BAZ-GA vor: Gerade die letzten von Zimmermann fertiggestellten Partituren weisen mitunter eine Vielzahl philologisch nicht lösbarer Textprobleme auf. Werkgenetische Argumentationen helfen in solchen Fällen nicht nur angesichts der sehr inkonsistenten Überlieferung von Vorarbeiten, Skizzen etc. selten weiter. Vor allem unter den Bedingungen seriellen Komponierens, wenn Gestaltbildung und Strukturprinzip auseinandertreten und die kompositorischen Techniken nicht in jedem Fall die klangliche Oberfläche prägen, bieten sie oft keine tragfähige Fundierung, weil unter solchen Voraussetzungen klang- oder gestaltbezogene Abweichungen des Komponisten von der reihentechnisch bestimmten Struktur gerade in späten Textschichten nicht ausgeschlossen werden können. Aus dem gleichen Grund liefert auch die musikalische Analyse häufig keine sachliche Begründung. Gerade an philologisch unauflösbaren Widersprüchen wird immer wieder deutlich, dass und wie dadurch explizit künstlerische und eben nicht editorische Entscheidungen gefordert werden. Die BAZ-GA behält daher solche Stellen in der Edition und auch in der jeweils neu gesetzten Partitur als Textprobleme bei, hebt sie graphisch hervor und stellt sie damit ausdrücklich zur künstlerischen Entscheidung. Im jeweiligen Kritischen Bericht werden diese Stellen ausführlich diskutiert und mit alternativen Lösungsvorschlägen für die Aufführung versehen.

II, 1 (Ballette: Alagoana. Caprichos Brasileiros, Kontraste. Musik zu einem imaginären Ballett nach einer Idee von Fred Schneckeburger), herausgegeben von Adrian Kuhl, Redaktion: Katharina Schlosser.

Mit den Balletten widmet sich der zweite nun vorliegende Band mit zwei ebenfalls großbesetzten Orchesterwerken einem Genre, dem im Rahmen des kulturellen Wiederaufbaus in der Bundesrepublik eine wichtige Rolle zukam. Insbesondere in den 1950er- und 1960er-Jahren lässt sich eine breite Begeisterung für diese Kunstform feststellen. Eine Vielzahl von Werken unterschiedlichster Ausrichtung entstand hier zwar unter Verwendung zeitaktueller Musik aber jenseits der Auseinandersetzungen der kompositorischen Avantgarde. Bernd Alois Zimmermann ist einer der zentralen Komponisten für die seinerzeitige Entwicklung eines modernen Balletts. Er nutzte diese Kunstform als Freiraum zu einem intensiven künstlerischen Nachdenken über Fragen von angewandter und absoluter Musik, von Körperlichkeit, Räumlichkeit und Kinetik in der Musik, Handlungs narration, Gattungsgrenzen und dem Verhältnis der Künste zueinander.

Der Band versammelt Werke der 1950er-Jahre aus Zimmermanns Ballettschaffen: Folgt Alagoana einer aus einem südamerikanischen Mythos entwickelten episodischen Handlung, und reflektiert damit die Idee eines handlungsgebundenen Balletts, versteht sich Kontraste hingegen als ein rein abstraktes, das heißt handlungsloses Tanzstück und zählt zu Zimmermanns sogenannten „imaginären“ Balletten. In ihrer spezifischen Anlage geben die beiden Werke Einblick in die vielgestaltige Landschaft des westdeutschen Balletts in den 1950er-Jahren, die vom Ringen um neue Ausdrucks- und Gestaltungsformen geprägt ist und für einige Avantgarde-Komponisten zu einem besonderen Reflexionsraum abseits der in Darmstadt gepflegten Diskurse geworden ist. Bei beiden Stücken handelt es sich um Werke, die nach Zimmermanns Vorstellungen sowohl konzertant als auch szenisch aufgeführt werden können.

Im Oktober veröffentlichte der Verlag den gemeinsam mit dem Vorhaben gestalteten Subskriptionsaufruf für die BAZ-GA.

Die editorischen Arbeiten an folgenden Notenbänden konnten weit vorangebracht werden:

VII, 4 (Instrumentalkonzerte: Requiem für einen jungen Dichter. Lingual für Sprecher, Sopran- und Bass-Solo, drei Chöre, Orchester, Jazz-Combo, Orgel und elektronische Klänge nach Texten verschiedener Dichter, Berichte und Reportagen), herausgegeben von Matthias Pasdzierny, Redaktion: Adrian Kuhl.

Die letzten verbliebenen Tonbandbestände konnten aus dem Archiv des WDR in das Medienarchiv der AdK Berlin überführt werden, die Kollationierung von Materialtonbändern, Zuspilontonbändern und Partitur wurde mit Blick auf die Sinustongemische abgeschlossen. Die Satzvorlagen für die Orchestersätze (Prolog, Dona nobis pacem) stehen kurz vor dem Abschluss.

II, 2 (Ballette: Giostra Genovese. Alte Tänze verschiedener Meister für kleines Orchester; Un petit rien. Musique légère, lunaire et ornithologique d'après "Les Oiseaux de Lune" de Marcel Aymé; Musique pour les soupers du Roi Ubu. Ballet noir en sept parties et une entrée), herausgegeben von Adrian Kuhl, Redaktion: Matthias Pasdzierny.

Die Quellenkollation von Giostra Genovese sowie die editorischen Arbeiten an Un petit rien wurden weiter fortgeführt.

V, 1 (Kleine Suite für Violine und Klavier; Larghetto molto für Violine und Klavier; Trio für Violine, Viola und Violoncello; Sätze für Streichquartett; Sonate für Violine und Klavier; Sonate für Violine solo; Sonate für Viola solo, herauszugeben von Tobias Fasshauer, Redaktion: Matthias Pasdzierny.

Die editorischen Arbeiten an den Sätzen für Streichquartett sowie am Streichtrio wurden abgeschlossen. Quellenbeschreibung, Quellenbewertung, textkritische Anmerkungen und die Notensatzvorlagen zu den Werken für Violine und Klavier (Larghetto molto, Kleine Suite) liegen in erster Fassung vor, die übrigen Teile befinden sich in Vorbereitung.

VII, 3 (Vokalwerke: Omnia tempus habent. Solokantate für Sopran und 17 Soloinstrumente nach Texten der Vulgata; Ich wandte mich und sah an alles Unrecht, das geschah unter der Sonne. Ekklesiastische Aktion für zwei Sprecher, Bass-Solo und Orchester), herauszugeben von Hemma Jäger, Redaktion: Matthias Pasdzierny.

Nach dem Ende der Elternzeit von Felix Marzillier wurden die editorischen Arbeiten wieder aufgenommen. Das Vorwort sowie die Textanteile des Kritischen Berichts konnten von Felix Marzillier weit vorgebracht werden.

Aufgrund von Elternzeit pausiert derzeit die Arbeit an folgendem Band:

VI, 2 (Klavierwerke: Perspektiven. Musik zu einem imaginären Ballett für zwei Klaviere; Monologe für zwei Klaviere. Fassung der Dialoge für zwei Klaviere und großes Orchester für zwei Klaviere soli), herauszugeben von Katharina Schlosser, Redaktion: Matthias Pasdzierny.

Die Arbeiten an der Schriften- und Briefausgabe konnten ebenfalls weit vorangetrieben werden: Die interne Redaktion der für den Bd. XI,1 vorgesehenen Schriften Zimmermanns wurde fortgeführt. Die Auswahl des Briefkorpus für Bd. XII,1 wurde abgeschlossen und mit der Ausarbeitung der Briefquellen zum Jahrgang 1950/51 von Editionsstufe ES2 auf ES3 sowie des Jahrgangs 1954 von ES1 auf ES2 begonnen. Zudem wurde die Arbeit an Texten für das Einleitungskapitel und die Kurzbiographien aufgenommen. Die Richtlinien für die Briefedition haben weitere interne Redaktionsdurchgänge durchlaufen, die in die zugehörige Dita-Map überführt wurden. Auch die Richtlinien für die Registerdatensätze wurden weiterentwickelt und in eine Dita-Map überführt.

Fortgesetzt wurde die Aufarbeitung der erfolgten OCR-Erfassungen und Rohtranskriptionen weiterer Briefe zur Editionsstufe ES0; dies gilt auch für die Transkription, die Faksimileverknüpfung, Verlinkung und die inhaltlich-technische Erfassung (ListRelation) der weiteren zahlreichen Briefdatensätze.

Im Zuge der Drucklegung der Bände II,1 und III,5 wurde der technische Workflow zwischen Vorhaben und Verlag zur Herstellung von Druckdaten aus den Forschungsdaten der BAZ-GA weiter ausdifferenziert. Weiterhin wurde an verschiedenen Aktualisierungen der Ediom-Software gearbeitet (u. a. die dynamische Auswertung verwendeter Taxonomien für die Klassifizierung von textkritischen Anmerkungen, editionsspezifisches ESS-

Styling und Geschwindigkeitsoptimierung für das Takt-Retrieval) sowie die Arbeiten an der Publikation der digitalen Anteile der Editionen von II,1 und III,5 fortgeführt.

Die Weiterqualifizierung ihrer Mitarbeitenden ist der BAZ-GA ein zentrales Anliegen: Zum Ende des letzten Berichtszeitraums hielt Adrian Kuhl seine Antrittsvorlesung als Privatdozent an der Goethe Universität Frankfurt. Benjamin W. Bohl nahm am MEI Developer Workshop in Amsterdam, Hemma Jäger am digitalen DH-Kolloquium der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zum Thema „Text+Musik: Multimodale Kodierungsherausforderungen im DigiMusTh-Kooperationsprojekt“ teil. Patrick Dziurla übernahm verschiedene Lehraufträge an der Universität Augsburg zur Musik des 20. Jahrhunderts, bei denen u. a. Zimmermanns Canto di speranza und Enchiridion behandelt wurden.

Die alljährliche viertägige Klausurtagung der BAZ-GA im September fand in diesem Jahr in der Evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar statt.

Auch in diesem Jahr trat die BAZ-GA zu verschiedenen Anlässen an die Öffentlichkeit. Im Rahmen des Salon Sophie Charlotte der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gestaltete die BAZ-GA im Januar gemeinsam mit dem Endangered Languages Archive / Endangered Languages Documentation Programme (ELAR/ELDP) das vierteilige „Panel Medien-Metamorphosen: Wie aus aufgenommener Musik und Sprache Forschungsdaten werden“ (u. a. mit dem Projekt „Berlin schläft ein“ des Landesmusikrats Berlin, Lars Christian Koch, Dörte Schmidt, Mandana Seyfeddinipur und Alexander von Schlippenbach). Hemma Jäger stellte im Januar Studierenden an der UdK die BAZ-GA sowie Techniken historisch-kritischen Edierens vor. Patrick Dziurla hielt im März im Rahmen der Reihe „Aus der Hartmann-Forschung“ einen Vortrag zum Thema „Karl Amadeus Hartmann und Bernd Alois Zimmermann im Kontext ihrer Zeit“. Im Juli war Hemma Jäger Gesprächsgast zum Thema „Figuration und Form bei Zimmermann“ in Dörte Schmidts Seminar „Form, Struktur und Gestalt: Zu den Herausforderungen reihen-technisch organisierter Musik“ an der UdK.

CORPUS MONODICUM

Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Konstantin Voigt (Lehrstuhl für Musik des vorneuzeitlichen Europas) und Prof. Dr. Frank Puppe (Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz und Wissenssysteme) am Zentrum für Philologie und Digitalität [ZPD] der Universität Würzburg).

Anschrift: Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domersschulstr. 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218; E-Mail: konstantin.voigt@uni-wuerzburg.de, frank.puppe@uni-wuerzburg.de; Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus-monodicum>.

Verlag: Schwabe Verlag Basel.

Notengrafik: Notengrafik Berlin.

Softwareentwicklung: Firma Olyro GmbH Würzburg.

Umfang der Ausgabe: Das geplante Editions-korpus umfasst circa 6000 Editionseinheiten (Gesänge oder Gesangskomplexe der Gattungen Kyrie, Gloria, Sanctus, Agnus, Tropen, Sequenzen, Lieder und Spiele) aus insgesamt circa 200 überwiegend handschriftlichen Quellen des 11. bis 16. Jahrhunderts englischer, normannischer, französischer, deutscher, italienischer, aquitanischer und katalanischer Herkunft. Die Ergebnisse des Vorhabens werden in erster Linie in digitaler Form zugänglich gemacht. Dies wird durch eine browserbasierte Anwendung ermöglicht, deren Neuentwicklung Teil des Vorhabens ist. Seit 2011 sind zwei Bände im Druck erschienen. Die Alpha-Version 2.0 der Online-Ausgabe mit circa 3000 Editionseinheiten wurde 2021 veröffentlicht. Zum Ende des Berichtsjahrs ist der Bestand auf circa 5900 Editionseinheiten angewachsen, die in der Beta-Version des Online-Ausgabe verfügbar sind: <https://corpus-monodicum.de/>

Mitarbeiter*innen im Berichtsjahr: Prof. Dr. Dr. h.c. Charles M. Atkinson (als ehrenamtlicher Mitarbeiter), Gionata Brusa (50%), Tim Eipert M.A. (50%), Alexander Hartelt M.A. (60%, seit 1. April 100%), Dr. Andreas Pfisterer (66%); in Freier Mitarbeit: Prof. Dr. Andreas Haug (Projektleitung bis Ende 2024), Dr. Elaine Stratton Hild, Prof. Dr. Michael Klaper, Prof. Kelly Landerkin; Studentische Hilfskraft: Ina Schütte B.A.

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles M. Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Marco Gozzi (Trento), Andrew Hankinson (Basel), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Fabian Moss (Würzburg), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ (CM) widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Infolge der 2019 eingeleiteten methodischen Neuausrichtung des Vorhabens (siehe Jahresbericht 2020, S. 60–63), die seiner digitalen Komponente Priorität einräumt, wurde die bei der Antragstellung geplante Druckausgabe nach dem Erscheinen zweier Bände (CM II-1 und CM II-2) zunächst zurückgestellt und inzwischen zugunsten eines in Vorbereitung befindlichen Print-on-Demand- und E-Book-Angebots aufgegeben.

Onlineausgabe

Im Berichtsjahr veröffentlicht:

Die um wesentliche Features bereicherte Beta-Version 2.0 der Onlineausgabe mit 6073 Editionseinheiten zum Jahresende. Über die Kritische Edition hinaus werden zwei Kategorien supplementärer Korpora bereitgestellt: Mithilfe der an der Arbeitsstelle des CM in Zusammenarbeit mit dem Würzburger Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz und Wissenssysteme entwickelten Software OMMR4all erstellte automatische Transkriptionen kontextueller Quellen (circa 2000 Einheiten) und eine mit der gleichen Software hergestellte Retro-Digitalisierung des „Graduale Synopticum“ (5474 Einheiten, komplett), der an der Universität Regensburg unter Leitung von Prof. Dr. Harald Buchinger erarbeiteten digitalen Gesamtausgabe der Gesänge der römischen Messe (des sogenannten ‚Gregorianischen Gesangs‘).

Im Berichtsjahr abgeschlossene Arbeiten:

Teilkorpus Tropen: Endkontrolle von Repertoires aus Quellen italienischer Herkunft (AcT 1 aus Acqui Terme, Civ 56 und 79 aus Cividale, Go I aus Aquileia, Mil 25 aus Norditalien, Vce 56 aus Vercelli bzw. Ivrea?) (Gionata Brusa, Michael Klaper, Andreas Pfisterer).

Teilkorpus Sequenzen: Endkontrolle von Repertoires aus Quellen aquitanischer Herkunft (Pa 1118 aus Gascogne/Katalanien, Pa 1138+1338 aus der Auvergne?, Pa 1871 aus Moissac) (Gionata Brusa, Andreas Pfisterer).

Teilkorpus Spiele: Edition der Repertoires von Einsiedeln 366, Orleans 129, Padua 55, Padua 56, Paris Sainte-Geneviève, Benevento 37, insgesamt 110 Editionseinheiten (Elaine Stratton Hild).

Supplementäre Corpora: Die Transkriptionssoftware OMMR4all wurde so erweitert, dass Sie neben der Quadratnotation auch Hufnagel-Notation transkribieren. Damit wurde der erste Band des Geesebook, Band I, New York, Pierpont Morgan Library, M. 905 mit 1447 Gesängen transkribiert und nachkorrigiert (Alexander Hartelt, Ina Schütte).

Im Berichtsjahr weitergeführte Arbeiten:

Teilkorpus Spiele: Edition der Spiele aus Paris 1139 (Kelly Landerkin), Vic 105, London 15102 (Elaine Stratton Hild).

Teilkorpus Lieder: Edition der Versus und Benedicamus aus Pa 1139, automatisierte Transkription des Festoffiziums aus Sens 46, Edition der Lieder dieser Quelle auf Basis der automatisierten Transkription (Konstantin Voigt).

Supplementäre Corpora: Automatisierte Transkription und Nachkorrektur Geesebook, Band II, sowie Köln, Dombibliothek 1001b (Alexander Hartelt, Ina Schütte).

Spezifikation eines konkreten MEI-Schemas für die nachhaltige Archivierung der Forschungsdaten sowie Erweiterung der digitalen Infrastruktur, vor allem in Hinblick auf Verbesserungen der Interoperationalität z. B. Schnittstelle zu Cantus Index (Tim Eipert).

Einpflege der Kritischen Apparate bereits veröffentlichter und in Vorbereitung befindlicher Teilkorpora sowie Layout-Konzeption der Print- und E-Book-Ausgabe.

NS-VERFOLGUNG UND MUSIKGESCHICHTE

Revisionen aus biographischer und geographischer Perspektive

Träger: Akademie der Wissenschaften Hamburg. Kooperation mit der Universität Hamburg und der Hochschule für Musik und Theater München.

Projektleiter: Prof. Dr. Friedrich Geiger, München.

Adresse: Arbeitsstelle Hamburg: Universität Hamburg, Institut für Historische Musikwissenschaft, Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg. Arbeitsstelle München: Hochschule für Musik und Theater München, Musikwissenschaftliches Institut, Arcisstraße 12, 80333 München.

Anschrift für Briefe: Universität Hamburg, Institut für Historische Musikwissenschaft, Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg; Tel.: 040/2395-29539, E-Mail: sophie.fetthauer@uni-hamburg.de; Internet: <https://www.ns-verfolgung-und-musikgeschichte.uni-hamburg.de>, <https://www.lexm.uni-hamburg.de>.

Inhalt des Forschungsprojekts: Ziel des Projekts sind grundlegende Revisionen der Musikgeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts. Zu diesem Zweck geht es in den Teilprojekten um die Rekonstruktion des Beitrags NS-verfolgter Musiker und Musikerinnen zum Musikleben der Zwischenkriegszeit, um die Erschließung des mit der Verfolgung und der Zwangsmigration verbundenen musikalischen Wirkens sowie um die Analyse der Transferdynamik zwischen den Geflüchteten und den Musikkulturen der Exilländer mit Folgen bis in die Gegenwart.

Hauptamtliche wissenschaftliche Beschäftigte sind Dr. Sophie Fetthauer (Arbeitsstellenleiterin Hamburg), Steffen Danek (Informatik, 50%), Dr. Bonan Wei (Geovisualisierung, 50%), Ya'qub El-Khaled, PhD (Postdoc-Projekt); zwei Doktorandenstellen werden von Sebastiano Gubian, M. A. (65%) und Madeleine Onwuzulike, M. A. (65%) eingenommen.

Im Berichtszeitraum arbeitete eine studentische Hilfskraft (Judith Weigelt) für das Projekt.

Das Ben-Haim-Forschungszentrum der Hochschule für Musik und Theater München (Leitung: Dr. Tobias Reichard) kooperiert mit dem Projekt. Das Vorhaben steht überdies mit Prof. Dr. Jochen Schiewe, Lab for Geoinformatics and Geovisualization (g2lab) an der HafenCity Universität Hamburg, in regelmäßigem Austausch.

Dem Projekt steht die vorhabenbezogene Kommission zur Seite, deren konstituierende Sitzung am 2. Dezember stattfand. Zu den Mitgliedern gehören Prof. Dr. Oliver Huck (Institut für Historische Musikwissenschaft, Univ. Hamburg, Ordentliches Mitglied (OM) der Akademie der Wissenschaften Hamburg (AdWHH)), Prof. Dr. Birthe Kundrus (Fachbereich Geschichte, Arbeitsbereich Deutsche Geschichte, Univ. Hamburg) und Prof. em. Dr. Siegfried Oechsle (ehemaliges Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission im Akademienprogramm der Union der deutschen Wissenschaftsakademien, ehemaliges OM der AdWHH, Prof. em. Musikwissenschaftliches Institut, Univ. Kiel), der zum Vorsitzenden der Kommission gewählt wurde.

Zu Beginn des Berichtszeitraums wurde das Projekt in den Räumlichkeiten der Univ. Hamburg eingerichtet. Dazu gehörte die Rückholung des „LexM“-Archivs aus dem Hamburger Universitätsarchiv. Zudem wurden geeignete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eingestellt und Kontakte mit Kollegen und Kolleginnen sowie verwandten Projekten aufgenommen. Auf dieser Grundlage wurden die verschiedenen Teilprojekte begonnen.

Die Arbeit am „Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“ (LexM) wurde nach längerer Pause wieder aufgenommen. Für das Modul 1 „Nordwestdeutschland“ wurden von Sophie Fetthauer eine Namensübersicht und ein Dateiensystem angelegt sowie mit der Recherche und dem Verfassen von Personenartikeln begonnen. Der Schwerpunkt lag auf Hamburg und den Mitgliedern des Jüdischen Kammerorchesters Hamburg 1934/35, um bei der Recherche Synergien zu erzeugen. Dies führte zu reichhaltigen Funden, die von Einzeldokumenten bis zu vollständigen Nachlässen (z. B. Familie Löwenherz) und übergreifenden Archivbeständen (z. B. Entschädigungsakten im Hamburger Staatsarchiv, Bestand „Centralverein“ im United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D. C.) reichten. Zudem wurden externe Autorinnen und Autoren eingeladen, Personenartikel zu verfassen. Damit verband sich die Etablierung eines standardisierten Redaktionsprozesses, in den die Herausgeber und Herausgeberinnen sowie die Mitarbeitenden einbezogen sind.

Im Berichtszeitraum wurde mit der Arbeit an den beiden Promotionsprojekten „Musikerexil in Italien“ (Sebastiano Gubian) und „Das Werk Richard Wagners im Kontext von NS-Verfolgung und Exil 1933–1945: Aufführungspraxis und Diskurse“ (Madeleine Onwuzulike) sowie am Postdoc-Projekt „Musikpublizistik in Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen“ (Ya’qub El-Khaled) begonnen. Die Mitarbeitenden haben mit der Erschließung ihrer Themen auf der Grundlage umfassender Lektüre und Quellenrecherchen begonnen, durch erste ergiebige Archivreisen konnte der Zuschnitt der Vorhaben weiter geschärft und vertieft werden. Begleitend dazu fanden regelmäßige Treffen des Teams online und in Präsenz statt, die dem Austausch über Fragen, Probleme und Ideen zu den Projekten sowie der gezielten Schulung in Recherchetechniken dienen.

Das „LexM“ basiert auf der Software „MyCoRe“. Die Fortentwicklung dieses Contentmanagementsystem zunächst durch den externen Dienstleister HITeC e. V., dann nach seiner Einstellung durch Steffen Danek wurde begonnen und ein Arbeitskontext mit der „MyCoRe“-Community und dem RRZ der Univ. Hamburg hergestellt. Nach der Einarbeitung in „MyCoRe“ folgte die Arbeit an der regelmäßigen Wartung des „LexM“, der

Erweiterung des Datenmodells, der Implementierung des Übersetzungsprogramms „DeepL“ und der Definition der Schnittstellen zur Geovisualisierung.

Im Bereich Geovisualisierung wurde von Bonan Wei zunächst eine eingehende Analyse der Daten des „LexM“ vorgenommen. Es folgte eine umfassende und fortlaufende Anforderungsanalyse zur Entwicklung eines Datenmodells, von Suchfunktionen und der Oberfläche. Regelmäßige Informationstreffen im engen Kreis gewährleisteten den interdisziplinären Austausch und die Passgenauigkeit der geovisualisierenden Anwendungen. Online-Workshops im größeren Kreis dienten der kontinuierlichen Evaluierung der Forschungsinteressen. Der regelmäßige Austausch mit Prof. Dr. Jochen Schiewe (HCU Hamburg) diente der Anbindung an aktuelle Entwicklungen im Fach Geovisualisierung.

Das Projekt hat seine Forschung und deren Ergebnisse regelmäßig in verschiedenen Formaten an die Öffentlichkeit vermittelt. Dazu zählen Vorträge über das Projekt und zu verschiedenen seiner Themen, Interviews, Podcasts, eine Projektwebseite, ein Flyer sowie die Vorbereitung eines Beitrags zur Jubiläumsausstellung der AdWHH im Oktober 2025.

Vorträge:

3. Dezember 2024: F. Geiger, „Zerstörtes Terrain, verwachsene Pfade: NS-Verfolgung und Musikgeschichte“, Hindemith-Vorlesung, Musikwissenschaftliches Institut, Universität Zürich
12. März 2025: S. Fetthauer: „‚Hier muß sich jeder allein helfen.‘ Paula, Josef und Frieda Fruchter: Briefe einer Wiener Musikerfamilie aus dem Shanghaier Exil 1941–1949“, Buchvorstellung, Jüdisches Museum Wien
15. März: S. Fetthauer: „Behörden-Diskurse II: Entschädigungsakten“, Vortrag in der Forschungswerkstatt „Forschungsethik und Archivarbeit in der Historischen Musikwissenschaft“, Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien
27. März: F. Geiger, „Musik im NS-Staat. Zum Hintergrund der Verfolgung Werner Richard Heymanns“, Einführungsvortrag zum öffentlichen Workshop Concert „Das gibt’s nur einmal: Arrangements von Werken Werner Richard Heymanns“ mit Fernanda von Sachsen (Gesang) und Maria Schlagintweit (Klavier), Jazz Institut, Hochschule für Musik und Theater München
28. April: F. Geiger, S. Fetthauer, „NS-Verfolgung und Musikgeschichte“, Projektvorstellung auf der Tagung der Akademiepräsidenten, Hamburg
7. Mai: F. Geiger, „Zerstörtes Terrain, verwachsene Pfade: NS-Verfolgung und Musikgeschichte“, Vortrag im Rahmen des Projekts „Stunde Null. Wie wir wurden, was wir sind“ der Landeshauptstadt München, Hochschule für Musik und Theater München
10. Mai 2025: F. Geiger, „Der ‚Ring‘ im Exil: Wagner und das andere Deutschland“, Vortrag auf der Tagung „Richard Wagners ‚Der Ring des Nibelungen‘ und seine Basler Inszenierung“ im Stadttheater Basel
30. Juni: F. Geiger, „NS-Verfolgung und Musikgeschichte“, Vortrag in der Ringvorlesung „‚Also seid ihr verschwunden, aber nicht vergessen‘ – Musik in Konzentrationslagern“ an der Hochschule für Musik und Theater Rostock

2. Juli: S. Fetthauer: „Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“, Projektvorstellung in der Vorlesung „Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts“, Hochschule für Musik und Theater Hamburg
- 26.-28. August: F. Geiger, Vorstellung eines Konzepts als Verantwortlicher für die Bereiche „Music during the Nazi era / Music and exile“ an dem internationalen Vorbereitungsworkshop für das geplante Handbuch „East Asia and Germany in the Twentieth-Century. A History of Music from the Empires to Late Modern Globalized Music Culture“, Universität Bonn
15. September: F. Geiger, „Musik in Diktaturen“, Vortrag zur Eröffnung der Konzertreihe „Macht Musik Basel. Musik gegen Unrecht und Gewalt“, Basel
17. September: F. Geiger: „An Opera for All Regimes: Werner Egk’s ‚Columbus‘ and its Postwar Career“, gemeinsamer Vortrag mit Prof. Dr. Michael Custodis (Universität Münster) auf der Konferenz „Music Diplomacy 1945“, veranstaltet von der University of Chicago und der Universität Wien, Paris
6. Oktober: Y. El-Khaled, „Es gibt heut in Deutschland immer nur eine Wahrheit ...‘ – Zur Musikpublizistik zwischen den Weltkriegen“, Vortrag auf der GfM-Tagung, Weimar

Workshops:

4. Juni 2025: Workshop Geovisualisierung 1 (online): „Interaktive Visualisierung von Verfolgungsgeschichten – Forschungserkenntnisse“
10. September: Workshop Geovisualisierung 2 (online): „Suchlogiken neu denken – Von der Textsuche zur forschungsgeleiteten Datenbankabfrage“
- 10.–12. Oktober: Projektteam-Workshop (Hamburg): Projektvorstellungen und Workshop Geovisualisierung 3: „Suchlogiken – In Parametern denken“

Veröffentlichungen:

- Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit, <https://www.lexm.uni-hamburg.de> (fortlaufende Publikation des Projekts).
- F. Geiger: „Die Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts neu denken“, in: VAN. Online-Magazin für klassische Musik, 27. Januar 2025, <https://van-magazin.de/>.
- F. Geiger, Interview: „80. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Musik in Konzentrationslagern: Erinnerung an bessere Zeiten“, in: SWR Kultur. Treffpunkt Klassik, 27. Januar 2025.
- F. Geiger, A. Goldhammer: Interview mit Prof. Friedrich Geiger zu neuem Forschungsprojekt, in: BR. Klassik aktuell, 27. Januar 2025.
- F. Geiger, D. Penzlin: „Für eine neue Musikgeschichtsschreibung. Das Akademieprojekt ‚NS-Verfolgung und Musikgeschichte‘“, in: Wissenschaft als Kompass. Unser Akademie-Podcast, Hamburg, 21. Juli 2025.
- F. Geiger: „Revision des herrschenden musikhistorischen Bildes. ‚NS-Verfolgung und Musikgeschichte‘ – ein neues Langzeitprojekt in München und Hamburg“, in: nmz. neue musikzeitung, 9/25, September 2025, S. 33–34, <https://www.nmz.de>.

- S. Fetthauer: „Sämtliche Aspekte auf einen Blick. Das Hamburger ‚Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen‘ als Grundlage des Langzeitvorhabens“, in: nmz. neue musikzeitung, 9/25, September 2025, S. 34, <https://www.nmz.de>.
- Y. El-Khaled: „Vorkämpfer der musikalischen Moderne. Deutschsprachige Musikpublizistik der Zwischenkriegszeit am Beispiel von Musikkritik in Tageszeitungen“, in: nmz. neue musikzeitung, 9/25, September 2025, S. 35, <https://www.nmz.de>.
- F. Geiger: „Musik und Diktatur. Konturen eines Forschungsfelds“, in: Musik in Diktatur(en). Propaganda, Exil und Machtinstrument, hg. von Mattes Haase [u. a.] (= Studien zur Musikkultur 13), Münster, New York 2025, S. 11–17.
- F. Geiger: „Musik und Indoktrination“, in: Musik. Begriff – Konzept – Kulturelle Praxis, Friederike Wißmann, Barbara Alge und Wolfgang Auhagen (Hrsg.), (= Kompendien Musik 1), Laaber 2025, S. 86–94.
- F. Geiger: „Jazzrezeption in der deutschsprachigen Oper. Von der Weimarer Republik bis zur Nachkriegszeit“, in: Dis|kontinuitäten. Oper und Operngeschichte zwischen Weimarer Republik und früher Bundesrepublik, Tobias Janz, Benedetta Zuconi (Hrsg.), Frankfurt, New York, 2025, S. 263–288.
- S. Fetthauer: „Beruhigung, Beglaubigung, Präsenz und Gedenken. Die Exilbriefe des Musikers Ernst Weißler aus Shanghai und Beiping (Beijing) 1939–1949“, in: Jahrbuch für Internationale Germanistik, Ruoyu Zhang (Hrsg.), Lausanne u. a.: Peter Lang (im Druck).
- S. Fetthauer: „Das Jüdische Kammerorchester Hamburg 1934/35“, in: Möglichkeitsraum Nationalsozialismus? Kultur und Kulturpolitiken in Hamburg, Yvonne Robel, Christoph Strupp, Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg (Hrsg.) (im Druck).

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e. V., Frankfurt am Main.
 Ehrenpräsident: Dr. Harald Heckmann (†), Ruppertshain; Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Freiburg; Präsident: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; Vizepräsidentin: Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl, Salzburg; Sekretär: PD Dr. Laurent Pugin, Bern; Schatzmeister: Jane Gottlieb, New York; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte bestehend aus Delegierten von der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres und der International Musicological Society: Prof. Dr. Rebekah Ahrendt (IMS); Mathias Auclair (IAML); Prof. Dr. Drew Edward Davies (IMS); Prof. Dr. Dinko Fabris (IMS); Prof. Dr. Markus Grassl (IMS); Prof. Dr. Beatriz Magalhães Castro (IAML); Dr. Rupert Ridgewell (IAML); Prof. Dr. Thomas Schmidt (IMS); Prof. Dr. Barbara Wiermann (IAML); Sonia Wronkowska (IAML). Co-Leitung der Zentralredaktion: Dr. Martina Falletta und Dr. Balázs Mikusi.

Projektleiter: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

Anschrift: RISM Zentralredaktion, Goethe-Universität, Campus Bockenheim, Bockenheimer Landstr. 133, 60325 Frankfurt a. M., Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026; E-Mail: contact@rism.info; Internet: <https://rism.info>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B, sowie für Serie C: Bärenreiter-Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hosting: Bayerische Staatsbibliothek, München; Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Datenbanken); RISM Digital Center, Bern (Website).

Hauptamtliche Mitarbeiter*innen: Dr. Martina Falletta (75%), Stephan Hirsch M.A., Guido Kraus M.A., Alexander Marxen (75%), Dr. Balázs Mikusi (25%), Jennifer Ward MA, MA, MSLIS.

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML) und der International Musicological Society (IMS) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. Nach dem ursprünglichen Konzept wurden in einer Serie A/I zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, und in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Die Serie B war von Anfang an für Spezialrepertorien vorgesehen wie z. B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, persische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I und A/II werden bis heute laufend angereichert, wobei die Katalogisierer*innen der internationalen RISM-Community sich nicht mehr strikt an die ursprünglichen chronologischen Grenzen halten müssen. Die Serie B wird heute nur noch gelegentlich (bei Einreichung von vollständigen Katalogmanuskripten) weitergeführt, und das eigentliche Quellenlexikon wird seit langem durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

Serie A/I: Zuerst veröffentlicht in 9 Bänden und 4 Supplementbänden (ergänzt mit einem Registerband). Alle Einträge der 13 Bände wurden 2011 auch auf CD-ROM zugänglich gemacht, und diese Daten stehen seit 2015 im RISM Catalog (seit 2022 auch auf RISM Online) kostenfrei zur Verfügung. Da einige Arbeitsgruppen regelmäßig Korrekturen und Ergänzungen (zu Fundorten, Signaturen und Links zu digitalen Reproduktionen) anbringen, verändern sich die online zugänglichen Daten gegenüber der ursprünglichen Buchpublikation zunehmend. Des Weiteren stehen den Katalogisierer*innen seit 2018 besondere Templates zur Verfügung, die in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden entwickelt wurden und eine ausführlichere Erfassung der Drucke ermöglichen.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 35 Bände erschienen; zuletzt in diesem Jahr B/XIX,1: Les mélodies de l'hymnaire médiéval – IXe–XVIe siècles – France, hrsg. von Christian Meyer (München 2025). Überarbeitete Einträge aus B/I (Sammeldrucke zwischen 1500 und 1550 betreffend) wurden schon 2015 in den RISM Catalog aufgenommen. Dank eines größeren (überwiegend aus Drittmitteln finanzierten) Projekts konnte die Zentralredaktion mehrere Jahre lang weitere B/I-Daten (Sammeldrucke bis 1700) ein-

arbeiten. Dank dieser Anstrengungen stehen nun alle B/I-Einträge grundsätzlich revidiert und vollkommen suchbar in der RISM-Datenbank zur Verfügung.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände, davon wurden II und III,1 in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der IAML auch in revidierter Ausgabe veröffentlicht. Darüber hinaus hat die RISM-Zentralredaktion einen Sonderband „RISM Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“ publiziert, der inzwischen mit Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und E-Mail-Adresse ergänzt und laufend aktualisiert auch über die RISM-Website als Datenbank zur Suche angeboten wird. Als Nachfolgerin der Projektgruppe Access to Music Archives (AMA) hat die IAML 2019 eine Projektgruppe zur Revision der Serie C eingerichtet, die – in enger Zusammenarbeit mit der Zentralredaktion – eine Reihe von Vorschlägen für die Optimierung des RISM-Katalogisierungsprogramms Muscat vorgelegt hat, um dieses an die jüngsten Initiativen und Modelle bibliographischer Datenerfassung anzupassen. Nach Auswertung des 2022 eingereichten Schlussberichts der Projektgruppe hat die Zentralredaktion im August 2023 am IAML-Jahreskongress eine Initiative gestartet und diese auch im Berichtsjahr mit wiederholten Aufrufen weitergeführt, um die Betreuung der Datenbank durch die aktive Teilnahme der jeweiligen IAML-Ländergruppen voranzutreiben.

Serie A/II: In dieser Serie werden traditionell Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit: in mehr als 35 Ländern katalogisieren Arbeitsgruppen Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und benutzen in der Mehrzahl das speziell für diesen Zweck entwickelte und kostenlos zur Verfügung stehende Erfassungsprogramm Muscat. Dank dieser Arbeitsweise werden die Informationen über das Internet direkt auf dem Server des RISM registriert, was die weitere redaktionelle Betreuung erheblich vereinfacht.

In der Zeitspanne von Dezember 2024 bis November 2025 haben folgende Gruppen neue Titelaufnahmen mit Muscat erfasst:

Australien: 1 Titel; Belgien: 2 Titel; Bolivien: 379 Titel; Brasilien: 499; Deutschland: 21.537 Titel; Estland: 2 Titel; Italien: 633 Titel; Kanada: 2 Titel; Litauen: 2 Titel; Österreich: 1.871 Titel; Peru: 2 Titel; Polen: 3.256 Titel; Portugal: 34 Titel; Schweiz: 1.260 Titel; Slowakei: 825 Titel; Spanien: 344 Titel; Tschechien: 2.038 Titel; Ungarn: 1.258 Titel; USA: 1.300 Titel; Vereinigtes Königreich und Irland: 4.958 Titel.

Die Zentralredaktion hat (im Rahmen von verschiedenen Projekten) insgesamt 1.017 Titel eingegeben, während die Teilnehmer*innen des Projekts „Mapping the Musical Landscape of the Sixteenth Century“ 186 Titelaufnahmen erfassten.

Viele Arbeitsgruppen revidieren auch ältere Titel jeder Art. Darüber hinaus gehen in der Zentralredaktion immer wieder Ergänzungen, Hinweise auf Fehler oder Komponistenzuschreibungen von Benutzer*innen ein, die nach Absprache mit den zuständigen Arbeitsgruppen eingearbeitet werden. Von einigen Bibliotheken erhält die Zentralredaktion auch Listen mit Links zu Digitalisaten, die nach einer Sichtung meist automatisch in die Datensätze kopiert werden können. Zwar erfordert diese laufende Aktualisierung viel Aufwand, dabei trägt sie wesentlich dazu bei, dass die Datenbank von RISM nicht nur für die Musikwissenschaft, sondern auch für ausübende Musiker*innen, die ihr Repertoire zu erweitern suchen, von hoher Attraktivität ist.

Das Berichtsjahr ist das letzte einer zweijährigen Laufzeitverlängerung, die durch die Wissenschaftliche Kommission der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften in Harmonisierung mit dem Laufzeitende des Vorhabens „RISM (Deutsche Quellen)“ festgesetzt und u. a. mit der Aufgabe verbunden wurde, eine Nachhaltigkeitsstrategie für die Fortführung zentraler Daueraufgaben der Zentralredaktion zu entwickeln. Dank Unterstützung auch im Rahmen eines DFG-Projekts (VIGO – Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren), wurden die Abstimmungen mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz sowie den Partnerbibliotheken in Berlin, Dresden und München weiterhin intensiv verfolgt. Dabei konnte ein Konsortium etabliert werden, das die Aufgaben der Zentralredaktion ab Januar 2026 schrittweise übernehmen wird. Die der Zentralredaktion inzwischen gewährte Auslauffinanzierung spielt dabei eine entscheidende Rolle, indem sie nicht nur die Integration des Datenbestands in die Datenföderation von NFDI4Culture, sondern zugleich den Wissenstransfer zu den Konsortialpartnern ermöglicht. Dabei erforderte die Absenkung des Finanzvolumens, mit der die Neufestsetzung des Laufzeitendes verbunden war, auch 2025 weitere Verschlankungen der Arbeitsabläufe und des Personals, wobei insbesondere das Ausbleiben weiterer Importe aus Bibliothekskatalogen großer internationaler Sammlungen sich auch in der nun merklich langsameren Erweiterung des Gesamtdatenbestands widerspiegelt.

Nachdem die Daten zur Serie A/II in den 1980er-Jahren als Microfiche und ab 1994 jährlich als CD-ROM veröffentlicht wurden, stehen sie seit 2010 in der RISM-Datenbank kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, möglich. Inzwischen ist der RISM Catalog in mehreren Schritten dank der Förderung im Rahmen des Programms FID (Fachinformationsdienst) der Deutschen Forschungsgemeinschaft weiterentwickelt worden. 2024 erfolgte ein wichtiger Schritt, indem der Online-Katalog auf VuFind-Basis umgestellt wurde, wobei insbesondere die Suche und Anzeige der Musikincipits nutzerfreundlicher gestaltet werden konnte und das vielkritisierete Time Out bei der Nutzung entfällt.

Im Dezember 2025 umfasst der Normdatenbestand 162.970 Titel aus der Personen-normdatei sowie 26.768 Daten aus der Körperschaftendatei. Es verbleiben 1.603.697 Titel mit Quellennachweisen, bestehend aus 1.343.558 Titeln mit Handschriftenbeschreibungen und 260.139 Musikdrucken.

Dank der laufenden Anreicherungen des Gesamtdatenpools wird RISM heute sowohl von Musikwissenschaftler*innen als auch von ausübenden Musiker*innen als unverzichtbares Instrument angesehen und gilt als „first stop“ für alle, die weltweit historische Musikquellen suchen. Die RISM-Daten sind inzwischen schon auf drei Plattformen recherchierbar: im klassischen RISM Catalog, durch RISM Online, sowie als Teil eines kombinierten Angebots (im Bündel mit den Partnerprojekten RILM und RIPM) von EBSCO Publishing Inc. (siehe <http://www.r-musicprojects.org>).

Seit 2013 werden die Daten des Online-Katalogs als Open Data und seit 2014 als Linked Open Data angeboten. Dieses Angebot richtet sich an Bibliotheken, die ihre Titel in den

eigenen lokalen Online-Katalog übertragen wollen, oder an musikwissenschaftliche und datentechnische Projekte, die einen Quellenkatalog zu bestimmten Themen als Basis für weitere Forschung nutzen möchten. Um die Belieferung mit den Daten zu vereinfachen, hat die Zentralredaktion verschiedene Tools entwickelt, so z. B. eine SRU-Schnittstelle, die von den verschiedenen Partnerinstitutionen des RISM intensiv genutzt wird. Auch über die Seite des RISM Catalog und die API (Application Programming Interface) von RISM Online kann man die Daten herunterladen, die inzwischen in Re3data (ein globales Register von multidisziplinären Forschungsdaten-Repositoryn) und teilweise in EROMM (European Register of Microform and Digital Masters) aufgenommen wurden. Externe Interessenten nutzen vor allem die Daten zu den Musikincipits und Instrumenten als Forschungsbasis, wobei RISM darauf hofft, dass sie dabei zunehmend Korrekturen und Ergänzungen der Zentralredaktion melden, und auf diese Weise zur Vertiefung der Datenqualität beitragen können.

Die 2016 eingeführte Erfassungssoftware Muscat, beruhend auf einem open source Programm (siehe: <http://muscat-project.org>), wird vorwiegend vom RISM Digital Center in Bern in Zusammenarbeit mit der RISM Zentralredaktion weiterentwickelt: derzeit steht die Version 12.0 zur Verfügung. Im Rahmen eines vom Digital Center finanzierten Projekts wurde ab 2024 u. a. die Werkzeuge neu konzipiert – eine längerfristige Entwicklung, deren erste Ergebnisse erst im Sommer 2025 (im Rahmen des IAML-Jahreskongresses in Salzburg) vorgestellt und im Herbst für die allgemeine Nutzung zugänglich gemacht werden konnten. Generell hilft die intensive Kooperation mit dem Schweizer Team dabei, eine fundamentale Priorität der Zentralredaktion – die technisch und fachlich optimale Unterstützung der Arbeitsgruppen rund um die Welt – weiterhin garantieren zu können.

Die Beziehungen zu den Nutzer*innen von Muscat werden ständig intensiviert. Weiterhin werden virtuelle „Muscat Coffee Hours“ veranstaltet, die in der Regel nach einem größeren Softwarerelease stattfinden und neben einer Vorstellung der neuesten Features auch die Möglichkeit zur freien Diskussion zwischen Entwickler*innen und Nutzer*innen eröffnen. Darüber hinaus wird seit 2024 – in Zusammenarbeit mit dem 2023 neu gewählten RISM Coordinating Committee – ein „Muscat RISM Newsletter“ an allen Muscat-Nutzer*innen geschickt, der u. a. auch auf RISM-bezogene Nachrichten aufmerksam macht und Berichte der Committee-Mitglieder anbietet. Des Weiteren wurden Ende 2024 die RISM-Katalogisierungsrichtlinien – die zwar von der Fachcommunity als maßgeblich angesehen werden, allerdings früher nur für Nutzer:innen der Muscat-Software direkt zugänglich waren – auf einer besonderen Website veröffentlicht. Im Berichtsjahr konnte ebendort auch die deutsche Übersetzung der Richtlinien freigeschaltet werden (weitere Sprachversionen sind in Planung).

Als Zentrum eines umfassenden internationalen Netzwerks sieht die RISM Zentralredaktion es als eine zentrale Aufgabe an, noch mehr Bibliotheken, Forschungsprojekte und individuelle Forschende von den großen Vorteilen von Muscat zu überzeugen. Dieses Jahr wurden entsprechende Katalogisierungsprojekte u. a. in den kaum erforschten „county record offices“ des Vereinigten Königreichs, oder den Nationalbibliotheken von Bolivien und Spanien weitergeführt, die nicht nur eine bemerkenswerte Anreicherung der Datenbank mit sich bringen, sondern auch als potenzielle Inspirationsquellen für ähnliche

Initiativen in anderen Ländern von Bedeutung sind – was im Berichtsjahr auch von der Anreicherung der RISM-Datenbank durch die ersten Handschriftenkatalogisate aus Peru bestätigt wurde. Ebenso erfreulich ist, dass die Zentralredaktion – im Rahmen eines Projekts in Kooperation mit der SLUB Dresden und finanziert durch das Ukraine Art Aid Center der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft für Wirtschaft und Wissenschaft – eine Reihe von Musikquellen aus Kiew und perspektivisch auch Charkiw in RISM erfasst. Dabei bleibt der Fokus der outreach-Aktivitäten weiterhin der Jahreskongress von IAML, der auch 2025 rege besucht war und dadurch auch für unseren Katalogisierungsworkshop einen breiten Teilnehmerkreis (aus Australien, Estland, Griechenland, Italien, Kroatien, Norwegen, Österreich, Portugal, der Schweiz, der Türkei, Ungarn und den USA) sicherte. Ein großes und engagiertes Publikum nahm auch an der Sektion „RISM Together: An Open Discussion on Restructuring“ teil, wo die Zukunftsperspektiven insbesondere aus internationaler Perspektive diskutiert wurden. Diese Veranstaltungen und Workshops – ergänzt durch die Reihe von Tutorials, die über den YouTube-Kanal des RISM zugänglich sind – tragen zum weiteren Ausbau des internationalen RISM-Netzwerks erheblich bei.

Die Zentralredaktion betreibt nicht nur eine Website mit wöchentlich erscheinenden news items, sondern pflegt rege Kontakte auch in den Sozialen Medien: die Facebookseite hat inzwischen mehr als 5.700 Follower, und bei X (ehemals Twitter) sind es knapp 2.500 Follower.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitz: Prof. Dr. Nicole Schwindt.

Projektleiterin: Prof. Dr. Nicole Schwindt, Trossingen.

Anschriften: RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677-398, -396; E-Mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de, Amrei.Flehsig@slub-dresden.de. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München, Tel.: 089/28638-2110, -2884, -2395 (RISM) und 28638-2927 (RIDIM); E-Mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Steffen.Voss@bsb-muenchen.de, Alan.Dergal-Rautenberg@sbb.spk-berlin.de sowie Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de (für RIDIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen: <http://de.rism.info>, für RIDIM: <http://www.ridim-deutschland.de>.

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbstständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre derzeitige Hauptaufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen, die sich die Quellenerfassung regional teilen, zum einen an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und zum anderen an der Bayerischen Staatsbibliothek München.

Folgende hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeitende sind für das Berichtsjahr zu nennen: für die Dresdner Arbeitsstelle Dr. Amrei Flechsig, Dr. Andrea Hartmann (75%), und Dr. Undine Wagner (65%, bis 28. Februar), für die Münchner Arbeitsstelle Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser (75%), Alan Dergal Rautenberg (20%, bis 31. Oktober für die Münchner Arbeitsstelle in der Staatsbibliothek zu Berlin) und Dr. Steffen Voss für die Erfassung der Musikalien sowie Dr. Dagmar Schnell (50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RiDIM.

Musikhandschriften, Reihe A/II

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde im Berichtszeitraum an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek (D-DI)
 Gotha, Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt (D-GOI)
 Leipzig, Bach-Archiv (D-LEb)
 Rostock, Universitätsbibliothek (D-ROu)
 Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv (D-WRha)
 Zörsbig, Ev. Pfarramt St. Mauritius (D-ZGsm)

In der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek (D-DI) wurden Musikhandschriften katalogisiert, die von der Bibliothek für die Digitalisierung ausgewählt wurden. Im Vorfeld der Generalsanierung der Bibliothek (ab 2027) ist eine verstärkte Digitalisierung von Musikhandschriften geplant, um auch in Schließzeiten einen möglichst umfangreichen Teil des Bestands zugänglich zu halten. Dazu gehören vor allem Handschriften aus der Königlich-Privat-Musikaliensammlung sowie aus der Provenienz der Dresdner Katholischen Hofkirche, die nicht Teil früherer DFG-Projekte (2008–2011, 2013–2016) waren, und deren Tiefenerschließung und Digitalisierung noch ausstand.

Abgeschlossen wurde die Katalogisierung der Musikhandschriften der Gorke-Sammlung aus dem Bach-Archiv Leipzig (D-LEb), bei der auch die Wasserzeichen mit einer Thermographie-Kamera aufgenommen und im Wasserzeichen-Informationssystem (WZIS) katalogisiert und veröffentlicht werden.

Die Katalogisierung der Musikhandschriften aus der Forschungsbibliothek Gotha (D-GOI) wurde bereits 2018 abgeschlossen. Dabei wurden einige jüngere Handschriften aus der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht berücksichtigt, die jetzt als Nachträge anhand von Digitalisaten erfasst werden.

Die Erschließung der Musikhandschriften aus Rostock (D-ROu) wurde im Berichtszeitraum mit der Bearbeitung der dritten und letzten Lieferung abgeschlossen. Die Katalogisierung des Kernbestands, der Musikaliensammlungen von Friedrich Ludwig von Württemberg-Stuttgart und seiner Tochter Louise Friederike, Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, konnte im Sommer abgeschlossen werden. Der letzte Teilbestand enthielt vor allem einige Anonyma, bei denen mehrere neue Zuordnungen vorgenommen werden

konnten. In der dritten Lieferung waren außerdem Handschriften aus dem 19. Jahrhundert enthalten, deren Katalogisierung im Herbst erfolgte. Darin enthalten waren Quellen aus der Provenienz der Rostocker Singakademie, sowie ein Notenbestand aus dem Nachlass von Ferdinand von Roda und einzelne Handschriften aus der Provenienz Rostocker Bürgerfamilien.

Fortgesetzt wurde die Erfassung von 7 Stimmbüchern des frühen 17. Jahrhunderts aus dem Ev. Pfarramt St. Mauritius in Zörbig (D-ZGsm).

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (D-WRha) wurde zunächst die Arbeit an dem Kantorenbuch mit diversen Orgelstücken aus Darnstedt (heute Ortsteil von Niedertrebra, Weimarer Land) beendet.

Erfasst wurde außerdem ein zusammengebundenes Notenkonvolut aus dem 17. Jahrhundert: In die Altbibliothek und schließlich ins Archiv der Weimarer Musikhochschule war ein aus dem Jesuitenkolleg (später Staatl. Kath. Gymnasium) Heiligenstadt stammendes Stimmbuch-Konvolut gelangt (überwiegend für Alt 2 bzw. Vox 7, einzelne Stücke für Sopran 2 bzw. Vox 6), das teils aus Handschriften vor allem mit Werken von Iacobus Gallus (Handl), teils aus Drucken mit Werken von Giovanni Croce, Giovanni Cavaccio und Ippolito Baccusi besteht.

Komplett bearbeitet wurden Bestände aus Großbrenbach mit überwiegend geistlicher Musik aus dem 18. Jahrhundert (Material zumeist unvollständig) und aus Unterpörlitz (18./19. Jahrhundert) mit zahlreichen Einzelhandschriften und mehreren Sammelhandschriften sowie einer Reihe von Drucken. Die Katalogisierung des Bestandes Kahla (Handschriften und Drucke) steht kurz vor dem Abschluss.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 3.991 Titelaufnahmen zu Musikhandschriften angefertigt, dazu entstanden 595 Kurztitelaufnahmen im Rahmen des Retroprojekts und 217 Titelaufnahmen aus kooperierenden Projekten (Gesamtzahl: 4.803 Titel).

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikalienbestände folgender Orte und Institutionen ganz oder in Teilen erschlossen:

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin (D-B)

Beuron, Bibliothek der Erzabtei St. Martin (D-BEU, abgeschlossen)

Coburg, Landesbibliothek (D-CI, Nachträge)

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek (D-Hs, Nachträge)

Köln, Historisches Archiv der Stadt (D-KNa, abgeschlossen)

Köln, Musikwissenschaftliches Institut der Universität (D-KNm)

Landau a. d. Isar, Pfarrkirchenstiftung St. Maria (D-LDN, Nachträge)

Marbach, Deutsches Literaturarchiv (D-MB, Nachträge)

München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs)

München, Archiv des Herzoglichen Georgianums (D-Mahg, Nachträge)

Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek (D-SI)

Tübingen, Musikwissenschaftliches Seminar (D-TI, Schwäbisches Landesmusikarchiv, Nachtrag Weißenau)

In der Staatsbibliothek zu Berlin wurde die Katalogisierung bis zum 31. Oktober 2025 mit einem Stellenanteil von 20% fortgesetzt. In dieser Zeit wurden die restlichen W. A. Mozart, J. Haydn- und M. Haydn-Autographe, die sich in der Staatsbibliothek zu Berlin befinden erfasst. Somit sind sämtliche Originalhandschriften dieser drei Komponisten in der SBB nun in RISM nachgewiesen, darunter auch viele Skizzenblätter. Da zwischendurch alle W. A. Mozart- und J. Haydn-Autographe sowie die Hälfte der M. Haydn-Autographe ebenso digitalisiert wurden, sind die RISM-Einträge mit dem entsprechenden Link (sowie die Katalogisate im CBS/Stabikat und in den Digitalisierten Sammlungen der SBB mit einem RISM-Hinweis/Link) versehen. Darüber hinaus wurden 30 weitere Signaturen aus der Mozart-Sammlung (im Wesentlichen Abschriften aus den Nachlässen von Otto Jahn, Ludwig von Köchel und Aloys Fuchs) ebenso in RISM neu erschlossen

RISM relevante Musikhandschriften aus der Bibliothek der Erzabtei St. Martin in Beuron (D-BEU) wurden ausgeliehen und erfasst. Nach der Rücklieferung wurden noch Lücken geschlossen und die Erfassung der älteren Musikhandschriften abgeschlossen. Neben den zahlreichen Manuskripten für Tasteninstrumente befinden sich dort kaum weitere Musikalien, wobei ein signifikanter Teil der älteren Musikalien aus der Leihanstalt von Georg Heinrich Kluge (1763–1838) stammt. Teile seines Besitzes kamen über August Gottfried Ritter (1811–1885) und Ernst von Werra (1854–1913) in die Bibliothek der Erzabtei.

In der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek (D-Hs) wurden Digitalisate an bestehende Titel angehängt.

Die Katalogisierung der Autographe der Jacques Offenbach-Sammlung aus dem Historischen Archiv der Stadt Köln (D-KNa) wurde abgeschlossen, die Links zu den vom Archiv angefertigten Digitalisaten wurden an Titel angefügt.

Als Nachtrag zur Katalogisierung der Bestände des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Köln (D-KNm) wurden zwei Sammelhandschriften mit Liedern und Klavierstücken aus dem Nachlass des Komponisten Johann Peter Cornelius d'Alquen (1800–1863) katalogisiert.

Aus der Pfarrkirchenstiftung Landau a. d. Isar wurden Nachträge aus einem unveröffentlichten Katalog in die RISM Datenbank eingearbeitet.

In enger Zusammenarbeit mit dem an der BSB angesiedelten DFG-Projekt „Erschließung, Digitalisierung und Online-Präsentation des Schott-Verlagsarchivs, Phase II“ (siehe auch unter „Kooperationen“) wurden weiterhin die Musikhandschriften aus der alten Sammlung des Verlagsarchivs durch RISM erfasst (1682 Titel, darunter zahlreiche Autographe).

In der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart (D-Sl) wurde die Katalogisierung der sog. „Musikhandschriften der zweiten Reihe“ (Signaturengruppe Cod. mus. II 2°) fortgesetzt. Erwähnenswert sind dabei vor allem die Nachlässe einiger Komponistenfamilien, die zum Teil zwar in Einzelpublikationen berücksichtigt, in Gänze jedoch bisher weitgehend unerschlossen waren. Im Einzelnen handelt es sich um die Nachlässe der Musikerfamilien Auberlen, Eschborn (einschließlich Nina Könnertitz geb. Eschborn), Köstlin-Lang (v. a. Josephine Lang) und Zumsteeg, sowie der Komponisten Otto Scherzer und Hugo Schuncke.

Der kleine Bestand aus Weißenau im Schwäbischen Landesmusikarchiv wurde im Zuge der Vervollständigung der in Katalogen vorliegenden Daten nach Georg Günthers Arbeit erfasst (in: Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch 1995, S. 193–210).

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Münchner Arbeitsstelle 7507 Titelaufnahmen erstellt, hinzu kommen 6244 Titelaufnahmen (davon 1911 Kurztitelaufnahmen), die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 13.751 Titel).

Musikdrucke, Reihe A/I, B/I und B/II

Im Bereich der Drucke konnten 60 bisher nicht in RISM nachgewiesene Drucke neu aufgenommen werden, außerdem etliche bisher nicht verzeichnete Exemplare von Drucken. Darüber hinaus wurden zahlreiche Einträge komplett überarbeitet.

Libretti

In der Reihe gedruckter und handschriftlicher Libretti konnten fünf gedruckte und 31 handschriftliche Titel neu erfasst werden.

Theoretische Werke

In der Reihe der handschriftlichen theoretischen Werke wurden 23 Neueinträge aufgenommen.

Im Bereich der gedruckten theoretischen Werke wurden sieben Neueinträge aufgenommen.

Bildquellen (RIdIM)

Im Berichtsjahr setzte die deutsche Arbeitsstelle des Répertoire International d'Iconographie Musicale (RIdIM) mit der Sichtung folgender Sammlungen die Bearbeitung des Arbeitsplans fort:

- Dessau, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz (76 Einzeldarstellungen, abgeschlossen)
- Greifswald, Pommersches Landesmuseum (16 Einzeldarstellungen, abgeschlossen)
- Potsdam, Stiftung Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (54 Einzeldarstellungen; wird fortgesetzt)
- Leipzig, Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig (30 Einzeldarstellungen; wird fortgesetzt)
- Saarbrücken, Saarlandmuseum, Moderne Galerie (179 Einzeldarstellungen, abgeschlossen)
- Saarbrücken, Saarlandmuseum, Alte Sammlung (23 Einzeldarstellungen, abgeschlossen)

Die Katalogisierung fand anhand von Printkatalogen und Digitalen Sammlungen statt und basiert auf Objektdaten, die die Museen zur Verfügung stellen. Dabei konnte in der RiDIM-Datenbank die Verzeichnung von Graphiken von Max Slevogt und Marc Chagall durch die Sammlung im Saarlandmuseum erheblich erweitert werden. Mit der Sammlung von „Gemmenkästen“ der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz gelang es, eine weitere Daktyliothek zu erfassen, deren praktische Nutzung bei der Gestaltung der Räumlichkeiten im Wörlitzer Schloss nachgewiesen ist.

Weiterhin war es möglich, auf bei bereits gesichteten Beständen Ergänzungen und Korrekturen einzuarbeiten und auch einige musikikonographisch relevante Objekte neu aufzunehmen:

- Aschaffenburg, Museen der Stadt Aschaffenburg (4 Einzeldarstellungen)
- Berlin Staatliche Museen zu Berlin – Kunstgewerbemuseum (4 Einzeldarstellungen)
- Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Kupferstichkabinett (13 Einzeldarstellungen)
- Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Nationalgalerie (4 Einzeldarstellungen)
- Frankfurt, Museum Angewandte Kunst (1 Einzeldarstellung)
- München, Bayerische Staatsbibliothek (260 Einzeldarstellungen)
- Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (2 Einzeldarstellungen)

Aufgrund der Verfügbarkeit der Digitalisate konnten die bislang nur in Sammeldatensätzen erfassten Bände der „Schauspieler-Porträts“ (um 1785) (Sign. BSB Cgm 5265(1 und (2) detailliert aufgenommen und mit Abbildungen der Porträts angereichert werden.

Die Erweiterung des RiDIM-Bildbestandes mit Objektabbildungen erfolgte anhand von Bildern mit Creative Commons-Lizenzen aus den Webangeboten der jeweiligen bestands-wahrenden Institutionen:

- Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Gemäldegalerie (1)
- Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett (17)
- Berlin Staatliche Museen zu Berlin – Kunstgewerbemuseum (1)
- Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Nationalgalerie (5)
- Bremen, Kunsthalle (1)
- Dessau, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz (15)
- Frankfurt, Museum Angewandte Kunst (1)
- Hamburg, Kunsthalle (1)
- Karlsruhe, Badisches Landesmuseum (57)
- München, Bayerische Staatsbibliothek (264)
- Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (2)
- Potsdam, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (30)
- Saarbrücken, Saarlandmuseum, Alte Sammlung (16)
- Saarbrücken, Saarlandmuseum, Moderne Galerie (117)

Der Erwerb von Bildern mit Creative Commons-Lizenzen bezieht sich sowohl auf neu erstellte Katalogisate als auch auf ältere digitale Datensätze. Bei neuen Datensätzen wurde, wenn keine Übernahme von Bildmaterial gestattet ist, nach Möglichkeit auf die entsprechenden Einträge in den Digitalen Sammlungen von Museen verlinkt. Gleichzeitig wurde die Gelegenheit genutzt, aktuelle Metadaten in den deutschen RiDIM-Bestand zu übernehmen. Aufgrund des erheblichen Zeitaufwandes, der mit diesem Prozess einhergeht, kann pro Berichtsjahr nur ein kleiner Teil der RiDIM-Datensätze überarbeitet werden.

Während des Berichtsjahres begleitete die RiDIM-Arbeitsstelle mehrmals intensiv Systemprozesse. So erfolgte von Ende des Jahres 2024 bis Mitte des Jahres 2025 die Umsetzung der RiDIM-Webanwendung von Touchpoint zu Vufind. Die mittlerweile wieder voll funktionstüchtige Datenbankanwendung erweist sich durch höheren Komfort bei Suche und Ergebnisanzeige als vorteilhaft für die Nutzerinnen und Nutzer der Webdatenbank.

Der gesamte Datenbestand wurde im Berichtsjahr zweimal in die Webdatenbank eingespielt. Damit wurden Neukatalogisate wie auch Ergänzungen und Aktualisierungen zum älteren Datenbestand publiziert. Die RiDIM-Arbeitsstelle hält derzeit 23.087 digitale Datensätze zu musikikonographischen Einzeldarstellungen und 2.092 zu übergeordneten Objekteinheiten vor. Dazu kommen 14.552 Objektabbildungen, von denen die RiDIM-Arbeitsstelle aufgrund von gewährten Nachnutzungsrechten und Creative Commons-Lizenzen 5.250 in der Webdatenbank zeigen kann. Links zu Objektabbildungen in Digitalen Sammlungen von Museen und einschlägigen Bildportalen werden bei der Erstellung von Datensätzen erfasst und ergänzen das Angebot.

Die Kooperation mit Association RiDIM wurde fortgesetzt, ebenso in Absprache mit ihr und in Zusammenarbeit mit dem Iconclass Consortium die Aktualisierung von Verschlagwortung und Iconclass-Notationen. Weiterhin hat sich die deutsche RiDIM-Arbeitsstelle während des IAML-Kongresses in Salzburg mit einem Vortrag an Überlegungen, wie die Verzeichnung von Musikikonographie unter den Vorzeichen von digitalen Datenmassen und der Verwendung von Bild(ähnlichkeits-)suche und künstlicher Intelligenz gestaltet werden könnte, beteiligt.

Kooperationen

Fortgesetzt wurde die Zusammenarbeit mit dem Liszt Quellen- und Werkverzeichnis (LisztQWV): Liszt-Quellen werden in Muscat/RISM als Vorarbeit für eine tieferegreifende Erschließung katalogisiert. In der SLUB Dresden werden Musikhandschriften des 20. und 21. Jahrhunderts in Muscat katalogisiert. Für diese Arbeit werden 3 Kolleginnen und Kollegen weiterhin beraten.

Zur Erfassung von Musikalien und Nachlässe in der Landesbibliothek Coburg (D-Cl) wurde eine freie Mitarbeiterin in Muscat eingearbeitet und betreut

Die Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg (D-MGhi) wurde weitergeführt.

In der Thurn- und Taxis-Bibliothek Regensburg (D-Rtt) wurden zwei Mitarbeitende für die Erfassung jüngerer Bestände in Muscat eingearbeitet und betreut.

In Zusammenarbeit mit dem internationalen Forschungsprojekt „Tartiniani in Europa. Netzwerke der Schule der Nationen“ (Deutsche Forschungsgemeinschaft – Projekt-nummer 544499167) wurden vier Mitarbeitende in das Erfassungsprogramm Muscat eingeführt.

Mit der Bayerischen Staatsbibliothek (D-Mbs) besteht weiterhin die Kooperation mit dem DFG-Projekt: „Erschließung, Digitalisierung und Online-Präsentation des Schott-Verlagsarchivs, Phase II“.

Insgesamt erhielten in den beiden Arbeitsstellen zehn neue Mitarbeitende in Kooperations-Einführungen in Muscat und zwei Auszubildende allgemeine Einführungen in RISM.

Konferenzteilnahmen (auch online) / Vorträge / Veröffentlichungen

Amrei Flechsig übernahm eine Vorlesung zum Thema „Zeitgeschmack, höfischer Austausch und Privatvergnügen: Was Rostocker Musikhandschriften erzählen – Einblicke in die Erschließung Rostocker Sammlungen in RISM“ im Rahmen der Ringvorlesung „Bibliotheken, Archive, Museen – Einführung in die Institutionen der Erinnerungskultur“ (Universität Rostock, 12/2024);

Heinz-Kronberger, Gottfried, Referat: „Die Erschließung von Musikalien aus Klosterbeständen in Süddeutschland“, bei: Fachtage Klosterkultur „Zwischen Himmel und Erde – Musik im Kloster“, St. Gallen, 10.–13. September 2025, Veröffentlichung in Vorbereitung;

Schnell, Dagmar, Referat: „46 Years of Cataloging Music Iconography: A Look Back to the Work of the German RIdIM Centre“, International IAML Congress Salzburg, 6.–11. Juli 2025;

Schnell, Dagmar, Referat: „Inmodst the Flood of Images – The Digital Image Search as an Opportunity in the Research of Music Iconographic Depictions“, International IAML Congress Salzburg, 6.–11. Juli 2025;

Schnell, Dagmar: „Überlegungen zur Kulturgutdigitalisierung als Chance und Herausforderung für die deutsche RIdIM-Katalogisierung am Beispiel der Handschriften aus dem 14. Jahrhundert der Bayerischen Staatsbibliothek“, in: Music in Art, 49. Jg., H. 1-2 (2024), S. 235–256;

Voss, Steffen: „Höfische Oper im Freien: Die Wiener Opernlibretti Pietro Metastasio zum Geburtstag der Kaiserin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel“, in: Helena Langewitz (Hrsg.): „Der Garten als Szenerie und Klangraum“ (= Musiktheorie 3/2024), S. 238–254;

Voss, Steffen: „Il sibilo lusinghiero de' bicchieri: Amore e Psiche di Joseph Schuster (1780) e l'uso della Glasharmonika e di altri cristallofoni a Napoli nel tardo Settecento“, in: A. Romagnoli / L. Tufano: „Compositori Europei per le scene napoletane nella seconda metà del Settecento“, Napoli 2024, S. 195–218;

Undine Wagner: „Prächtigt ihr Töne – Einblicke in den Notenbestand Niedertrebra“, in: 16. Thüringer Adjuvantentage, 13.–15. Juni 2025, Niedertrebra – Unteres Ilmtal. „Auf den Spuren der Musikgeschichte“, hrsg. von der Academia Musicalis Thuringiae e. V., Redaktion: Irmela Stock, Elisabeth Bock und Tabea Unger, Erfurt 2025, S. 14–19.

Sonstiges

Der Zettelkatalog der Musikdrucke der Dresdner Arbeitsstelle wurde zur Forschungsdatensicherung bereits 2023 digitalisiert, da die Titelfkarten zu den Exemplarsätzen in der RISM-Datenbank einen Erkenntniszuwachs bieten. In der RISM-Datenbank wurde in den Exemplarsätzen ein Link auf die jeweilige digitalisierte Titelfkarte eingetragen. Diese Arbeit wurde 2025 abgeschlossen.

Inzwischen wurden weitere alte Karteien der Dresdner Arbeitsstelle digitalisiert, in denen Handschriftenbestände verzeichnet sind, die noch nicht in Muscat katalogisiert wurden und damit über den RISM-OPAC nicht auffindbar sind. Es wurde begonnen, in der RISM-Datenbank Kurztitelaufnahmen zu erstellen und mit den digitalisierten Titelfkarten zu verlinken.

Der Zettelkatalog der Musikdrucke Reihe A/I der Münchner Arbeitsstelle wurde ebenfalls zur Forschungsdatensicherung 2025 digitalisiert. Für die ca. 54.000 Titelfkarten wurde OCR produziert und nach Bereitstellung via IIF und dem Viewer Mirador werden alle Objekte über das Münchner Digitalisierungszentrum (MDZ) durchsuchbar.

Im Wintersemester 2024/25 übernahm Gottfried Heinz-Kronberger eine Veranstaltung des Seminars „Quellen und Edition“ des Musikwissenschaftliches Instituts der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Im Rahmen der Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses führten Andrea Hartmann und Amrei Flechsig gemeinsam mit Martina Falletta (RISM Zentralredaktion) im September 2025 einen Workshop zur Einführung in die Drucke-Katalogisierung in Muscat im Rahmen der Jahrestagung von IAML Deutschland in Dresden durch.

Personenregister

- Ahrendt, Rebekah 77
 Albrecht, Moritz 18
 Albrecht-Hohmeier, Martin 14
 Alemayehu, Hizkiel 14
 Alfaenger, Lea 5
 Alfter, Lena Katharina 19
 Alge, Barabara 77
 Allroggen, Gerhard 59
 Amiryman-Stein, Aida 60, 64
 Appel, Bernhard R. 11
 Arlt, Wulf 71
 Astheimer, Steffen 59-61, 64f.
 Atkinson, Charles M. 71
 Auclair, Mathias 77
 Auenmüller, Magdalena 5, 8
 Auhagen, Wolfgang 77
 Bandur, Markus 59-61, 63-65
 Bartlitz, Eveline 60
 Bauer, Tobias 33-36
 Beck, Dagmar 60, 63
 Becker, Alexander 40
 Becker-Bender, Tanja 20
 Beeks, Graydon 21
 Beer, Nikolaos 36, 40
 Behr, Johannes 15f., 18-20
 Beimdieke, Sara 15
 Bergmann, Katharina 14
 Bernhard, Adele 49
 Betzwieser, Thomas 55
 Bianconi, Lornezo 24
 Björkvall, Gunilla 71
 Blanken, Christine 5, 7-9
 Blaut, Stephan 21-26
 Bock, Elisabeth 90
 Bohl, Benjamin Wolff 66f., 70
 Bohnenkamp-Renken, Anne 45
 Bolz, Luca 16
 Bolz, Sebastian 32, 49-52, 54f.
 Bornhöft, Rüdiger 16, 19
 Bremm, Matthias 45
 Breyer, Knud 36-40
 Brusa, Gionata 71f.
 Brzoska, Matthias 3
 Buchinger, Harald 71
 Burrows, Donald 21, 24
 Caskel, Julian 15
 Clement, Arend Christiaan 44
 Cox, Susanne 11, 14
 Custodis, Michael 76
 Czernin, Anna 41
 Damm, Roland 6
 Danek, Steffen 73f.
 Davies, Drew Edward 77
 Dergal Rautenberg, Alan 82f.
 Dietrich, Gregor 45
 Dijk, Pieter van 9
 Dinglinger, Wolfgang 33, 35
 Donath, Romy 59
 Dufner, Jens 11, 13f.
 Dziurla, Patrick 66, 70
 Eber, Anselm 44
 Eich, Katrin 15f., 18-20
 Eipert, Tim 71, 73
 El-Khaled, Ya'qub 73f., 76f.
 Enßlin, Wolfram 5, 7-9
 Erhard, Alexander 53
 Evers, Timo 45f., 48f.
 Fabris, Dinko 77
 Falletta, Martina 77f., 90
 Faßhauer, Tobias 66, 69
 Ferger, Anne 64
 Fetthauer, Sophie 73-77
 Finke, Sarah 56
 Flechsig, Amrei 82f., 89f.
 Franz, Jannik 27, 37
 Friedl, Dennis 14, 31f.
 Friesenhagen, Andreas 59, 61f., 64
 Frömmel, Lena 15
 Gade, Hannah Charlotte 5, 22
 Gall, Johannes C. 27, 30, 32
 Gardner, Matthew 21, 24, 41f.
 Geiger, Friedrich 73, 75-77
 Georgiades, Nikolas 5, 7-9
 Golch, Jan 55
 Goldhammer, Antonia 76
 Gölz, Tanja 3f.
 Górny, Tomasz 9
 Gottlieb, Jane 77
 Gozzi, Marco 71
 Grabmeier, Cajus 37
 Graftschmidt, Christopher 36-40
 Grassl, Markus 77
 Greshake, Maximilian 11
 Griese, Sabine 5
 Groll, Gabriele 29, 31f.
 Gruber, Gernot 3
 Gruber, Gerold 31
 Gubian, Sebastiano 73f.
 Gubsch, Clemens 42
 Gülbadamova, Sofja 20
 Gulewycz, Paul 41
 Haase, Mattes 77
 Hankinson, Andrew 15, 71
 Hansen, Carina 41
 Harasim, Clemens 33-36

- Harnisch, Ulrike 26
Hartelt, Alexander 71-73
Hartmann, Andrea 82f., 90
Hartmann-Enke, Linus 6
Hauck, Carolin 45, 48
Haug, Andreas 71
Hauschildt, Jakob 15-19, 21
Hausmann, Christiane 5, 9
Heckmann, Harald 77
Heine, Claudia 49, 51-55
Heinemann, Michael 43f.
Heinrich, Marah Sophie 64
Heintz, Annabell 49
Heinzer, Felix 71
Heinz-Kronberger, Gottfried 82f., 89f.
Heller, Veit 9
Helmer, Debora 56
Herold, Kristin 11, 13f.
Heyer, Gerhard 5
Hilbert, Yvonne 6
Hiley, David 71
Hinderling, Tilman 27
Hirsch, Stephan 78
Hirschmann, Wolfgang 21, 24-26
Hoffmann, Anita 27
Hoffmann, Tim Martin 26-28, 31f.
Hofmann, Anne 33
Högl, Georg 56, 59
Hoesch, Christian 31
Holst, Sönke 16, 18
Holzer, Irene 54
Horsch, Nadja 9
Huck, Oliver 71, 74
Hüttemeister, Tim 60-62
- Jackson, Patrick 27
Jäger, Hemma 66f., 69f.
Jans, Sophie 45
Janz, Tobias 32, 77
Jastorff, Nils 16, 18-20
Jettka, Daniel 14
- Jones, Andrew 24
Josic, Jelena 44
- Katalin, Kim 14
Kebig, Sandra 26-28, 31
Kech, Adrian 49f., 52-55
Kepper, Johannes 11, 13-15, 31
Keym, Stefan 45
Kirsch, Kathrin 19, 53
Klaper, Michael 71f.
Klatt, Christopher 45
Klein, Eva Katharina 44
Klemm, Jan 33
Köberle, Henning 27
Koch, Armin 45, 48
Koch, Lars Christian 70
König, Stefan 37-40
Konrad, Ulrich 3, 45, 48, 50, 56, 77
Kopitz, Klaus Martin 44
Koska, Bernd 5, 7-10
Krämer, Ulrich 26f., 29f.
Krämer-Reinhardt, Nelly 45, 47f.
Kraus, Guido 78
Kruckenberg, Lori 71
Krummacher, Christopher 5
Kube, Michael 40f., 52
Kuhl, Adrian 66-68, 70
Kuhlmann, Tim 26f., 29, 31
Kundrus, Birthe 74
- La Face, Giuseppina 24
Lachmann, Niklas 49, 53
Landerkin, Kelly 71f.
Landgraf, Annette 21f., 24-26
Lang, Clara 66
Lang, Johannes 9
Langewitz, Helena 89
Lauterwasser, Helmut 83
Leder, Severin 49
Leibbrandt, Philipp 51
Leipold, Dominik 49, 53f.
- Leopold, Silke 3
Leisinger, Ulrich 24
Lewis, David 15
Lindmayr-Brandl, Andrea 77
Long, Yanxi 37
Loy, Felix 40-42
Lustig, Monika 10
- Magalhães Castro, Beatriz 77
Mäkelä, Tomi 26
Marcus, Kenneth 31
Markschies, Christoph 3
Martin, Christine 22, 40-42
Marx, Hans Joachim 21
Marxen, Alexander 78
Marzillier, Felix 66f., 69
Maul, Michael 5, 8
Mayer, Manfred 6f.
Meinhardt, Matthias 9
Melikyan, Sofya 20
Mende, Wolfgang 59
Meyer, Christian 78
Michel, Stefan 5, 9
Mikusi, Balázs 77f.
Mo, Ran 11
Moss, Fabian 71
Mücke, Panja 3
Müller, Alexandra 37
Müller, Birgit 33, 35f.
Münzmay, Andreas 11, 14f.
Musgrave, Michael 20
Musketa, Konstanze 21
- Nguyen, Alexander 37, 39f.
Nguyen, Huy Dang 33
Novara, Elisa 11
- Obert, Salome 14, 59f., 62, 64f.
Ochsmann, Almut 40
Oechsle, Siegfried 3, 15, 19, 74
Onwuzulike, Madeleine 73f.

- Pacholke, Michael 24, 26
Paciotti, Alessandra 14, 65
Page, Kevin 15
Papadopoulou, Vasiliki 40-42
Pasdzierny, Leonhard 66
Pasdzierny, Matthias 31, 66-69
Penzlin, Dagmar 76
Peterlechner, Marlene 41f.
Petrov, Daniil 34
Pfaul, Bernhard 21
Pfisterer, Andreas 71f.
Philipp, Nathanael 5, 7f.
Pietschmann, Klaus 3, 77
Plaksin, Anna 15
Poetzsch, Ute 26
Pohl, Stefanie 51
Popp, Susanne 36
Porschke, Kolja 16, 19
Posthumus, Etienne 53
Pugin, Laurent 13-15, 77
Puppe, Frank 70
- Quenouille, Nadine 5, 7f., 10
- Ramer-Wünsche, Teresa 22, 24-26
Rankin, Susan 71
Rapp, Andrea 3
Raßbach-Külz, Elisabeth 20
Rathert, Wolfgang 55
Raunisi, Cecilia 14, 65
Reiber, Elena 5
Reich, Franziska 41f.
Reich, Silke 27, 30-32
Reichard, Tobias 73
Reininghaus, Till 5, 7f., 10
Reinke, Joe 19
Reisch, Evelyn 20
Reske, Silvie 49
Reuter, Jann 37
Richter, Gregor 5, 7f., 10
- Richter, Matthias 50
Richts-Matthaei, Kristina 35
Ridgewell, Rupert 77
Ried, Dennis 21, 24f., 53
Riepe, Juliane 24
Riethmüller, Albrecht 3f.
Robel, Yvonne 77
Roberts, John H. 21, 77
Robertz, Salomon 50
Roeder, Torsten 15
Rosendahl, Lisa 11, 14f., 65
Rosenmüller, Annegret 43f.
Rosenthal, Maximilian 15
Rost, Henrike 41
Röwenstrunk, Daniel 14, 31
- Saccomano, Mark 11, 15
Sachsen, Fernanda von 75
Sänger, Richard 11, 14
Schaefer, Anna 25
Schenk, Stefan 49, 52, 54f.
Schick, Hartmut 32, 49f., 54f.
Schiewe, Jochen 73, 75
Schlagintweit, Maria 75
Schlippenbach, Alexander von 70
Schlosser, Katharina 66-69
Schmid, Bernhold 51f.
Schmidt, Christian Martin 34f.
Schmidt, Dörte 4, 66, 70
Schmidt, Phillip 21f., 25f.
Schmidt, Thomas 32, 34, 77
Schmidt-Funke, Julia 5
Schneider, Cornelia 41
Schneider, Sina 16, 19
Schnell, Dagmar 82f., 89
Schönfeld, Barbara 18
Scholz, Ute 44
- Schreiter, Solveig 59, 61f., 64
Schröder, Hanna 5
Schumacher, Pia 45, 48
Schütte, Ina 71-73
Schüttö, Martin 27
Schwemer, Bettina 56
Schwindt, Nicole 14f., 82
Seedorf, Thomas 36, 40
Seibert, Christoph 36
Seidl, Claudia 37-40
Seipelt, Agnes 11, 14f., 65
Seyfeddinipur, Mandana 70
Shein, Yuliya 21f., 26
Shibata, Elisabete 15
Siegert, Christine 14, 35
Smyka, Ekaterina 44
Stadler, Peter 60, 65
Steup, Charlotte 49, 51f., 54f.
Stickler, Felicitas 45, 48
Stock, Irmela 90
Stollberg, Arne 26, 32, 54
Stratton Hild, Elaine 71f.
Stremel, Sophie 11
Strigl, Stefanie 32, 55
Strohm, Reinhard 24
Struck, Michael 15f., 19f.
Struck-Berghäuser, Anna Theresa 20
Strupp, Christoph 77
Synofzik, Thomas 43f.
- Tentler, Isabell 45f., 48
Therimiotis, Nikolaos 50
Timms, Colin 21
Tittel, Lucy 66
Tumat, Antje 31, 59, 64
- Umbreit, Tabea 49, 52f.
Unger, Tabea 90
- Varwig, Olivia 45, 48
Veit, Joachim 11, 59-63, 65

- Vogel, Quirin 49, 52-54
Voigt, Jan-Peter 11, 13
Voigt, Konstantin 70
Voß, Marie Luise 27,
29, 31
Voss, Steffen 82f., 89
- Wagner, Undine 83, 90
Ward, Jennifer 78
Weber, Sophie 5
Wehner, Ralf 33-36
Wei, Bonan 73, 75
Weidendorfer, Judith 50
Weigelt, Judith 73
Weis, Christophe 37
- Wiechert, Bernd 15f.,
18f., 21
Wiermann, Barbara 77
Wiese, Henrik 51, 53
Wiesenfeldt, Christiane
4, 32
Wilfing-Albrecht, Meike
16, 18-20
Wilken, Hendrik 21f.,
24-26
Will, Constantin 45
Winters, Ben 31
Wißmann, Friederike 26,
31f., 77
Wißmann, Jelena 60
- Wobst, Conny 44
Wolff, Christoph 5, 9, 77
Wollny, Peter 5, 8-10
Wronkowska, Sonia 77
- Yarmola, Solomiia 37
- Zegowitz, Bernd 55
Zepf, Markus 5, 8-10
Zerer, Wolfgang 8
Zhang, Ruoyu 77
Ziegler, Frank 59-61,
63-65
Zorn, Magdalena 55
Zucconi, Benedetta 32,
77

